

HEIMATBLATT



der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg (Warthe) Stadt und Land

Juli 2025

Heft 69



725 Jahre Kladow/Kłodowa

725 Jahre Kladow/Kłodowa

Kladow/Kłodowa feierte in diesem Jahr sein 725jähriges Bestehen. Auf den Seiten 16/17 lesen Sie einen bebilderten Bericht dazu.



Die alte Ansichtskarte zeigt vier Ansichten aus Kladow, sie ist allerdings undatiert: Oben links der Gasthof von Franz Käding. Oben rechts die Oberförsterei Kladow-Ost, es posiert wohl der Oberförster vor dem Haus und eine Schar geputzter Mädchen und Jungen. Unten links eine Familien-Szene im Garten, Vater, Mutter, Sohn, Tochter und der Familienhund. Unten rechts ist die stattliche Dorfkirche abgebildet. (SBF B11102)



Eine am 06.06.1907 gelaufene, lithographierte Ansichtskarte „Gruß aus Cladow NM“. Die Karte selbst könnte noch etwas älter sein und zeigt zeitgenössische Ansichten des Ortes, damals noch „Cladow“ geschrieben: die Kirche, das Pastorhaus und eine Dorfansicht mit dem See im Vordergrund. Die Ansichtskarte ist aus der Sammlung von Grzegorz Krawczun, Kłodawa.

Liebe Leserinnen und Leser, Liebe Landsbergerinnen und Landsberger aus Kreis und Stadt!

Schon das Titelbild weist darauf hin: es wird in diesem Heft über die 725-Jahr-Feier von Kladow/Kłodowa berichtet. Prof. Dr. Joachim Gasiecki hat einen biographischen Aufsatz über den „Mordbrenner“ Johann Christian Höpner, öffentlich verbrannt: Abschreckendes Urteil für einen Landsberger Dummkopf“ beige-steuert und Robert Piotrowski erinnert mit zwei Beiträgen an die Anfänge der Verbindung ehemaliger Bewohner Landsbergs mit denen des heutigen Gorzów: die Wegbereiter Robert Beske und Bischof Wilhelm Pluta. Leserbriefe – teils nachdenklich, teils mit Erinnerungen – können Sie lesen, bis es in der Heftmitte einen ungewohnten Mittelteil gibt: Die wissenschaftliche Leiterin der Stiftung Brandenburg, Frau Dr. Magdalena Kamińska, hat einen Fragebogen entwickelt, um für die nachfolgenden Generationen die Schicksale der Menschen systematisch zu dokumentieren, welche 1945 und danach ihre angestammte Heimat verlassen mussten. Wenn Sie möchten, so trennen Sie bitte das Mittelblatt heraus, füllen es aus und senden es per Post oder E-Mail an die angegebene Adresse. Dafür schon einmal vielen Dank! In den letzten Jahren lebte die Verbindung Herford/Gorzów ganz stark durch die Schüleraustausche zwischen dem Herforder Anna-Siemsen-Berufskolleg und insbesondere dem Gymnasium II Liceum Ogólnokształcącego im Marii Skłodowskiej-Curie in Gorzów. Getragen wurden diese Treffen im Wesentlichen von Ulrich Schade-Potthoff, Lehrer und Pastor in Herford, und Agnieszka Weber, Lehrerin in Gorzów. Ulrich Schade-Potthoff ist viel zu früh im April verstorben, dadurch ist einer der wesentlichen „Motore“ dieser Verbindung nicht mehr da. Er fehlt sehr! Wir hoffen alle, dass sich in absehbarer Zeit eine neue Verbindung aufbauen wird.

Interessante Berichte aus der Arbeit der Stiftung können Sie lesen, und gegeh Ende des Heftes gibt es wieder ein buntes Kaleidoskop über die Feierlichkeiten um den 30. Januar in Gorzów. Auf der hinteren Seite gibt es die erfreuliche Nachricht, dass an den noch freien Granitstelen im Lapidarium im Kopernikus-Park in Gorzów noch Gedenktafeln angebracht werden dürfen. Alles Nötige dazu erfahren Sie dort.

Abschließend schließe ich mich den Worten von Peter Engel bestätigend an: ja, bitte senden Sie fürs Heimatblatt Landsberg gerne heimatkundliche Berichte! Und ja, die Finanzierung wird spürbar knapper, zumal die Herstellungskosten, insbesondere die Materialkosten deutlich gestiegen sind und auch die Post immer wieder die Gebühr für den Transport des HB zu Ihnen, den Lesern, erhöht.

Wir hoffen, dass Sie wieder Freude an der Lektüre haben werden. Die Zukunft Ihres Heimatblatts hängt wesentlich von Ihrer Mitarbeit und Ihren Spenden ab.

Wir wünschen Ihnen einen guten Sommer!


Jochen Ullrich

Bitte an alle Autorinnen und Autoren:

Für das nächste Heft liegen im Vorratskasten der Redaktion noch einige biographische Artikel von Prof. Gasiecki, auf die sich Leserinnen und Leser für das zum Jahresende geplante Heft freuen dürfen. Senden Sie uns gerne Ihre Berichte, bitte per Brief oder Mail an:

„Heimatblatt Landsberg“

Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde

Parkallee 14

15517 Fürstenwalde (Spree).

Oder per **E-Mail** bitte an: heimatblatt-landsberg@stiftung-brandenburg.de

Das Heimatblatt Landsberg wird ausschließlich von Spenden der Leser finanziert.

Jedem Heft im Deutschland-Versand liegt ein Überweisungsträger bei, wir bitten um Beachtung. Für jede Spende ab 100,- Euro stellen wir eine Spendenbescheinigung aus.

Spendenkonto des Heimatblattes

Stiftung Brandenburg – Heimatblatt Landsberg

Sparkasse Gütersloh IBAN: DE28 4785 0065 0009 0030 71, BIC: WELADED1GTL

Heimatblatt Landsberg (Warthe)

Für den ehemaligen Kreis und Kirchenkreis Landsberg (Warthe) Stadt und Land. Es erscheint zwei Mal jährlich und wird unentgeltlich an registrierte Empfänger abgegeben, wir bitten um eine Spende auf das unten genannte Spendenkonto. Die Veröffentlichung von Suchanzeigen und Traueranzeigen erfolgt kostenlos.

Herausgeber und Verlag

Stiftung Brandenburg
Rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts
Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde (Spree)

Redaktion

Jochen Ullrich (JU)
Tel. 03361 31 09 52

Zuschriften

Alle Zuschriften, Beiträge, Adressenverwaltung bzw. -Änderungen und Anfragen fürs Heimatblatt schicken Sie bitte per **Post** mit dem Untertitel „Heimatblatt Landsberg“ an die Postadresse der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde: Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde (Spree).

Oder per **E-Mail** bitte an:

heimatblatt-landsberg@stiftung-brandenburg.de

Redaktionsschluss für Heft 70 ist der 1. November 2025

Bitte senden Sie Ihre Beiträge so früh wie möglich an die oben genannte Adresse. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften aller Art zu kürzen. Beiträge, die mit vollem Verfasseramen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers dar. Bilder mit der Quellenangabe SBF stammen aus dem Archiv des Herausgebers. Bilder ohne Quellenangabe wurden vom Verfasser beigestellt. Nachdruck ist nur nach Genehmigung gestattet.

Das Heimatblatt Landsberg wird ausschließlich von Spenden der Leser finanziert. Jedem Heft im Deutschland-Versand liegt ein Überweisungsträger bei, wir bitten um Beachtung. Für jede Spende ab 100,- Euro stellen wir zum Anfang des Folgejahres eine Spendenbescheinigung aus.

Spendenkonto des Heimatblattes

Stiftung Brandenburg - Heimatblatt Landsberg
Sparkasse Gütersloh
IBAN: DE28 4785 0065 0009 0030 71
BIC: WELADED1GTL

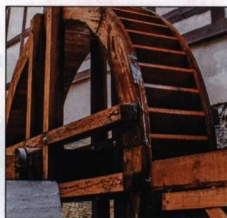
Datenschutzhinweis

Alle Personen, deren Daten im Heimatblatt veröffentlicht werden, haben bei ihrer Registrierung zugestimmt. Zum Versand werden die Adressendaten als Datei an die Druckerei geliefert und nach Verwendung vernichtet.

Layout, Druck

mediaprint solutions GmbH, 33100 Paderborn,
www.mediaprint.de

Die nächste Folge 70 vom „Heimatblatt Landsberg“ wird voraussichtlich vor Weihnachten in den Versand gehen.



Die Obere Mühle in Düh-ringshof.....6

Das Mühlenanwesen besteht aus drei historischen Gebäuden: der sogenannten „Oberen“ Mühle von 1826, einem Nebengebäude und einem Kutschenhaus. Das Mühlengebäude ist in der Denkmalliste unter der Nr. KOK-I-79/76 vom 02.11.1976 eingetragen.



**Der „Mordbrenner“
Johann Christian Höpner
.....10**

Um den gesamten Vorgang von 1786 zu verstehen, ist es lohnend, sich einige Gedanken über die Todesstrafe im allgemeinen und die Hinrichtung auf dem Scheiterhaufen im besonderen zu machen. In sehr früher Vorzeit, als sich in menschlichen Gemeinschaften erste Strukturen herausbildeten und Standesunterschiede entstanden, bildeten sich nach und nach Verhaltensregelungen heraus.



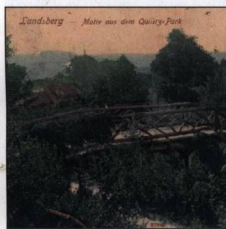
**725 Jahre Kladow – heute
Kłodawa.....16**

Dies wurde nun zum Anlass für die heutige Großgemeinde Kladow genommen, in diesem Jahr 2025 des historischen 725. Jubiläums an die Schenkung zu erinnern. Zum heutigen Kladow gehört der ganze Bereich von Zanzin über Zanztal, Zanzhausen, Lotzen, Himmelstätt (ehemals Kloster).



In memoriam Hans Beske
.....18

Hans Beske wurde am 09.06.1914 in Landsberg (Warthe) geboren, er verstarb am 22.11.1985 in Celle. Schon aus diesen spärlichen Angaben lässt sich einiges ableiten. Er teilt das Schicksal der am Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland Geborenen.



Das „Heimatblatt“ aus meiner Sicht24

Kinder wie die Zeit vergeht. Heute, da ich diese Zeilen schreibe, sind seit dem 30. Januar 1945 80 Jahre vergangen, seit wir Landsberg, unsere Heimat, verloren haben. Besonders an diesem Tag werden immer wieder die Erinnerungen wach. Ja, das Langzeitgedächtnis funktioniert mit 94 Jahren noch recht gut und das Heimatblatt trägt dazu bei, es frisch zu halten. Die Zuschriften werden weniger, wir Landsberger werden immer älter.



Erinnerungen an Bürgerbruch und die Familie Kubsch26

Aus den Erinnerungen meiner Mutter, Ilse Funke geb. Haack, aus Landsberg an der Warthe, Schulstraße. Die Verwandten meiner Mutter, die Familie Kubsch hatte eine Landwirtschaft und eine Gänsefarm in Bürgerbruch. Sie hatten zwei Töchter, Irmgard und Elfriede (Friedel). Friedel war drei Jahre älter als meine Mutter.

Editorial	3
Impressum/Inhalt	4
725 Jahre Kladow/Kłodowa	2
Die Obere Mühle in Dühringshof	6
Der „Mordbrenner“ Johann Christian Höpner Prof. Dr. Joachim Gasielki	10
725 Jahre Kladow – heute Kłodawa Robert Piotrowski und Grzegorz Krawczun	16
In memoriam Hans Beske Ursula Hasse-Dresing	18
Hans Beske und der Geist der Versöhnung Robert Piotrowski	20
Zeitenwende – auch für uns Peter O. E. Engel	22
Das „Heimatblatt“ aus meiner Sicht Werner Butte	24
Erinnerungen an Bürgerbruch Norbert Funke	26
Ostbahngeschichten	27
Wir gratulieren	29
Wir gedenken unserer Toten:	41
Gedenkbrief für Uli	44
Sammlungsaufwurf und Hinweise zu Ihrer Schenkung	49
Empfehlung für Familien- und Heimatforscher	50
Tag der offenen Tür in der Stiftung Brandenburg	52
Aufgeschriebene, erzählte und gemalte Erinnerungen Dr. Magdalena Kamińska	54
Stiftung Brandenburg in Zeitschrift „Kulturkorrespondenz Östliches Europa“	56
Besuch in Słonsk zum 80. Jahrestag des „Massakers von Sonnenburg“ Anna Betke	58
Die Nacht der Bibliotheken in Fürstenwalde Anna Betke	60
Die Gorzöwer Friedensglocke mahnt...	62

Die Obere Mühle in Dühringshof

Mit viel Geduld, Fachkenntnis, Liebe und Geld restauriert

Im HB 67 gab es bereits einen kleinen bebilderten Hinweis auf die erfolgte Restaurierung der Obermühle von Dühringshof/Bogdaniec. Zu dem Projekt existieren einige polnische Beiträge, lesen Sie nun deren Übersetzung. Die detaillierten Beschreibungen vermitteln einen umfassenden Eindruck über die aufwändigen Arbeiten. (JU)

Das Mühlenanwesen besteht aus drei historischen Gebäuden: der sogenannten „Oberen“ Mühle von 1826, einem Nebengebäude und einem Kutschenhaus. Das Mühlengebäude ist in der Denkmalliste unter der Nr. KOK-I-79/76 vom 02.11.1976 eingetragen. Das Mühlengehöft ist im Rahmen des Kulturparks „Dolina Trzech Młynów“/„Tal der drei Mühlen“ auf der Grundlage des Beschlusses des Gemeinderats von Bogdaniec Nr. XXXIII/170/2006 vom 29.09.2006 geschützt. Seit 1984 dient das Gebäude als Museum. Das historische Mühlengebäude, die so genannte „Obere Mühle“, ist aufgrund der fast vollständig erhaltenen zweihundert Jahre alten Wassermühleneinrichtung ein einzigartiges Beispiel für die ländliche technische Architektur sowohl auf dem Gebiet der Gemeinde Bogdaniec als auch in der Woiwodschaft Lubuskie. Das Gebäude wurde 1826 in Fachwerkbauweise auf einem Steinfundament errichtet. Bis heute ist die ursprüngliche architektonische Anlage erhalten geblieben, die zwei getrennte Funktionen des Gebäudes abgrenzt: Wohnen (heute Ausstellungs- und Schulungsräume sowie ein Empfangsbereich) und Produktion mit originalen historischen Mühleneinrichtungen. Der Erhaltungszustand der Gebäude des Mühlenanwesens, insbesondere des Mühlengebäudes, erforderte dringende Renovierungsarbeiten. Leider erhielt das Museum trotz vieler Bemühungen viele Jahre lang keine Mittel für eine größere Renovierung. Lediglich kleinere laufende Reparaturen wurden ad hoc in Eigenregie durchgeführt. Ungeheizt, von Holzwürmern befallen und stark feucht, verfiel das Denkmal zusehends.

Hilfsprogramme notwendig

Mit der Einführung von in- und ausländischen Hilfsprogrammen ergaben sich neue Möglichkeiten für die Renovierung. Die Voraussetzung für die Inanspruchnahme dieser Mittel war die Erstellung einer Konservierungs- und Baudokumentation. Im Jahr 2007 erhielt das Museum vom Ministerium für Kultur und Nationales Erbe im Rahmen des operationellen Programms „Entwicklung lokaler Initiativen“ Mittel für die Erstellung einer konservatorischen und architektonischen Dokumentation, die von **Henryk Kustos** erstellt



wurde. Im Jahr 2008 wurde die Dokumentation mit Hilfe von Mitteln des Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe im Rahmen des Operationellen Programms „Entwicklung von Museumsinstitutionen“ durch detaillierte architektonische Studien zusammen mit Konservierungsrichtlinien ergänzt. Diese Konservierungsstudien bildeten die Grundlage für die Entwicklung eines Bauprojekts zur Renovierung des historischen Gebäudes, das 2008 von der Bauaufsichtsbehörde des Kreises aufgrund seines unsicheren technischen Zustands teilweise außer Betrieb genommen wurde. Der detaillierte Umfang der Konservierungs-, Renovierungs- und notwendigen Rekonstruktionsarbeiten, die während der Renovierung des Mühlengehöfts durchgeführt werden sollen, wurde zusammen mit den Leitlinien in der Entscheidung des Denkmalpflegers der Woiwodschaft Lubuskie vom 10.03.2010 (und späteren Aktualisierungen) während der Durchführung der Renovierungsarbeiten) festgelegt. Nach langjährigen Bemühungen um die Beschaffung von Mitteln für die Entwicklung eines Bauprojekts wurde 2014 eine Dokumentation erstellt, deren Hauptziel es ist, das Denkmal vor weiterem Verfall zu schützen.

Mittel bewilligt

Seit dem Datum der Projektdokumentation hat das Lebuser Museum eine Reihe von Bemühungen unternommen, um Finanzmittel für die Renovierung sowohl aus nationalen als auch aus externen Hilfsprogrammen zu erhalten, einschließlich des norwegischen Fonds und der operativen Programme der Europäischen Union. Nach der Ergänzung der Projektdokumentation um die Modernisierung und Anpassung des Mühlengebäudes und zweier Nebengebäude sowie die Modernisierung von Ausstellungen und die Erhaltung beweglicher Denkmäler und nach der Ausarbeitung einer

Durchführbarkeitsstudie reichte das Museum 2018 einen Antrag auf Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen des regionalen operationellen Programms - Lubuskie 2020 ein. Eine positive Stellungnahme zu dem Antrag führte dazu, dass (nach zehn Jahren der Bemühungen) Mittel zur Rettung dieses für die Region äußerst wertvollen Denkmals bewilligt wurden. Am 21.12.2018 wurde eine Finanzierungsvereinbarung für das Projekt mit dem Titel „Umfassende Renovierung, Konservierung und Restaurierung historischer Denkmäler und Modernisierung von Dauerausstellungen im Mühlenhof in Bogdaniec“ unterzeichnet. Das Hauptziel des Projekts war die Renovierung, Konservierung, Rekonstruktion und Modernisierung der historischen Gebäude und ihrer historischen Ausstattung, die Teil der „Zagroda Młyńska"/„Mühlenfarm“ sind, die ein Zeugnis der kulturellen Identität der Region ist. Die Entwurfsdokumentation, die Konservierungsprogramme und die Empfehlungen des Wojewodschaftsdenkmalpflegers bildeten die Grundlage für die Festlegung des materiellen Umfangs der umfassenden Renovierung und für die Auswahl der Auftragnehmer für die Arbeiten im Rahmen eines öffentlichen Vergabeverfahrens, von denen es zwei gab. Die Baudokumentation (unter Berücksichtigung aller Erhaltungsempfehlungen) umfasste insbesondere:

Im Mühleengebäude - Verstärkung der Steinfundamente, Konsolidierung von Mauerrissen, Reparatur und teilweiser Austausch von Decken und Deckenbalken, Reparatur und teilweiser Austausch des Fachwerks, Reparatur des Daches, Austausch von Fachwerkfeldfüllungen, Wiederherstellung der Entwässerung, Reparatur der Fassade, Reparatur der Räume, einschließlich (größtenteils) Austausch und Renovierung der Holzfußböden, Verputz und Anstrich der Innenwände, Renovierung, teilweise Rekonstruktion und Austausch von Fenster- und Türhölzern, Elektroarbeiten, d. h. die komplette Erneuerung der elektrischen und teletechnischen

Installation, Installation der Brandschutz-, Einbruchschutz- und Videoüberwachungsanlagen sowie der Evakuierungsbeleuchtung, Sanitärarbeiten, d. h. die Installation der (vorher nicht vorhandenen) Zentralheizung, Erneuerung der Wasserversorgung und der Kanalisation, Renovierung und Umbau des Mühlrades und des Mühlenkanals.

Im sogenannten Nebengebäude und in der **Schmiede** (für Ausstellungszwecke adaptiert) - Dachsanierung, Fassadenrenovierung, Renovierung von Fenstern und Türen, Raumrenovierung, Elektroarbeiten, Installation von Brandschutz-, Einbruchmelde- und Videoüberwachungssystemen sowie Notbeleuchtung, Adaptierung des Dachbodens des Nebengebäudes für Atelierräume.

Die Landschaftsgestaltung rund um die Gebäude.

Aufgrund des historischen Charakters der Gebäude wurden die Arbeiten vom Denkmalschutzbeauftragten der Woiwodschaft Lubuskie und einem vom Auftragnehmer beauftragten Konservator überwacht und ständig kontrolliert.

Böse Überraschungen

Im Zuge der Sanierungsarbeiten stellte sich heraus, dass der tatsächliche Schädigungsgrad der historischen Substanz des Mühleengebäudes, der sich aus der jahrzehntelangen Unterlassung von Sanierungsmaßnahmen ergab, größer war als in der Konservierungs- und Baudokumentation beschrieben. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, die Konservierungs- und Baudokumentation zu ergänzen und den Materialumfang zu erweitern. Eines der wichtigsten Elemente der erweiterten Renovierung war die Instandsetzung der äußeren und inneren Entwässerung des Gebäudes. Nach der Freilegung der Fundamente und der Entfernung der Steinböden im Inneren stellte sich heraus, dass die Entwässerung zu 90 Prozent beschädigt war und ihre äußerst wichtige Aufgabe für das Gebäude nicht erfüllte – sie



war wahrscheinlich eine wesentliche Ursache für die Feuchtigkeit und den Verfall des Denkmals. Es war daher dringend erforderlich, die Planungsunterlagen zu vervollständigen. Eine der größten Herausforderungen für das Renovierungsunternehmen war die Rekonstruktion und Restaurierung der Fassade. Nach der Entfernung des gesamten Außen- und Innenverputzes und der Fachwerkaufschachtung wurde deutlich, dass der Zustand des Holzfachwerks zusätzliche Prüfungen erforderte, um die statische Festigkeit der freigelegten Einzelelemente zu bestimmen. Durch Asseln und Feuchtigkeit verursachte Schäden deuteten darauf hin, dass die Festigkeit der Fachwerkkonstruktion erheblich geschwächt war. Als Ergebnis der Untersuchung der einzelnen Elemente wurden zusätzliche Planungsunterlagen für die Restaurierung und den Wiederaufbau des Fachwerkgebäudes erstellt. Es stellte sich heraus, dass eine wesentlich größere Anzahl von Bauelementen ersetzt werden musste. Aufgrund des Ausmaßes der Verschlechterung wurde die Technologie für den Ersatz einzelner Elemente geändert. Vorrangig ging es darum, ein sicheres Fachwerk zu rekonstruieren, das die Last der Kappenbalken, der Sparren und der neuen Tonziegeleindeckung aufnehmen konnte. Im Zuge der Renovierung musste das Material, mit dem die Fachbereiche der Außenkonstruktion ausgefüllt wurden, geändert werden. Nach einer gründlichen Analyse aller Optionen wurde die Verwendung von Handstrichziegeln, einer Mischung aus Ton und Stroh, als die günstigste Lösung angesehen. Die Gründe für die Wahl eines solchen Materials waren die Verwendung historisch angemessener Materialien, die Möglichkeit einer optimalen Ausfüllung der Fachbereiche und die Erzielung einer bestmöglichen Wärmedämmung des Gebäudes, die sich direkt auf die Heizkosten auswirkt. Die Entfernung des Innen- und Außenputzes ermöglichte die Beurteilung des tatsächlichen Erhaltungszustandes der Fenster- und Türrahmen. Eine ergänzende konservatorische Dokumentation mit einer Bewertung des Erhaltungszustandes und Konservierungsempfehlungen wurde von **Henryk Kustos** erstellt. In der genannten Dokumentation wurde der Umfang der Rekonstruktion und Renovierung des Holzes der Fenster und Türen sowie deren Farbgebung detailliert beschrieben.

Gelungene Restaurierung

Die Restaurierungs-, Rekonstruktions- und Konservierungsarbeiten an den Fenstern und den Außenportalen wurden von der erfahrenen Werkstatt von **Mirosław Kuka** durchgeführt, während die Holzarbeiten an den Türen und den Innentritten von **Kazimierz Jurkowski** ausgeführt



wurden. Heute können wir die Auswirkungen dieser professionellen Restaurierungsarbeiten bewundern, die dem Denkmal eine einzigartige Atmosphäre verleihen und die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich ziehen. Auch der katastrophale Erhaltungszustand der Holzfußböden, der auf die seit langem fehlende Beheizung des Gebäudes, den Grad der Feuchtigkeit und den Befall mit einem gefährlichen Pilz zurückzuführen ist, machte es erforderlich, weit mehr Fußböden auszutauschen, als in den ursprünglichen Unterlagen angenommen. Gemäß den Empfehlungen, die in der Erhaltungsdokumentation aufgeführt sind, wurden alle Böden, sowohl die historischen als auch die neuen, geölt. Eine zusätzliche Herausforderung und Schwierigkeit bei der Renovierung des Erdgeschosses bestand darin, die Niveaus zwischen den verschiedenen Räumen auszugleichen, um behinderten Menschen die Bewegung in den Ausstellungsräumen zu ermöglichen. Der erweiterte Umfang der Erneuerung und des Wiederaufbaus der Fachwerkstruktur, der Innenentwässerung und der Restaurierung und Rekonstruktion der Tür- und Fensterrahmen sowie die Notwendigkeit, das Erdgeschoss einzuebnen, erforderten zusätzliche Untersuchungen und Dokumentationen.

Interaktive Ausstellungsräume

Ein wichtiger Teil des Projekts war die Restaurierung, Konservierung und Rekonstruktion der einzigartigen, fast vollständig erhaltenen Mühleneinrichtung sowie die Rekonstruktion des hölzernen Mühlrads. Auf der Grundlage eines von dem Ethnographen **Dr. Mirosław Pecuch** entworfenen Szenarios wurden alle Dauerausstellungen in den 17 Ausstellungssälen, der Mühlenhalle und dem Empfangsbereich in den drei Gebäuden der Zagroda Młyńska von der Firma TENTA Architekci aus Kraków/Krakau gestaltet. Alle in den Dauerausstellungen ausgestellten Kunstwerke (über 300 Stück) wurden von der Firma JARDI-**Ewa Jankowska** aus Leszno/Lissa konserviert und restauriert. Die Räume wurden zu einem Bildungsraum und einem Werkstattatmosphäre umgestaltet und ausgestattet, was die Durchführung von Bildungsaktivitäten (während des gesamten Kalenderjahres) auf der Grundlage eines reichhaltigen und vielfältigen



Bildungsangebots ermöglicht. Es wurde ein Empfangsraum mit einer Garderobe und einer Ausstellung über die Geschichte der Mühle und ihrer Bewohner eingerichtet. Außerdem wurden zwei Studienräume eingerichtet und mit modernen Aufbewahrungsmöglichkeiten für ethnografische Artefakte ausgestattet. Außerdem wurden Freiluftausstellungen mit restaurierten und konservierten Landmaschinen und steinernen Mühlrädern eingerichtet.

Ansprechendes Mühlengelände

Im Rahmen der Landschaftsgestaltung wurde das Gelände geebnet, um die Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen zugänglich zu machen und eine ordnungsgemäße Ableitung des Regenwassers zu ermöglichen. Außerdem wurden die Eingangstore und der vordere Zaun des Anwesens ersetzt, neue interne Zäune wurden rekonstruiert und installiert, die Brücke über den Fluss Bogdanka wurde repariert und die Brücke über den Wasserlauf der Mühle wurde rekonstruiert. Die Sitzgruppe wurde restauriert und die Ufer des Wasserlaufs, der das Mühlrad speist, wurden verstärkt. Auch der Brotbackofen im Freien wurde repariert und renoviert, so dass die (beliebten) Brotbackvorführungen und -verkostungen stattfinden können. Alle in den Projekten und Empfehlungsempfehlungen vorgesehenen und spezifizierten Arbeiten wurden durchgeführt, was durch die erforderlichen Abnahmeprotokolle bestätigt wurde. Eine Prüfung durch die Verwaltungsbehörde des Regionalen Operationellen Programms – Lubuskie 2020 – bestätigte, dass alle geplanten Arbeiten durchgeführt worden waren.

Erfolgreich abgeschlossenes Projekt

Die Restaurierungs-, Konservierungs- und notwendigen Rekonstruktionsarbeiten an dem Gebäude wurden gemäß dem Projekt und den Empfehlungen des Provinzkonsektors erfolgreich und denkmalgerecht durchgeführt, wobei die frühere Atmosphäre und Schönheit des Gebäudes aus dem 19. Jahrhundert wiederhergestellt wurde. Die ursprüngliche historische Farbgebung wurde praktisch wiederhergestellt und entspricht der Zeit, in der das Gebäude errichtet wurde. Die Farben der renovierten Fachwerkkonstruktion, der Ausfachungen und Vorbauten, der Tür- und Fensterrahmen in typischen Farben des 19. Jahrhunderts und die Farben der Innenwände verstärken die Wiedergabe der historischen Atmosphäre. Derzeit ist die Obere Mühle in Bogdaniec eine

Zweigstelle des Jana Dekerta Lubuski Museums in Gorzów Wielkopolski und trägt den Namen „Zagroda Młyńska“. Diese Filiale ist ethnografisch ausgerichtet und zeigt Denkmäler der Kultur und der ländlichen Technik. Im Hauptgebäude wurde eine Mühlenwohnung eingerichtet, die das ländliche Leben an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zeigt. Räume wie Wohnzimmer, Küche mit Kammer und Schlafzimmer mit Bad aus der Zeit um 1940/1950 wurden mit viel Liebe zum Detail rekonstruiert. Der zweite Teil des Gebäudes beherbergt die Ausstellung „Vom Korn zum Brot“, in der die Entwicklung der Mühlentechnik dargestellt wird. Die Ausstellung zeigt nicht nur historische Handmühlen und Mühlsteine, sondern auch einzigartige

Antriebsmechanismen wie das Wasserrad und die Wasserturbine, die für den Betrieb der Mühle eine wichtige Rolle spielten. Das Herzstück der Ausstellung ist die originale Mühlenausstattung. Weitere Ausstellungen wie „Ländliches Handwerk“ und „Viehzucht und Landwirtschaft“, die in ehemaligen Scheunen und Ställen untergebracht sind, zeigen handwerkliche Traditionen und landwirtschaftliche Praktiken aus verschiedenen historischen Epochen. Viel Aufmerksamkeit wird auch Transportmitteln wie Fuhrwerken gewidmet, die ihre Rolle im täglichen Leben auf dem Land zeigen. Auch für Imker gibt es viel Platz, um das Leben der Bienenvölker und die traditionellen Zuchtmethoden zu erkunden. Im alten Obstgarten sind hölzerne Bienenstöcke und ein Brotbackofen ausgestellt, der ein wichtiger Bestandteil des kulinarischen Erbes der Region ist und es ermöglicht, pädagogische Aktivitäten zum Brotbacken zu organisieren. Heute ist die „Zagroda Młyńska“ in Bogdaniec nicht nur ein Museum, sondern auch ein interaktives Zentrum der ländlichen Kultur, das die Menschen dazu anregt, den Reichtum des lokalen Erbes zu entdecken und zu schätzen. Dank der sorgfältigen Beachtung der Authentizität und der hochwertigen Präsentation ist es uns gelungen, die Geschichte des Ortes für künftige Generationen zu bewahren. Ergänzend zu dem laufenden Projekt zur Restaurierung und Erhaltung des Mühlenanwesens wurde ein virtueller Rundgang eingerichtet, der es den Besuchern ermöglicht, die gesamte Anlage online zu erkunden. Der Rundgang ist unter folgendem Link verfügbar:

<https://muzeumlubuskie.pl/zagroda-mlynska>

Hier gibt es auch weitere Beschreibungen zum Anwesen, teilweise auch auf deutsch. Die offizielle Eröffnung des Mühlengeläufes für die Öffentlichkeit fand am 29. September 2023 statt. Das Mühlengeläuf Bogdaniec, das in der reizvollen Umgebung der Bogdaniec-Wälder liegt, zeichnet sich vor allem durch sein Hauptgebäude aus. Die einzigartige Mühlenhalle und das beeindruckende wasserbetriebene Holzrad sind nur einige der Attraktionen, die Touristen hierher locken. Die Fülle der restaurierten und konservierten historischen Exponate sowie die moderne Gestaltung der Ausstellungen, die die Atmosphäre der historischen Mühle, der Wohnräume und der Umgebung widerspiegeln, machen diesen Ort heute zu einer der wichtigsten Touristenattraktionen der Region. (Übersetzung aus dem polnischen mit deepL, bearbeitet von JU, Bilder vom Lubuskie Muzeum)

Der „Mordbrenner“ Johann Christian Höpner

Öffentlich verbrannt: Abschreckendes Urteil für einen Landsberger Dummkopf

Prof. Dr. Joachim Gasielki*

„Der 15. des Augustmonats 1786 war der für Berlin und für die umliegenden Örter ein merkwürdiger, von manchem Neugierigen schon lange erwarteter Tag, welcher den Hausdiener und Mordbrenner, Johann Christian Höpner, auf dem Scheiterhaufen sehen sollte. Es war ein stiller heiterer Morgen. Der Himmel machte bei einer Begebenheit, welche ihm seines Mitleidens nicht wert zu sein schien, keine traurige Miene; und die Sonne verhüllte sich mit keinem Schleier von Wolken. Sie verbreitete vielmehr über eine Szene, welche der Menschheit zur Schande gereicht, ein helles Licht, um sie den Zuschauern desto sichtbarer zu machen.“¹

Um den gesamten Vorgang von 1786 zu verstehen, ist es lohnend, sich einige Gedanken über die Todesstrafe im allgemeinen und die Hinrichtung auf dem Scheiterhaufen im besonderen zu machen. In sehr früher Vorzeit, als sich in menschlichen Gemeinschaften erste Strukturen herausbildeten und Standesunterschiede entstanden, bildeten sich nach und nach Verhaltensregelungen heraus. Erste Rechtsvorstellungen formten sich und wurden bei einem entsprechendem Entwicklungsstand auch schriftlich fixiert. Die Überschreitung einzuhaltender Grundsätze und Regeln wurde von den Herrschenden, die Macht ausüben konnten, bestraft. Sehr frühzeitig und viel häufiger in späteren Perioden der Menschheitsgeschichte wurde bei angeblichen oder tatsächlichen Verbrechen die Todesstrafe angewandt. Schon in frühen Zeiten gehörten unterschiedliche Methoden der Umsetzung von Todesurteilen zur Praxis der Rechtsprechung: Kreuzigung, Ertränken, Steinigung, Rädern, Erhängen, Erdrosseln, Enthauptung, Verbrennen auf dem Scheiterhaufen standen auf der Liste der möglichen Strafen. Neuzeitlich kamen noch Töten auf dem elektrischen Stuhl, Töten durch Genickschuss, die Injektion eines tödlichen Mittels und der Tod in einer Gaskammer hinzu. In europäischen Breiten haben sich in der Erinnerung bis in die Gegenwart die Hexenverbrennungen und die gleichartigen Hinrichtungen in den Zeiten der Judenverfolgung im Mittelalter erhalten. Nach und nach reduzierte sich in der Neuzeit die Vollstreckung von Todesurteilen im allgemeinen und durch den Flammentod im besonderen. In der Gegenwart ist in vielen Ländern der Welt die Todesstrafe abgeschafft.² Die Anwendung der Todesstrafe durch Verbrennen ist rechtlich unmöglich geworden, wo diese Methode noch im Einzelfall genutzt wird, ist sie nur außerhalb eines bestehenden Rechtssystems als angewandter Terror möglich. Schauen wir uns die Vorgänge von 1786 an.

Wer war Johann Christian Höpner?

Wahrscheinlich seit dem Ende des 17. Jahrhunderts und auf jeden Fall im 18. und 19. Jahrhundert lebte in

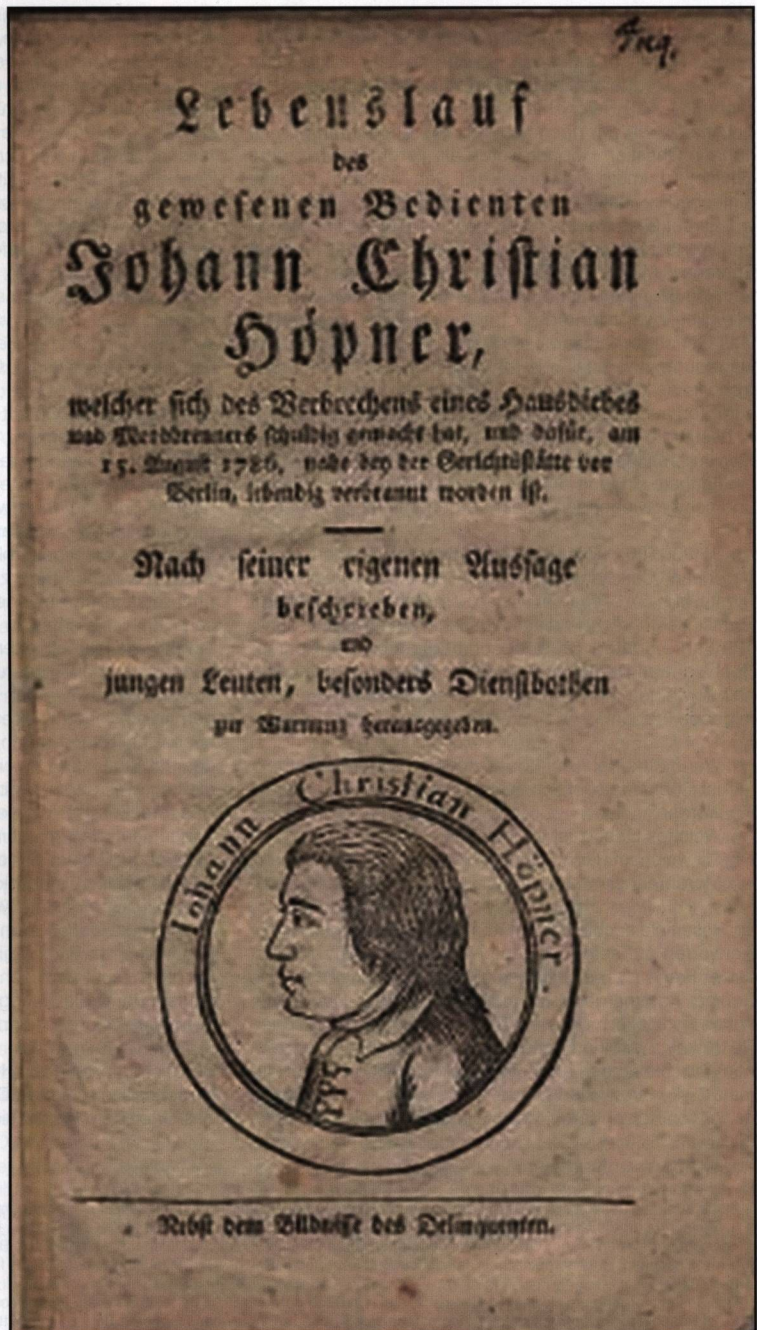
Landsberg a. d. Warthe eine Tuchmacherfamilie Höpner. 1719 sind in den städtischen Unterlagen drei Familienmitglieder mit dem Beruf „Tuchmacher“ aufgeführt. Gottfried, Paul und Samuel. 1812 fordert ein Tuchmacher Höpner von der Stadt die Bezahlung von Heu, das er geliefert habe, so dass man auch von einer ländlichen Nebengewirtschaft ausgehen kann. Ein Nachkomme der drei genannten Männer ist möglicherweise der Vater der zu betrachtenden Person. Es finden sich aber bisher keine konkreten Hinweise auf die Eltern. Sein konkreter Vater Höpner war ein recht armer Mann. Fest steht, das **Johann Christian Höpner** im Juni 1757 in Landsberg geboren wurde. „Sein Vater, ein armer Seiler, hatte weder einen Gesellen noch einen Lehrburschen, sondern verrichtete seine Arbeit ganz allein, und der junge Höpner musste, sobald er nur die dazu erforderlichen Kräfte hatte, das Rad drehen. Diese Arbeit und die Dürftigkeit seines Vaters hinderten ihn die Schule gehörig zu besuchen. Er lernte seines Vaters Handwerk, außerdem aber kaum so viel, dass ihm der Zutritt zum Religionsunterricht eines dortigen Predigers gestattet werden konnte. In den Nebenstunden, welche ihm sein Vater nach zurückgelegten Tagewerk zu seiner Erholung gönnte, gesellte er sich zu anderen Knaben vom niedrigsten Stand, spielte mit ihnen und lernte tausend Ungezogenheiten.“³ Nachdem er „losgesprochen“ war, also die Ausbildung zum Seiler beendet hatte, wurde er 1775, achtzehnjährig, für den Militärdienst angeworben. Er wurde in ein Dragoner-Regiment eingeordnet, das in Landsberg seine Garnison und einen seiner Rekrutierungsorte hatte. Er musste aber nicht lange an der Ausbildung und dem militärischen Dienst teilnehmen. Ein Offizier des Regiments, **Major von Natzmer**, übernahm ihn sieben Jahre lang als „Bedienter“. Höpner blieb in Landsberg und unterstützte dort etwa zwei Jahre lang „die Geschäfte seiner Mutter“. Danach trat er eine Anstellung beim **Kriegsrat Fäsch** in Berlin an. Dessen Wohnung befand sich im Hause des **Geheimrats v. Westphal** am Kupfergraben 7. Höpner arbeitete dort als Hausdiener. „Er kam hierauf nach Berlin und hatte das Glück, bei einem

¹ Anonymus: Vollständige Beschreibung eines Hausdiebes und Mordbrenners, welcher am 15. August 1786, nahe an der Gerichtsstätte von Berlin in Gegenwart vieler tausend Menschen lebendig verbrannt worden. - Berlin 1786. - S. 1.

² Laut Amnesty International war 2023 noch in 88 Ländern per Gesetz die Todesstrafe möglich. In 23 dieser Länder wurde sie aber schon seit mindestens 10 Jahren nicht vollstreckt. Weitere neun Länder wenden sie nur bei besonders schweren Straftaten an, z. B. bei Kriegsverbrechen. - In der Bundesrepublik und in der DDR fand die offizielle Abschaffung der Todesstrafe erst 1987 statt. Die letzten Hinrichtungen erfolgten in Westdeutschland und Westberlin 1949, in der DDR 1981.

³ Lebenslauf des gewissen Bedienten Johann Christian Höpner, welcher sich des Verbrechens eines Hausdiebes und Mordbrenners schuldig gemacht hat. Nach seinen eigenen Aussagen jungen Leuten und besonders Dienstboten zur Warnung herausgegeben. - Berlin 1786, S. 4.

Mann, welcher neben vielen anderen Verdiensten auch den Ruhm eines wahren Menschenfreundes hat, Bedienter zu werden. ... Höpner fand unter den Bedienten, mit welchen er hierin Bekanntschaft geriet, eben nicht viele Tugendprediger, und sein Umgang war nicht sittenbessernd. Dennoch führte er sich vor den Augen seiner Herrschaft gut auf und erwarb sich, durch scheinbare Treue in seinem Dienste ihr Zutrauen. Der Gefahr, von feilen, weggeworfenen Kreaturen verführt zu werden, ist ein junger Mensch fast an keinem Ort mehr als in Berlin ausgesetzt. Höpner erfuhr dies zu seinem größten Unglück. Er ließ sich in schlechten Häusern mit dem Abschaum des weiblichen Geschlechts in genaue Verbindungen ein. Oft wird ein ehrlicher Mann durch selbige in einen Betrüger, oft sogar der beste Mensch in einen Bösewicht verwandelt. Doch welche Leidenschaft hat wohl mehr Gewalt über den Menschen als die wollüstige Liebe? ... Höpnerns Einkünfte waren zu einer so verschwenderischen Lebensart nicht hinreichend. Ob ihm gleich bei seiner gütigen Herrschaft außer seinem guten Lohne nach manches Trinkgeld zufluss (wovon der Tag seines Verbrechens, an welchem sein Herr ihm Geld gab, in die Komödie zu gehen, ein Beweis ist), so konnte ihm dieses doch nicht die Mittel zur Fortsetzung seiner verschwenderischen, liederlichen Lebensart an die Hand geben. Er geriet also auf den Einfall, seinen Herrn unvermerkt zu bestehlen; und dieser Einfall brachte er nicht erst am 12. März zur Wirklichkeit, sondern schon lange vorher war er ein heimlicher Dieb.⁴ Etwa zwei Jahre später nutzte er die Abwesenheit seines Dienstherrn für eine Straftat. Er stahl dem Kriegsrat



Lebenslauf des Johann Christian Höpner, vermutlich herausgegeben als abschreckendes Beispiel.

⁴ Ebenda, S 6 ff.

am 12.03.1786 1.300 Reichstaler und einige Gedenkmünzen. Dann legte er in der Wohnung Feuer, um Spuren zu verwischen. Der Brand konnte schnell gelöscht werden. Der reine Sachschaden betrug – knapp gerechnet – 400 Reichstaler. Die Polizei verdächtigte ihn und nahm ihn am nächsten Tag in Untersuchungshaft. Johann Christian Höpner wurde als Verbrecher vor dem Berliner Kammergericht angeklagt. Den Diebstahl und eine einfache Brandstiftung gab er nach längerem Abstreiten zu. Es sei alles ganz einfach gewesen. Der Schrank mit den Wertsachen ließ sich mit dem Schlüssel eines anderen Schrankes öffnen. Zum Entfachen des Feuers habe er sich vom Hausmädchen ein Stück Wachskerze geben lassen. Lediglich zwei oder drei Möbelstücke wären angebrannt. Das Gericht schätzte dieses Handeln aber hoch ein. Anklagepunkte waren „Diebstahl und Mordbrennerei“, auch wenn keine Menschen dadurch betroffen waren. Er wurde zum „Tod auf dem Scheiterhaufen“ verurteilt. König Friedrich II. bestätigte das Urteil, selbst zu diesem Zeitpunkt schon krank und sehr schwach. Er starb am 17.08.1786, ohne zuvor eine nähere Prüfung des auch zu damaliger Zeit seltenen und schwerwiegenden Urteils vorgenommen zu haben.⁵

Am 15.08.1786 wurde der aus Landsberg stammende Diener Johann Christian Höpner wegen der in Berlin realisierten Straftat früh um sechs Uhr aus seinem Gefängnis geholt, zur Richtstätte gebracht und auf dem Scheiterhaufen verbrannt.⁶ 123 Jahre später, 1909, beschäftigte sich der Berliner Rechtsanwalt **Dr. jur. et phil. Ernst Rosenfeld** interessanterweise mit dem Fall Höpner. Ihn beschäftigten besonders folgende Fragen:

- Warum hat der König das furchtbare Urteil bestätigt?
- Ist Höpner tatsächlich bei lebendigem Leibe verbrannt worden?
- Welches Gesetz ist angewendet worden?
- Mit welchem Recht nannten Höpners Zeitgenossen ihn Mordbrenner?⁷

Dr. Rosenfeld suchte u. a. im Königlichen Geheimen Archiv Antworten auf seine Fragen. Wenden wir uns zunächst seiner Frage zu, welche gesetzlichen Regelungen für das Berliner Kammergericht entscheidend waren. Die Richter hatten konstatiert, dass es 1786 im gültigen preußischen Recht keine direkte Festlegung zum Tod durch Verbrennen gab. Sie fanden aber eine Rechtsposition, die vor damals 294 Jahren fixiert wurde. Die „*Peinliche Gerichtsordnung*“ von Kaiser Karl V. des Heiligen Römischen Reiches

deutscher Nation aus dem Jahr 1532 enthält im Artikel 125 eine passende Aussage, nach der bei einer Brandstiftung gelten soll, dass „die boshaftigen überwundenen (= überführten) Brenner sollten mit dem Feuer zu Tode gerichtet werden“. Das Gericht prüfte daraufhin, ob bei Höpners Tat „Boshaftigkeit“ eine Rolle gespielt habe. Es kam zu der Auffassung, dass ja die Brandstiftung im Zusammenhang mit der Vertuschung einer Straftat stehe und damit der Tatbestand der Boshaftigkeit erfüllt sei. Auch die Bezeichnungen „Mordbrand“ und „Mordbrenner“ seien also zutreffend.⁸ Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld stieß bei der weiteren Recherche in der Königlichen Bibliothek 1909 auf eine Druckschrift, die kurze Zeit nach der Hinrichtung von Höpner in Berlin veröffentlicht wurde: Die Schrift schloss mit den Worten: „*Allen Domestiken müsse dieses Beispiel schrecklich sein! Allen müsse es den lebhaftesten Abscheu auch vor der kleinsten Untreue gegen ihre Herrschaft einfließen.*“ Eine solche Schrift drucken zu lassen wird nicht gerade billig gewesen sein. Würde da wirklich ein Privatmann auf eigene Kosten Herausgeber sein wollen? Könnte es sich um eine verdeckte offiziöse Maßnahme gehandelt haben? Entscheidend war doch wohl der Versuch, eine möglichst große, wirksame Abschreckung zu erreichen! Ein zweites wichtiges Anliegen des Dr. Rosenfeld war, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob der Delinquent Höpner tatsächlich bei lebendigem Leibe verbrannt worden sei.⁹ Um hier Klarheit zu bekommen, muss man historisch etwas weiter zurückgehen. Schon seit Beginn des 18. Jahrhunderts kamen Forderungen auf, das Tötungsverfahren zu verändern. Etwa um 1750 kam in verschiedenen Ländern in amtlichen Kreisen der Gedanke auf, der Verbrennung eine Tötung durch Erdrosseln voranzustellen. Aber das Publikum sollte unter keinen Umständen davon etwas merken, weil das den oben hervorgehobenen bewussten Abschreckungserfolg verringert hätte. Interessant ist ein Experiment, das im Jahr 2009 in der Schweiz im Zusammenhang mit einer Sonderausstellung „Galgen, Rad und Scheiterhaufen – Einblicke in Orte des Grauens“ veranstaltet wurde. Grundanlage war eine schon gut 200 Jahre früher angefertigte Bauanleitung für einen „moderner“ Scheiterhaufen.¹⁰ Im Prinzip ging es um den Einbau einer vom Publikum nicht einzusehenden Kammer in den Scheiterhaufen, damit die Tötung vor dem Verbrennen nicht wahrgenommen werden konnte.

Bei der Hinrichtung von Höpner 1786 wurde die Frage ohnehin schnell entschieden. Das Berliner Kammergericht reichte das Urteil dem König Friedrich II. mit der Anmerkung ein,

⁵ „Zumindest dass Macht jedes Recht beugt, hat ihm [Friedrich II.] schon der prügeln Vater eingebläut ...“ - Aus: Jens Jessen: Der letzte Diener. - In: DIE ZEIT online Nr. 2/ v. 06.01.2012.

⁶ Siehe auch die amtliche Darstellung des Zustandekommens des Urteils: Hochnotpeinliches Halsgericht gegen einen Brandstifter. - Abgedruckt in: Zeitschrift für die Criminal-Rechtspflege. - Bd. 19, Jg. 1831 - Bd. 3, H.37, S. 438 ff. Der Autor Julius Eduard Hitzig schloss seinen Beitrag mit der hoffnungsvollen Frage „Ob übrigens das gegenwärtige hochnotpeinliche Halsgericht das letzte in Berlin gehegte war?“

⁷ Ernst Rosenfeld: Hochnotpeinliches Halsgericht und Feuertod in Berlin“. - In: „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins“, 26. Jg., 1909, S. 10-14.

⁸ Der Gesamtvorgang um Höpner ist literarisch in einem Buch dargestellt. In: Jan Eik: Schaurige Geschichten aus Berlin. - 2013.

⁹ Ernst Rosenfeld: Unveröffentlichtes Aktenmaterial zur Strafverbrennung des Höpner in Berlin. - In: „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins“, 26. Jg., 1909, S. 157 f.

¹⁰ Jan Graefe, Jana Hugler u. a.: Ein Scheiterhaufenexperiment aufgrund einer Bauanleitung des Johann Ernst Clausen, Scharfrichter zu Lemgo. - 2009

„ob nicht der Inquisit vor Anzünden des Scheiterhaufens, von den Augen des Publikums unvermerkt, zu erdrosseln sein möchte“. Der König reagierte darauf gar nicht mehr. Er hatte schließlich schon 1749 in einer streng geheimen Order „Über die Todesstrafe“ bestimmt, dass „bei der Strafe des Räderns die unvermutete vorherige Erdrosselung des Delinquenten“ vorgenommen wird, eine Weisung, die ohne weiteres auf das Verbrennen angewandt werden konnte. Somit formulierte Dr. Rosenfeld seine Antwort ganz einfach: „Ist nun Höpner lebendig verbrannt worden? Nein!“ Nach der Urteilsverkündung gab es den Versuch, eventuell noch eine Veränderung des Urteil zu erreichen. Es kam zu einer schnell verfassten anonymen Druckschrift, die in der kurzen Frist zwischen dem Urteil und der Hinrichtung zwei Auflagen erlebte. Er schrieb im Vorwort: „Vorteil kann ich von meiner Bemühung nicht haben, da ich diese Abhandlung umsonst austeilen lasse; und um auch dem Dank und Ruhm auszuweichen, verberge ich meinen Namen.“¹¹ Wir nehmen aus der Liste seiner Argumente nur den wichtigsten Teil heraus:

„Hätte [Höpner] Vernunft gehabt, er würde nicht das Licht, womit er das Kienholz anzubrennen wollte, zu seiner desto leichteren Entdeckung vom Kammermädchen gefordert, nicht die Dosen und Ringe, die doch verbrannt sein würden, haben liegen lassen, das Feuer nicht so schlecht angelegt haben, dass es wieder von selbst ausgegangen wäre, nicht einem Schneider das Geld in Verwahrung gegeben haben, nicht bei seiner Zuhausekunft so verworren gewesen sein. Das sind nicht die Handlungen eines determinierten Bösewichtes, sondern eines von Sinnen gegangenen Narren. ... Auch dieser, ein der Gesetze unkundige Dieb und Mordbrenner war verblendet, erkälte, von Brantwein benebelt und von unzünftiger Liebe berauscht: Soll er seinen Verstand gehabt haben? Die Verbrecher bleiben ohngeachtet ihrer Verbrechen doch noch Menschen, behalten Menschenrechte und müssen menschlich behandelt werden. ... Ist der Delinquent ein Dummkopf, so verdient er eine so hohe Strafe nicht; denn auch der Grad der Strafe muss mit dem Grad der Fähigkeit und Kenntnissen in ebenso einem Verhältnis stehen, wie diese den Grad des Verbrechens vergrößern oder verringern.“¹²

Beim Fall Höpner ist auch interessant, dass nach der Urteilsverkündung der Delinquent selbst zwei Gesuche um Gnade an den König eingereicht hatte. Ebenso taten dies die 69jährige Mutter des Verurteilten aus Landsberg, der eigentlich geschädigte Kriminalrat Fäsch aus Berlin und auch der Verteidiger von Höpner. Die Mutter bat um Gnade, weil sie der 96jährigen Großmutter ihres Sohnes nicht zumuten konnte, vom Lebensende ihres Enkels zu erfahren; der Kriminalrat bat um Umwandlung des Urteils in vorübergehende Festungshaft, weil Höpner sich ernsthaft in

ein junges Mädchen verliebt habe und sie heiraten wolle; der Verteidiger sprach sich ebenfalls für eine Veränderung des Urteils aus. Alle drei Bittsteller wurden von Friedrich II. kategorisch abgewiesen. Die Untreue des Dieners seinem Herrn gegenüber wurde als „ein besonders schweres Verbrechen angesehen, so dass man „ein Exempel statuieren müsse“.¹³

Der Tag der Hinrichtung rückte näher. Die Hinrichtungsstätte wurde unter Leitung eines Leutnants von Möllendorf vorbereitet. „Vor den Toren des alten Berlin befand sich die letzte öffentliche Richtstätte Berlins, das Hochgericht und die Wohnung des Scharfrichters. 1749 ließ Friedrich II. den Richtplatz zum Gartenplatz im heutigen Wedding verlegen. ‚Schinderberg‘ und ‚Teufels Lustgarten‘ hieß der Platz im Volksmund. 1175 Taler kostete die Errichtung der neuen Richtstätte ... Urteilsvollstreckungen, so wird berichtet, waren ein Fest, zu dem die Berliner in Scharen strömten.“¹⁴

Aus der eingangs bereits erwähnten Druckschrift über den Vorgang der Hinrichtung nehmen wir einige weitere Absätze zu Kenntnis:

„Gegen sechs Uhr kam die Bürgerwacht, und ein Offizier nebst Unteroffizier und vier Husaren, vor Kalandshof;¹⁵ den Delinquenten abzuholen. Die Bürgerwache war ungefähr 100 Mann stark. Als sie vor Kalandshofe einen Kreis gemacht, wurde der Delinquent, ein wohlgewachsener Mensch, über 7 Zoll groß, aus diesem Gefängnis, in welchem er seit dem 12. März dieses Jahres, folglich 5 Monate und 2 Tage gesessen, und in den letzten Tagen sich durch den Beistand zweier würdiger Prediger zum Tode zubereitet hatte, von zwei Stadtdienern unter Vorantretung des Inspektors über Kalandshof in denselben gebracht. Er trat mit einem Gesichte hinein, auf welchem die blasse Furcht vor den Schrecken des Todes ganz deutlich zu erkennen war; und mit dem schüchternen angstvollen Blick, welchen er auf die umherstehende Menge warf, sagte er gleichsam: „Sehet hier einen Unglücklichen, welcher dem schrecklichen Tode entgegen geht.“ ...

Als der Kreis anfang sich zu bewegen, schien er von einem so heftigen Schauer überfallen zu werden, dass er recht merklich zitterte und nicht wusste, welchen Fuß er zuerst aufheben wollte, um den ersten Schritt auf dem fürchterlichen Weg zum Scheiterhaufen zu tun. Er erholte sich aber bald wieder; wenigstens drückten seine großen schwarzen Augen den Vorsatz aus, dass er sich standhaft beweisen wolle. Nach einem alten Gebrauch musste er, ehe er zu der auf ihn wartenden Marterstätte hinausgeführt wurde, noch vor den sogenannten Schöpbenbänken erscheinen, um sich sein Todesurteil nochmals vorlesen zu lassen. ... Hier wurde ihm vor dem versammelten Gericht die nach den

¹¹ Hinter dem Anonymus verbarg sich Johann Wilhelm Franz Freiherr zu Krone mit seiner Schrift „Bitte um Mitleiden gegen einen Hausdieb und Mordbrenner“, der damit dem Drängen seiner Berliner Freunde folgte.

¹² Ebenda, S. 21 u. S. 29 f.

¹³ Martin Rath: Rechtsgeschichte: Der letzte Scheiterhaufen des alten Fritz. - In: Legal Tribune Online, 22.04.2012

¹⁴ Heiner Weißpflög: „Grüne Perlen“ an der Panke. - 2. Teil. - Auf der Webseite „Berlin im Detail“ - Online 2024.

¹⁵ Der Kalandshof war einst eine religiöse Gottesdienststelle, die 1698-1797 als Stadtgefängnis genutzt wurde.



Ausführung auf dem Scheiterhaufen, Johann Christian Hoepner, Berlin, 15.08.1786.

Gesetzen ihn zuerkannte verdiente Strafe für sein Verbrechen, lebendig verbrannt zu werden, durch einen Kriminalrichter öffentlich bekannt gemacht. Er hörte sein hartes, aber gerechtes Todesurteil mit einem bangen Entsetzen; und nun verschwand alle Hoffnung, mit welcher er sich geschmeichelt hatte, eine gelindere Strafe zu erhalten.¹⁶ Von dem Rathaus ging der Zug um ein Viertel auf 7 Uhr durch die Spandauer Straße, über den Hackschen Markt zur Oranienburger Landwehr hinaus. Der Delinquent hätte fahren können; er wollte aber lieber gehen, und der für ihn bestellte Wagen musste hinter dem Zug herfahren. Nicht so schnell, als er am 12. März zur Ausübung seiner schwarzen Tat eilte, wollten seine Füße ihn jetzt seiner Hinrichtung entgegentragen. ... Besonders änderte sich seine Gesichtsfarbe, als er vor das Tor kam, und nicht nur die fast unzählbaren Haufen von Menschen, mit welchen die Anhöhen auf dem Felde besetzt waren, sondern auch den Scheiterhaufen, auf welchem er ein Raub der Flammen werden sollte, in der Ferne erblickte. ... Schon halb erstarrt näherte er sich dem Scheiterhaufen, welcher nicht, wie die Scheiterhaufen in den älteren Zeiten

gebaut, sondern oben verdeckt, inwendig mit einer Kammer, in welcher ein Mensch von mittelmäßiger Größe aufgerichtet stehen konnte, versehen, etwa 10 Fuß hoch, einem Heuhaufen ähnlich, übrigens aus Kiehnholz zusammengesetzt und mit den brennbarsten Materialien angefüllt war. ... Um ein Viertel auf neun Uhr wurde die Tür zum Eingange in den Scheiterhaufen geöffnet. Der hiesige Scharfrichter ging voran. Zitternd folgte ihm der Delinquent, hinter welchem noch einige Scharfrichter in den Scheiterhaufen traten. Beim Eintritt in die Kammer des Scheiterhaufens, in welcher schon Gesäß und Ketten zur Befestigung des Delinquenten an den furchtbaren Pfahl von einer Eiche, unter deren ehemaligen belaubten Zweigen mancher Wanderer im kühlen Schatten geruht haben mag, bereit waren, - wollte er noch durch das Gebet: „Gott, sei mir armen Sünder gnädig und barmherzig“ die letzten Empfindungen seiner Reue ausdrücken; als er aber kaum die Worte ausgesprochen hatte, sank er, vermutlich vom Schlage gerührt, dem Bruder des hiesigen Scharfrichters sprachlos in die Arme. Er wurde also von den anwesenden Scharfrichtern wie ein Toter auf das für ihn verfertigte Gesäß getragen und mit den an dem Pfahl

¹⁶ In Internetnotizen wird dieser Vorgang in die Kammer des Scheiterhaufens verlegt. Die „Schöpffenbänke“ standen aber im Gefängnishof.

befindlichen Ketten dergestalt an denselben befestigt, dass er gleichsam in den Ketten hing, gab aber nicht das geringste Zeichen von Leben von sich. ... Die Tür des Scheiterhaufens wurde eiligst abgerissen, die Öffnung derselben mit Holz und Stroh ausgefüllt, der Scheiterhaufen vermittelt der nach mehreren Anzündungsgefäßen laufenden Zündröhren auf das geschwindeste angezündet, und die Verbrennung des Delinquenten ... nahm ihren grauenvollen Anfang. ... Um 10 Uhr war der Scheiterhaufen beinahe ganz abgebrannt. Man sah an dem Pfahle zwar die Ketten: Aber nicht die geringsten Überbleibsel von dem Körper des Verbrannten. Höpner war also - Asche. Der Pfahl, an welchem er es ward, warne jeden Vorbeigehenden vor dem Verbrechen, dessen Abscheulichkeit ihn dem Scheiterhaufen überlieferte."

Eine eigene Stellungnahme fügt der Autor diesem Aufsatz noch an. Ohne Zweifel ist jede kriminelle, verbrecherische Tat abzulehnen. Beachtet werden muss aber in jeder Gesellschaft – ganz gleich, zu welcher Zeit – eine gewisse Angemessenheit der auf Straftaten folgenden Urteile. Im Fall Höpner ist das nach meiner Ansicht nicht ausreichend geschehen. Im Vordergrund stand die eindeutige Absicht,

eine stark wirkende Abschreckung zu erreichen. Ausgehend von einer solchen Position kam für die Justiz eine Berücksichtigung des realen Umfangs der Tat und eine mildere Urteilsverkündung nicht in Frage. So wurde an dem Landsberger Bürger Höpner die vorletzte Urteilsverkündung dieser Art in Preußen realisiert. Um die Annahme der richterlichen Entscheidung zu fördern, wurden entsprechende Zeitungsmeldungen lanciert, Fakten oberflächlich dargestellt, die tatsächliche Form der Tötung verdeckt. Bemerkenswert ist, dass der Freiherr von Krone in seiner Mitleidsschrift 1786 auf die Menschenrechte verwiesen hat. Übertragen wir das damalige Geschehen auf die heutige Zeit, müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass nach fast 250 Jahren den Menschen auch „verdeckte“ Handlungen in Politik und Wirtschaft zugemutet werden, eine ähnlich wirksame mediale Darstellung praktisch zum Tagesgeschäft gehört, das „Volk“ unzureichend informiert wird und die Menschenrechte nicht immer beachtet werden. Die aktuelle Krise der Demokratie am Ende des ersten Viertels des 21. Jahrhunderts ist dafür ein deutlicher Beleg.

**Prof. Dr. Joachim Gasiecki wurde 1934 in Landsberg (Warthe) geboren und lebt heute in Neubrandenburg*

Stiftung Brandenburg

Haus Brandenburg

Parkallee 14

15517 Fürstenwalde

Internet: www.stiftung-brandenburg.de

Öffnungszeiten der Ausstellung:

Montag bis Freitag (ausgenommen Feiertage) von 9.00 bis 13.00 Uhr,

Besuche bedürfen generell der Anmeldung sowie außerhalb dieser Zeit besonderer Vereinbarung.

Tel. 03361/31 09 52 oder E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

Öffnungszeiten der Bibliothek und des Archivs:

Bibliothek: Dienstag und Donnerstag,

Archiv: Montag bis Mittwoch (ausgenommen Feiertage)

jeweils von 10.00 bis 15.00 Uhr,

Besuche bedürfen generell der Anmeldung!

Um Anmeldung zur Bereitstellung von Arbeitsplätzen wird gebeten: für die Bibliothek unter

Tel. 03361/31 09 53 oder E-Mail: bibliothek@stiftung-brandenburg.de

Um Anmeldung zur Bereitstellung von Archivalien wird gebeten: für das Archiv unter

Tel. 03361/31 09 52 oder E-Mail: archiv@stiftung-brandenburg.de

Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich und wird als Präsenzbibliothek geführt, die nicht nur Wissenschaftlern und Studenten, sondern allen Interessierten mit ihren bibliothekarischen Dienstleistungen zur Verfügung steht.

725 Jahre Kladow – heute Kłodawa

Achtung: Fotos, Bilder, Karten und Erinnerungsobjekte gesucht

Robert Piotrowski und Grzegorz Krawczun

Im Jahre 1300 wurde als Gründung eines neuen Zisterzienserklosters der aus der pommerschen Abtei Kolbatz eine Reihe von Orten in der Neumark genannt. Dazu gehörte auch das nördlich vom noch jungen Landsberg (1257 gegründet) gelegene Dorf namens Cladow, spätere Schreibweise Kladow/Neumark, wo auch die Schenkungsurkunde des brandenburgischen Markgrafen am 22. Mai ausgestellt wurde.

Dies wurde nun zum Anlass für die heutige Großgemeinde Kłodawa genommen, in diesem Jahr 2025 des historischen 725. Jubiläums an die Schenkung zu erinnern. Zum heutigen Kłodawa gehört der ganze Bereich von Zanzin über Zanztal, Zanzhausen, Lotzen, Himmelstädt (ehemals Kloster). Die heutigen Einwohner wollen die Geschichte, sowohl die ganz alte als auch die von den letzten 80 Jahren des Neuanfangs, anschaulich machen, aber auch auf 3,5 Jahrzehnte der kommunalen Selbstverwaltung, darunter auch mit dem Beitritt Polens in die EU, blicken. Am 2. Juni 2025 gab es in der öffentlichen Gemeindebibliothek von Kłodawa eine feierliche Sitzung der Gemeindegremien mit geladenen Gästen, mit Vorträgen zum Jubiläum und der Vernissage einer Ausstellung von historischen Ansichtskarten aus der privaten Sammlung von **Grzegorz Krawczun**.

All das wurde zum Projekt mit dem deutschen Partner – Seelow Land, das von der Euroregion Pro Europa Viadrina mitgefördert wird. Als Krönung erscheint im Herbst ein Bildband über die obige Thematik, wozu die beste Gelegenheit im Heimatblatt besteht, sich an alle Heimatfreunde zu wenden, die Kladow, Lotzen, Zanzhausen, Wormsfelde, Marienspring usw. im Herzen tragen und eventuell Bilder, Fotos, Karten, Objekte aber auch Erinnerungen zu dem 725. Jahrestag beitragen möchten. Bitte wenden Sie sich an die Redaktion vom Heimatblatt Landsberg!

Zu erwähnen ist, dass es im Archiv der Stiftung Brandenburg unter der Nummer AX 1410 einen Dorfplan mit Einwohnerverzeichnis gibt, er wurde von **Gerda Krüger geb. Rottke** angefertigt.



Grzegorz Krawczun erläutert der Bürgermeisterin von Kłodawa, Anna Mołodciak, und dem Woiwoden Marek Cebula seine Ausstellung.



Ortschronist Grzegorz Krawczun (links) und Jarosław Pikula, Leiter des örtlichen Kulturzentrums.



In memoriam Hans Beske

Wegbereiter des Gedenkens und der Versöhnung Landsberg/Gorzów

Ursula Hasse-Dresing

Ministerialrat a. D., Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) von 1958 bis 1985, Bundes-sprecher (Vorsitzender) der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg, Vorstandsmitglied des Gesamteuropä-ischen Studienwerks von 1972 bis 1985.

Hans Beske wurde am 09.06.1914 in Landsberg (Warthe) geboren, er verstarb am 22.11.1985 in Celle. Schon aus diesen spärlichen Angaben lässt sich einiges ableiten. Er teilt das Schicksal der am Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland Geborenen, die vier deutsche Staaten erlebten: das Kaiserreich, die Weimarer Republik, den Nationalsozialismus, die Bundesrepublik Deutschland. Die Frage an diese Generation ist, in welcher dieser Epochen und in welcher Richtung sie politisch und gesellschaftlich aktiv waren. Hans Beske stammte aus einer Lehrerfamilie, seinen Vater hat er allerdings kaum kennen gelernt; er fiel im 1. Weltkrieg im Jahre 1918. Seine Heimatstadt Landsberg (Warthe) war die größte Stadt im östlich der Oder gelegenen Teil der Provinz Brandenburg mit damals 45.000 Einwohnern. Es war eine Stadt mit blühender Industrie, einem gut ausgebauten Schulwesen, wissenschaftlichen Instituten und einem lebendigen kulturellen Leben. Hier besuchte Hans Beske die Volksschule und das Gymnasium bis zur Primarstufe. Daran schloss er eine kaufmännische Ausbildung in Landsberg in der pharmazeutischen Industrie an. Früh beteiligte er sich im gesellschaftlichen Bereich, war innerhalb der „Bündischen Jugend“ Mitglied in der „Deutschen Freischar“. Hier bestand ein besonderes Interesse an Osteuropa; man machte Fahrten z. B. nach Lettland. Hans Beske hatte also schon sehr frühe Kontakte zu den östlichen Nachbarn. Die „Deutsche Freischar“ wurde 1933 sofort verboten. Spätestens zu diesem Zeitpunkt, mit 19 Jahren, erlebte er den ersten gewaltsamen Eingriff der Macht in sein Leben, nachdem er die Probleme der letzten Jahre der Weimarer Republik bewusst wahrgenommen hatte. Von 1935 bis 1937 leistete Hans Beske seinen Militärdienst. Bis zum Kriegsbeginn 1939 arbeitete er danach bei Schering in Berlin-Adlershof. Hans Beske wurde 1939 eingezogen, machte den Polen- und Frankreichfeldzug mit. Schon zu Beginn des Russlandfeldzuges, am 22.10.1941, wurde er als Leutnant schwer verwundet. Nach der Amputation eines Beines wurde er aus der Wehrmacht entlassen und kehrte nach Landsberg zurück. Angeregt und gefördert durch seine alte Firma, die die Absicht hatte, ihm eine verantwortliche Stelle in Südost-Europa anzuvertrauen, begann er ein Studium an der Hochschule für Welthandel in Wien. Parallel dazu studierte er an der Universität Wien seit 1942 Betriebswirtschaft. Aus dieser Zeit berichtete er über seine Mitgliedschaft in einer kleinen geheimen Studentenvereinigung „Prinz Eugen“, in der man die Absicht hatte, Hitler zu entmachten. Das Studium konnte Hans Beske wegen des absehbaren Kriegsendes nicht abschließen. Er kehrte, bewegt durch den Vormarsch der russischen Truppen, nach Landsberg zurück und floh mit seiner Familie am 30. Januar 1945.

Neuanfang in Celle

Im Raum Celle fanden sie eine erste Bleibe. Wie Millionen andere stand er mit seiner Familie vor der Notwendigkeit des Neubeginns in einer völlig veränderten Welt. Der Verlust der finanziellen Basis und die Sorge für die Familie bewogen ihn zunächst eine Tätigkeit beim Flüchtlingsamt der Stadt Celle zu beginnen. Eine solche Tätigkeit konnte ihn auf die Dauer aber nicht befriedigen – wenn auch die Zuteilung von Wohnraum für manchen damals lebenswichtig war. 1950 machte Hans Beske es möglich, sein Studium der Volkswirtschaft in Göttingen abzuschließen. Eine Tätigkeit beim BdV (Bund der Vertriebenen), seit 1953 als Rechtsreferent und seit 1954 im Lastenausgleichsamt in der Niedersächsischen Landesregierung schlossen sich an. Parallel dazu begann sein Engagement für die vertriebenen Landsleute. In den ersten Jahren ging es in erster Linie darum, die verstreut lebenden Nachbarn und Freunde wiederzufinden, Schicksale aufzuklären, Verbindungen wieder herzustellen. Dies erforderte einen umfangreichen Schriftverkehr und eine Vielzahl von Reisen. In vielen Städten bildeten sich Gruppen ehemaliger Bewohner von Stadt und Kreis Landsberg. Besonders wichtig war die Zusammenarbeit mit dem „Landsberger Heimatwerk“ in Berlin; dort wurde ein erster Informationsdienst herausgegeben. Die Landsberger Kirchentage wurden ein festes Bindeglied. Über die Regelung der persönlichen Verhältnisse hinaus aber war es wichtig und ein besonderes Anliegen von Hans Beske, die ethischen und geistigen Probleme von Flucht, Verlust und Mitschuld aufzuarbeiten. Ein erster Markstein war die Charta der deutschen Vertriebenen (1950), in der feierlich auf Rache und Vergeltung verzichtet wurde. Hans Beske stand mit Überzeugung hinter diesem Gedanken. Sein Arbeitsansatz war die Begegnung mit den ehemaligen Bewohnern von Stadt und Kreis Landsberg und möglicherweise in der Zukunft mit den heutigen Bewohnern dieser nun polnischen Orte. Auf seine Anregung und sein Drängen wurde 1956 die Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) gegründet (BAG), deren Vorsitzender er seit 1957 bis zu seinem Tode 1985 war. Wenn auch die meisten Teilnehmer an den Treffen – das erste fand 1957 zur 700-Jahr-Feier der Stadt Landsberg in der Patenstadt Herford statt – die persönliche Begegnung suchten, waren diese für Hans Beske immer ein Ort der historischen Stellungnahme und des Ausblicks in eine besonders mit den heutigen Bewohnern unserer Heimat versöhnte Zukunft. Die von ihm vorgeschlagenen Themen vieler Treffen zeigten diese Gedanken: „Deutsch-polnische Nachbarschaft“ (1964) „Deutschland und Polen, Brücke zwischen Ost und West“. Seit 1959 war Hans Beske persönlicher Referent des

niedersächsischen Ministers für Vertriebene. Diese Tätigkeit schaffte Verbindungen und eröffnete Möglichkeiten Einfluss auszuüben. Er war Mitbegründer des kirchlich orientierten „Arbeitskreises für Ostfragen“, Initiator der „Barsinghauser Gespräche“, Teilnehmer an Gesprächen in der evangelischen Akademie Loccum. Er gründete 1960 die Zeitschrift „Europäische Begegnung“ und war sechs Jahre lang ihr Chefredakteur. Namhafte Wissenschaftler aus Deutschland, Europa, selbst (exil)polnische Autoren kamen hier zu Worte. (Auch Prof. Walter Hildebrandt gehörte zu den Autoren.) Zitate aus dem Vorwort Hans Beskes für die Nummer 1/Okttober 1961: Er wollte „...den Ring des politischen Misstrauens um Deutschland sprengen“, „Die Europäische Begegnung“ soll einer Doppelfunktion dienen – der Verbreitung und Vertiefung des Gesamtdeutschen Bewusstseins... und der intensiven Kenntnisverbreitung über die Nachbarschaften unseres Volkes“... „Die ‚Europäische Begegnung‘ will das Augenmerk auf unsere deutsche Brückenfunktion zwischen Ost und West lenken...“ Nach dieser umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit kann man davon ausgehen, dass Hans Beske auf die 1965 erschienene Denkschrift der EKD „Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn“ Einfluss hatte. In Polen, wo man alle vergleichbaren Aktivitäten sorgsam verfolgte, fiel Hans Beskes Haltung auf. Erzbischof **Kominiek** lud ihn zu Gesprächen nach Rom ein. Hier erfolgten die ersten intensiven Gespräche mit einem nicht im Exil lebenden, in der Öffentlichkeit stehenden Polen.

Verzichtpolitik, Landesverrat, Spionage?

Die Intensität der Versöhnungsarbeit schuf Hans Beske auch heftige Gegnerschaft. „Verzichtpolitik“, „Landesverrat“, „Spionage“ waren die Vorwürfe, aus denen ein Disziplinarverfahren (1967) abgeleitet wurde. Es belastete ihn und seine Familie drei Jahre lang, führte dann aber zur vollen Rehabilitierung, allerdings auch zur Versetzung in das niedersächsische Finanzministerium. Damit waren zunächst seine bisherigen Verbindungen gekappt. Hans Beske arbeitete aber unentwegt weiter in Richtung Versöhnung mit Polen. 1970, noch vor Abschluss des Warschauer Vertrages, reiste er zum ersten Mal in das heutige Gorzów Wlkp. Er führte Gespräche im polnischen Westinstitut in Posen und im Außenministerium in Warschau. In Landsberg/Gorzów entwickelte sich eine Freundschaft mit Bischof **Pluta**, die sich in den folgenden Jahren vertiefte. Mehrere Tagungen mit „Landsberg- Gruppen“ im Gesamteuropäischen Studienwerk und seine Veröffentlichungen führten dazu, dass Hans Beske dem Trägerverein des GESW (Gesamteuropäische Studienwerk e. V.) beitrug und 1972 in den Vorstand gewählt wurde. Auch hier war der Schwerpunkt seines Interesses die Arbeit in Richtung Polen. Innerhalb der BAG Landsberg intensivierte er seine Arbeit als Ideengeber. Er verfasste zahlreiche Artikel für das weiter in Berlin herausgegebene „Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden



V. l. n. r.: Hans Beske, Włodzimierz Kiernożycki, Zdzisław Morawski.

Landsberg/Warthe Stadt und Land“, hielt seine programmatischen Reden bei den Treffen in Berlin und Herford, engagierte qualifizierte Redner und setzte vor allem die Reisen nach Landsberg/Gorzów fort. Neue Freundschaften entstanden dort zu Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kunst. 1976, 1978 und 1980 erschienen die drei Bände der „Landsberger Schriftenreihe“, deren Initiator, Leiter des Redaktionsteams und Herausgeber er war, zusammen mit **Ernst Handke sen.** aus Vietz (Witnica) im Kreise Landsberg. Die Themen der Bände galten der Geschichte einschließlich zahlreicher Berichte über das Jahr 1945, beschäftigten sich mit der kulturellen Vielfalt und der Entwicklung der Wirtschaft in Stadt und Kreis Landsberg. Wie bei Hans Beske selbstverständlich, wurde durch Bildmaterial und Texte die Zusammenarbeit zwischen Landsberg, Gorzów und Herford betont. Diesen Buchveröffentlichungen folgte als letztes großes Werk die Herausgabe des Bildbandes „Wege zueinander“ (1982). Der Name ist, wie aus dem bisher Geschriebenen ablesbar, Programm. Das Werk enthält historisches Text- und Bildmaterial, Fotos der Gegenwart von dem polnischen Fotografen **Waldemar Kucko** und Grafiken des Gorzower Künstlers **Alexander Gordon**. Über die Tätigkeit im Zusammenhang mit Landsberg hinaus wurde Hans Beske auch als Bundessprecher (Vorsitzender) der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg aktiv. Hier war er der Spitzenvertreter einer Landsmannschaft, der in keiner Weise dem Bild des Revanchepolitikers entsprach. Hans Beske wurde 1981 vom Bundespräsidenten für seine Versöhnungsarbeit mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet, 1985 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Er war ein Preuße im besten Sinne: Nationalbewusst ohne Überheblichkeit, streng gegen sich selber bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit, mit einem hohen Maß an Durchsetzungs- und Überzeugungskraft.

Aus: Aktuelle Ostinformationen, Gesamteuropäisches Studienwerk e.V., Vlotho, Jubiläumsausgabe 2004
Eingesandt von Robert Piotrowski, Gorzów

Ursula Hasse-Dresing, * 12.02.1929, † 16.09.2015, früherer Landsberg (Warthe), Hintermühlenweg

Hans Beske und der Geist der Versöhnung

Papst Paul II. und Bischof Wilhelm Pluta segnen einen Vertriebenen

Robert Piotrowski

„Herrn Hans und Frau Barbara Beske in treuer Verbundenheit in Christus, dem Herrn und Bruder aller... im Geiste der Versöhnung der Völker um den Glauben... als Andenken an seine Teilnahme an der fröhlichen Amtsübernahme des Pontifikats des ersten Polen am Bischofsstuhl des Hl. Petres, Johannes Paul II., meines bischöflichen Freundes seit zwanzig Jahren - mit seinem und meinem Segen.“ [Bildband „Wege zueinander“, Herford 1982, S. 174.]

So wird ein Foto auf der Rückseite in deutscher Sprache beschrieben, das Bischof **Wilhelm Pluta** mit **Karol Wojtyła** in großer Geste der Begrüßung mit dem neu gewählten Vater der römisch-katholischen Kirche zeigt. Wen haben die beiden Großen nicht nur der polnischen Kirche, sondern auch große Intellektuelle und geistige Führer ihrer Zeit, vor 32 Jahren so aufrichtig gesegnet? An dieser Stelle soll die in Krakau gegründete katholische unabhängige Wochenschrift „Tygodnik Powszechny“ antworten (1986): „**Hans Beske** war in Polen wenig bekannt, obwohl er der Sache der deutsch-polnischen Versöhnung viel Kraft, Energie, viele Jahre seines Lebens gewidmet hat. Er besuchte Polen oft – er war in Warschau, Krakau, Breslau, aber vor allem besuchte er, so oft er konnte, seine Heimatstadt Gorzów Wielkopolski, die bis 1945 Landsberg hieß. Hans Beske wurde hier 1914 geboren, verbrachte hier seine Kindheit und Jugend und kehrte 1941 als Kriegsinvalide hierher zurück. Er verließ Gorzów mit seiner Familie im Jahr 1945“. Der Autor dieser Worte, **Stanisław Stomma**, eine große Figur der milden Revolution, aber auch entschiedener Gegner der Volksrepublik Polen, wurde von der Schere der Zensur nicht verschont. Dank der Freundlichkeit der Redaktion von „Tygodnik Powszechny“ füge ich das bei, was damals gemäß dem Gesetz über die Kontrolle der Veröffentlichungen und Spektakel aus seinem Artikel „Wege zu einem Treffen“ entfernt wurde: „Hans Beske betrachtete Gorzów als seine Heimat und wollte sie nicht aufgeben. Aber diese Heimat lag im Ausland, und er war von ihr durch eine Barriere verschiedener behördlich-administrativer Formalitäten, Pässe usw. getrennt. Das war ein großes Problem für viele Menschen, die auf die eine oder andere Weise aus ihrer Heimat vertrieben worden waren (...).“ Wie gut wusste der nahe von Wilna geborene Wahl-Krakauer, was er sagte! Vielleicht etwas autobiografisch, weil er in Beske eine ähnliche Haltung fand, schrieb er: „Innerlich frei von der Versuchung, Vergeltung zu üben, suchte er nach einem Weg zurück in seine Heimatstadt. Er wollte seine Heimat nicht aufgeben, aber wie sollte er sie retten, wenn er den Gedanken ausschloss, dass jede Revanche unweigerlich zu neuen Konflikten und Anfeindungen führen würde? (...).“ Im weiteren Verlauf finden wir dank Stomma den Schlüssel zu einer damals verschlossenen Tür, die heute schon so lange offensteht: „Von dieser Idee berauscht, reiste Beske wiederholt nach Polen und nach Gorzów. Er suchte den Kontakt zu den Menschen, er wollte verstanden werden. Die Methode erwies sich als erfolgreich. Beske und seine Frau Barbara gewannen einen immer größeren Kreis befreundeter Polen,

und sie fühlten sich im polnischen Gorzów immer wohler.“ Es ist bezeichnend, dass Beske, ein wahrhafter Protestant, sich mit vielen katholischen Geistlichen in Gorzów bestens verstand. Und ein besonders starkes und dauerhaftes Band der Freundschaft verband Beske mit dem damaligen Bischof **Wilhelm Pluta**. Das Haus des Bischofs stand Beskes offen, es war ein Asyl, in das sie als Gäste und Freunde des Ordinarius von Gorzów kamen. Dieser Artikel vom März 1986, der in Gorzów fast unbekannt ist, zeigt, wie sehr wir uns inzwischen einander angenähert haben. Die Gedanken von Beske, die Taten von Pluta und vielen anderen haben sich so weit verbreitet, dass sie heute scheinbar keine versteckten Orte mehr brauchen. Das war allerdings viele Jahre lang nicht so selbstverständlich – Stomma nennt Beske den „preußischen Don Quijote“ und spricht von der Verfolgung „eines Vertriebenen durch andere Vertriebene“ in Westdeutschland, vor allem, nachdem sein Engagement für die Aussöhnung mit Polen bekannt wurde. Für sein Gespräch mit **Erzbischof Kominek** anlässlich des Zweiten Vatikanischen Konzils drohten Beske Entlassung und Disziplinarverfahren. Damals fielen die bedeutsamen Worte der Botschaft des polnischen Episkopats an die deutschen Bischöfe „Wir vergeben und bitten um Vergebung“. Vielleicht war es die unerschrockene Mission von Beske, dem Verfechter des Versöhnungsgedankens der so genannten Ostdenkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland, und ihres Hauptverfassers, des ebenfalls in Landsberg geborenen Bischofs **Kurt Scharf**, und vieler anderer Deutscher, die in weiteren Worten der Polnischen Botschaft ihren Ausdruck fand: „Überbringen Sie auch, wir bitten Sie darum, unsere Grüße und Dank den deutschen evangelischen Brüdern, die sich mit uns und mit Ihnen abmühen, Lösungen für unsere Schwierigkeit zu finden. Unter den Unterschriften von dem Weihbischof von Gorzów **Jerzy Stroba** (Pluta blieb damals in Polen), sind federführend für die Initiative zu finden: Primas **Kardinal Wyszyński** und Erzbischöfe von Krakau **Karol Wojtyła** und Breslau **Bolesław Kominek** – der Letztgenannte gilt als Verfasser des Inhalts der Botschaft. Und diese entstand im Ursprung auf Deutsch, so unterschrieben im Vatikan wurde, die polnische Übersetzung entstand später. Auch Pluta, ein Oberschlesier, zählte ebenfalls zu den Deutschsprachigen im Episkopat Polens, es ist anzunehmen, dass er von der Aktion Bescheid wusste. So etwas hallt es in den Mauern der ehemaligen Villa des Landsberger Kapitalisten und Philanthropen **Max Bahr** – seit 1945 Bischofsresidenz – nach. Beske, Scharf, die polnischen Bischöfe und viele Intellektuelle ließen sich von einer

tiefen moralischen Reflexion über die damaligen Realitäten der Welt leiten, die den Politikern auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs so sehr fehlte. Diese Gemeinschaft, die im Geiste der Versöhnung zwischen den Völkern durch den Glauben geschmiedet wurde, besteht fort, aber es gibt auch weiterhin rückständige, revisionistische und oberflächliche Ansichten. Stomma, Wojtylas Seminarkollege, schrieb 1986: „Ich veröffentliche diese Überlegungen auf den Seiten des „Tygodnik Powszechny“, damit sie auf diesem Weg in die breiten polnischen Geschichtsannalen eingehen können. Hans Beske hat es verdient, dass seine Person in Polen nicht schweigend übergangen wird“.

Ist dieser Appell nicht immer noch aktuell? Pluta segnete zusammen mit seinem bischöflichen Freund **Johannes Paul II.** das geistliche Oberhaupt der Landsberger, denen er im Geiste der Ökumene und der Versöhnung Asyl in seinem Haus gewährte. Dies ist ein großer Teil seines pastoralen, aber auch einfach schlesischen – multikulturellen und toleranten – Vermächtnisses, an das schon lange niemand mehr erinnert...

(vom Verfasser bearbeitete Übersetzung aus dem Polnischen, Original erschienen in „Gorzowskie Wiadomości Samorządowe“ am 2. Februar 2010)

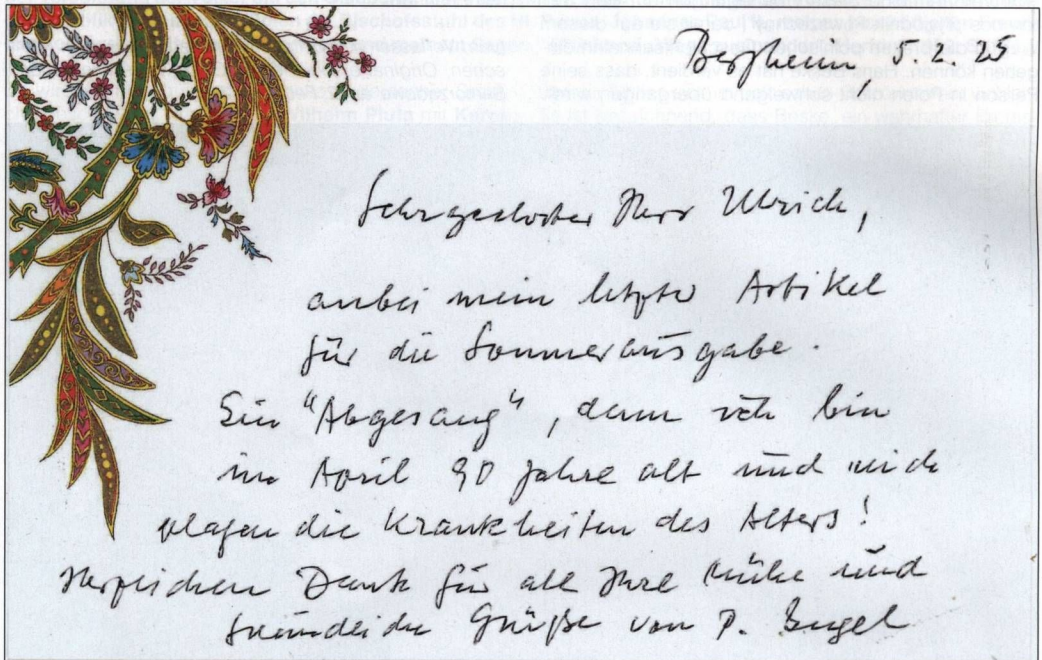


Bischof Pluta übersetzt von Deutsch auf Polnisch die Predigt vom Superintendent Erhard Schendel, einem gebürtigen Friedeberger, bei der Einweihung der wiederaufgebauten Stadtpfarrkirche Strzelce Krajeńskie/Friedeberg.

Zeitenwende – auch für uns

Peter O. E. Engel*

Seit Jahrzehnten lese ich unser Heimatblatt mit größtem Interesse. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wird es ähnlich gehen. Und doch wird es – aus meiner Sicht – Zeit, eine Bilanz zu ziehen und – auch für unser Blatt – den Blick nach vorn zu richten.



Wer, wenn nicht wir, könnte das noch tun?!

Ich selbst bin ein Kind der Generation, die vertrieben wurde und ich erinnere mich noch gut, im Juli 1945 im kilometerlangen Vertriebenentreck hungrig und durstig am Ende meiner Kräfte meinen vierjährigen Bruder als 10-jähriger in einer Karre von Landsberg bis nach Küstrin geschoben zu haben. Die Monate Februar bis Juli 1945 zählen zu den grausamsten meiner Kindheit, ja meines Lebens, denn weder die Erwachsenen, geschweige denn die Kinder hatten mit solch einer Entwicklung aus der wohlbehüteten Geborgenheit der gutbürgerlichen Familie zu unverhofftem Sturz in die absolute persönliche, existentielle Katastrophe und Unsicherheit gerechnet. Aus den verschiedensten Blickwinkeln wurde in diesem Heimatblatt von den Zeitzeugen authentisch hierüber berichtet und man darf wohl sagen, das Schicksal traf die Landsberger Städte, aber auch die Landbevölkerung in den umliegenden Vororten, Dörfern und Weilern mit gleicher unbarmherziger Härte: Nicht nur, dass sie Hab und Gut, Familien, Nachbarn, ihre ans Herz gewachsenen Geschöpfe wie ihre Tiere und viele Frauen ihre Ehre verloren, sie verloren auch ihre Lebenswurzeln, sie verloren schließlich auch ihre Heimat. Für sie, für uns war das eine historische Zeitenwende.

Das alles ist nun dokumentiert, ist Geschichte. Was bleibt, ist unsere unverbrüchliche Liebe zur alten Heimat und gewachsen ist die Einsicht, dass alles so kommen musste, weil das deutsche Volk einem verbrecherischen System folgte und die Konsequenzen mittragen musste. Wir Vertriebenen haben dabei – und das ist von vielen Landsleuten häufig weit unterschätzt worden – die größte Last getragen, weil wir nicht nur alles, Eigentum und Heimat, sondern auch unsere vorausgerechnete Zukunft und alle Hoffnung verloren hatten. Die Berichte über die Ereignisse in Landsberg nach dem 31. Januar 1945 haben wir, hat die Welt zur Kenntnis genommen. Es bringt deshalb nichts mehr, weitere Zeugnisse des schrecklichen Geschehens zu lesen. Dagegen sind informative Berichte über die Geschichte unserer Heimat immer von Interesse. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten hat sich unser Verhältnis zu den polnischen Bürgern Gorzows erfreulich normalisiert. Gemeinsam hat sich die Auffassung durchgesetzt, dass wir Bürger einer europäischen Gesellschaft sind und dass wir nur miteinander in einem europäischen Gemeinwesen prosperieren können. Ich finde es bemerkenswert, wieviel Interesse der Geschichte Landsbergs von polnischer Seite inzwischen

entgegengebracht wird. In den ersten Jahren – unter kommunistischer Herrschaft – wurde streng darauf geachtet, jede Inschrift oder Quelle, die auf das deutsche Landsberg hinwies, zu unterdrücken. Das hat sich glücklicherweise unter der demokratischen Führung des Landes geändert. Deutsche sind willkommen, ihre Geschichte interessiert und wird gefördert und nicht unterdrückt. Freundschaftliche Begegnungen auf vielen Ebenen finden statt. Wir sollten diese Entwicklung unterstützen und stärken. Der Blick sollte in die Zukunft gerichtet werden. Da unsere Kinder und Kindeskindern aus verständlichen Gründen wenig oder kein Interesse an der Heimat ihrer Eltern zeigen, so wird ein immer kleiner werdender Kreis der Alten kaum noch Aktivitäten bezüglich unserer Heimat entwickeln können. Um es drastisch auszudrücken, die alten Landsberger sterben aus. Damit erlischt das Interesse am „Heimatblatt“ leider immer mehr. Schon heute zeigen sich ja Schwierigkeiten in der Finanzierung des Blattes und diese werden mit dem natürlichen Schwund weiterer Abonnenten in Zukunft grösser werden. Für mich selbst, der in der Vergangenheit verschiedene Beiträge zu unserem Heimatblatt geleistet hat und der inzwischen im 90. Lebensjahr steht, bleibt noch ein Blick in die Zukunft. Anfang des Jahres 2025 stehen wir Europäer verstärkt unter dem Eindruck des von Putin vom Zaun gebrochenen Ukrainekrieges und unsere polnischen Freunde in Gorzów sind „näher an der Front“ als wir in Deutschland. Russland aber sieht Deutschland und Polen gleichermaßen als Feind an. Die Lage ist eindeutig: Russland führt einen heißen Krieg gegen die Ukraine und einen kalten gegen Europa. Die litauische Schriftstellerin Kristina Sabaliauskaitė hat das in einem beeindruckenden Artikel in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 27.03.2024 ausgeführt. „Wir kennen die Russen besser“ schreibt die litauische Schriftstellerin und sie bezieht sich auf die Erfahrungen des Landes unter russischer Herrschaft. Und die werden unterstrichen von aktuellen Telefonaten (ARD-Übernahme ukrainischer Mitschnitte vom 10.12.2024) russischer Soldaten mit ihren Familien in der Heimat, wo sie von Tötungen unschuldiger ukrainischer Familien und charakterlos von Diebstählen in eroberten ukrainischen Häusern prahlen. Ja, unter

anderen Gegebenheiten als Ende des 2. Weltkriegs wiederholt sich, was wir 1945 selbst durchmachen mussten! Nun, auch wir haben die Russen 1945 kennengelernt. Sie kamen, um zu vernichten. Dass sie den Hitlerstaat vernichten mussten, war ihr gutes Recht. Dass sie dieses Vorhaben mit größter Brutalität umsetzten und dabei menschliche Werte mit Füßen traten, ist verwerflich und zu Genüge bekannt. Und doch gab es im Februar 1945 den einen Rotarmisten, dem meine Mutter Wasser zum Waschen brachte und der uns zu verstehen gab: Hitler und Stalin, das sind beide Verbrecher und wir kleinen Leute – Russen und Deutsche – müssen ausbaden, was diese sich ausdenken. Und so ist das mit Putins heutigem Russland: Imperiales Verhalten und Abwehr westlicher Demokratie (sie bedroht Putins Machtbasis) führen zur Aggression gegen ein Volk, das sich nicht dem neuen Sowjetimperialismus unterwerfen will. Wir müssen wissen: Putins Krieg in der Ukraine ist auch gegen uns gerichtet, gegen Polen wie gegen Deutschland. Dem müssen wir gemeinsam widerstehen. In Worten und Taten. Gerade diejenigen, welche die grausamen Ereignisse von Januar 1945 noch miterlebt haben, sollten den heute Lebenden klar machen können, was Unterdrückung durch russische Besatzung bedeuten würde. Deshalb ist es richtig, wenn die Politiker unserer beiden Länder die Ukraine unterstützen, denn die Ukrainer kämpfen auch für uns. Und so bleibt uns Alten nur, der alten Stadt Landsberg an der Warthe und der neuen Stadt Gorzów Glück für die Zukunft zu wünschen. Dass sie frei von Krieg und Unterdrückung bleibe und dass in ihr Menschen in Frieden und Wohlstand aufwachsen, so, wie uns noch Lebenden vordem eine glückliche aber zu kurze Zeit beschieden war.

**Peter Engel, Jahrgang 1935, 50126 Bergheim, früher Landsberg (Warthe), Soldiner Straße*

Literaturhinweis:

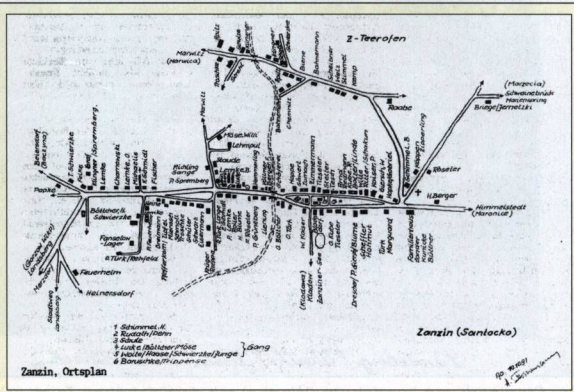
Peter Engel: Mein Landsberg an der Warthe
Erscheinungsdatum: 26.06.2007
64 Seiten, mit 12 Farbabbildungen
Verlag: BoD – Books on Demand
ISBN 978-3-8334-8198-7

Ortspläne und Personenlisten

In den letzten Monaten konnten viele Ortspläne mit Familienlisten, zum Teil sind sie erst kürzlich ins Haus gekommen, registriert und digitalisiert werden.

Diese Dokumente gibt es von vielen Ortschaften aus dem Landsberger Land, soweit sie von der Erlebnisgeneration in mühevoller Arbeit rekonstruiert wurden. Neben anderen Quellen sind sie eine elementar wichtige Quelle z. B. bei der Familienforschung.

Kontakt: Stiftung Brandenburg, Parkallee 14,
15517 Fürstenwalde, Tel: +49 (0) 3361 310952,
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de



Das „Heimatblatt“ aus meiner Sicht

Werner Butte

Kinder wie die Zeit vergeht. Heute, da ich diese Zeilen schreibe, sind seit dem 30. Januar 1945 80 Jahre vergangen, seit wir Landsberg, unsere Heimat, verloren haben. Besonders an diesem Tag werden immer wieder die Erinnerungen wach. Ja, das Langzeitgedächtnis funktioniert mit 94 Jahren noch recht gut und das Heimatblatt trägt dazu bei, es frisch zu halten. Die Zuschriften werden weniger, wir Landsberger werden immer älter. Bei den noch Lebenden bleibt zwar die Erinnerung, aber wer greift noch zur „Feder“? Da ist der dringende Ruf der Redaktion „Traut euch, schreibt uns“ voll verständlich, wenn unser Heimatblatt am Leben erhalten werden soll. Die Nachkommen haben kaum noch Beziehung zu Landsberg. Vor 14 Jahren, zu meinem 80. Geburtstag, besuchte ich mit meinen Kindern ein letztes Mal Gorzów. Sie wollten Vaters Heimatstadt kennenlernen. Seitdem ist ihr Interesse erloschen. Ich habe meine Erinnerungen und Erkenntnisse aufgeschrieben. Sie wurden in den Heimatblättern veröffentlicht (Vgl. Heimatblatt 44, S. 28 f, 52, S. 29 f; 58, S. 22 ff). Dazu einige Anmerkungen: Zu den Beiträgen erhielt ich eine Reihe Zuschriften mit Anfragen und fand bekannte Jugendliche wieder. Zu einigen hatte ich einen längeren Kontakt. Leider sind sie schon verstorben. In den Heimatblättern war noch die vollständige Adresse angegeben, wodurch eine direkte Verbindungsaufnahme möglich war. Das ist in der veränderten Ausgabe nicht mehr so. Sicher ist das dem Datenschutz geschuldet. Schade, so ist eine Kontaktaufnahme schwer möglich. Zu den o. a. Artikeln noch einige Erinnerungsergänzungen.

Landsberg war bekanntlich eine der größten Parkstädte des Ostens Deutschlands. Wundervolle Anlagen, die auch für uns Jugendliche für unsere „Freizeitgestaltung“ interessant waren. So auch der nahegelegene Quilitzpark. Er diente zum „Räuber- und Gendarm-Spielen“ zwischen den Jungen des Schönbachsberg und denen der Kladowstrasse. Das Ziel war immer die Verteidigung der Dösterloffschanze. Als Aussichtspunkt hatte man von hier einen wunderbaren Blick auf die Stadt bis hin ins Warthebruch. Unser Hauptfeind war aber der Parkwächter. Wir nannten ihn Nante. Er fand unser Treiben gar nicht gut. Aber wir ließen uns nicht erwischen. Der sich anschließende Schönfließpark war für mich nur im Winter interessant. Hier gab es eine wunderbare Rodelbahn. Wir bauten uns eine Sprungschanze, die wir mit dem Schlitten überfuhren. So mancher Schlitten ging dabei krachen. Von besonderer Schönheit war aber der Stadtpark. Im Zentrum der Stadt gelegen, war er eigentlich zweigeteilt. Den westlichen Teil des Parks nahm man als großen Teich wahr, den die Kladow (ein Nebenfluss der Warthe) durchfloss und der mit seinen Enten und Schwänen zur Umrundung und Entspannung einlud. Bänke im Uferbereich luden zum Verweilen ein. Von Café Voley aus hatte man einen schönen Ausblick auf den Park. Der östliche Teil des Parks war für seine Nutzung in Sommer und Winter unterteilt. Er war umzäunt und im Sommer als Wildwiese ausgelegt. Einen einzigen Hirsch konnte man neben vielen Rehen und Federvieh wie Perlhühner, Fasanen. Pfauen, Puten bestaunen. Im Winter



Landsberg (Warthe), Partie im Stadtpark.

Der Stadtpark von Landsberg (Warthe) mit dem schönen Teich. (SBF PK002307)

Landsberg — Motiv aus dem Quilitz-Park



Der Quilitzpark mit der Brücke. (SBF PK21323)

waren die Tiere im Wirtschaftshof der Städtischen Straßenreinigung Karl-Teike-Platz 1 untergebracht. Die Wildwiese wurde im Winter mit dem Wasser der Kladow geflutet und zur Eisbahn umfunktioniert. Durch meine Mitgliedschaft im Deutschen Schwimm- und Eissportverein verbrachte ich viele Stunden bei freiem Eintritt auf der Eisbahn. Ganz im Osten der Stadt lud das Goldbeckwäldchen zu Spaziergängen und Wanderungen ein. Mir persönlich war es zuwider, fanden doch dort die Geländespiele lt. Dienstplan des Jungvolks mit uns Pimpfen statt. Hier sollten wir zur Härte wie Krup Stahl erzogen werden. Es endete immer mit einer wüsten Schlägerei. Das war so gar nicht mein Ding. Aber auf dem Weg zum Goldbeckwäldchen, am Ende der Zechower Straße, gab es einige Ziegeleien, in deren Tongruben sich kleine Teiche bildeten, in denen einiges Getier heimisch war. Für uns waren die Goldrandkäfer und die Molche interessant. Zum Fangen der Molche bogen wir uns aus Weidenruten eine Schleife. Am Ende der Rute befestigten wir ein Taschentuch. Fertig war unser „Kesch“er, den wir beim Auftauchen eines Molches unter ihn ins Wasser schoben. Nach dem Luftschnappen tauchte der Molch wieder ab und geradeswegs in unseren Kesch. Vom Kesch wanderte er in ein mit Wasser gefülltes Einwegglas und ab in die Schule zum Biologielehrer Sturm. Von ihm gab es im Unterricht dafür immer eine gute Zensur. Ging man über die Warthebrücke in die Brückenvorstadt, gelangte man wieder in eine Grünanlage, die zum Verweilen und zum Vergnügen einlud. Befand sich doch am Rande eine Ausflugs- und Vergnügungsgaststätte, in der die „reifere Jugend“ zumindest vor dem Krieg das Tanzbein schwingen konnte. Ja, und heute ist Gorzów enorm gewachsen und ist um einige Sehenswürdigkeiten

reicher geworden. Ich denke da an den Kopernikuspark mit seinem wundervollen Springbrunnen und Rosenrabatten. Für mich ein Ort der Besinnlichkeit, da dort seit 1942 meine Mutter begraben liegt. Ja, und das Wartheufer am früheren Bollwerk wurde auch terrassenförmig neugestaltet. Leider ist es mir nun alters- und gesundheitsbedingt nicht mehr möglich, meine Heimatstadt noch einmal zu besuchen; aber die Erinnerung bleibt. Allen alten Landsbergern noch eine schöne Zeit und herzliche Grüße

**Werner Butte, Jahrgang 1930, 10319 Berlin, früher Landsberg (Warthe), Schönbachsberg*

Sehr geehrter Herr Butte, Ja, aus datenschutztechnischen Gründen geben wir keine kompletten Adressen mehr im HB bekannt, doch auf einzelne Anfrage ist natürlich jederzeit die ganze Information möglich. Und das mit Berichten Ihrer, also der Erlebnisgeneration, ist deutlich weniger geworden. Das ging und geht allen Heimatkreisen und Heimatblättern so: es gibt mittlerweile von ursprünglich 17 Heimatkreisen nur noch zwei: Arnswalde und Züllichau-Schwiebus, und die Herausgabe deren Heimatblätter ist sehr schwierig geworden. Auch die Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark ist aufgelöst – es ist niemand mehr da, um etwas zu tun.

Ich wünsche Ihnen alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen

Mit heimatlichen Grüßen, Ihr

Jochen Ullrich

Erinnerungen an Bürgerbruch und die Familie Kubsch

Aus den Erinnerungen meiner Mutter, **Ilse Funke geb. Haack**, aus Landsberg an der Warthe, Schulstraße. Die Verwandten meiner Mutter, die Familie **Kubsch** hatte eine Landwirtschaft und eine Gänsefarm in Bürgerbruch. Sie hatten zwei Töchter, **Irmgard** und **Elfriede** (Friedel). Friedel war drei Jahre älter als meine Mutter. Das Dorf Bürgerbruch war ca. 10 km von Landsberg a. d. W. entfernt. Es gab eine Bahnverbindung. Der Bahnhof war Schönwald. Von dort musste man abgeholt werden. Meine Mutter freute sich stets auf den selbst

gebackenen Kuchen, der auf großen Blechen gebacken wurde. Es gab auch frische Eier mit auf den Rückweg, später auch eine Gans zu Weihnachten. Das war alles sehr willkommen in der Kriegszeit. Die Familie Kubsch musste den Bauernhof im Juli 1945 auch verlassen. Sie fanden eine „Neue Heimat“ in Burg/Spreewald. Ein Wiedersehen gab es nach der Wende 1995.

Eine schöne Sommerzeit wünscht
Norbert Funke, 31226 Peine



Haus in Bürgerbruch, Familie Kubsch.



Am Bestien-See, im Sommer 1935.



Elfriede und Irmgard Kubsch mit Großvater, ca. 1931.



Elfriede Kubsch, ungefähr 1935.

Ostbahngeschichten

Der Autor, man mag ihn als den „Altmeister der modernen Heimatgeschichte“ im heutigen Witnica, früher Vietz an der Ostbahn, einem Städtchen in Polen unweit der deutschen Grenze bezeichnen, legt mit diesem Buch eine Sammlung von Geschichten über die Vergangenheit und Gegenwart seiner Heimat vor. Anhand der „Ostbahngeschichten“ lernen wir interessante Aspekte der Kultur- und Verkehrsgeschichte dieser Region unweit der deutschen Hauptstadt Berlin und ihres Umfeldes kennen.

Passend zur Eröffnung der neuen Eisenbahnbrücke über die Oder bei Küstrin/Kostrzyn und zu 175 Jahren „Preußische Ostbahn“ erscheint diese Sammlung von „Geschichten“ rund um den Verkehrsweg, mit denen auch historische Bezüge zur Region von der Vorzeit bis in die Gegenwart hergestellt werden. Themen sind Aspekte der Kultur- und Verkehrsgeschichte der Region, und insbesondere die „Ostbahn“ selbst“. Anhand von Zeitzeugenberichten und Archivdokumenten ergibt sich eine regional gefärbte Widerspiegelung der „großen“ Welt- und Verkehrsgeschichte. Der Verkehrsweg mit seinen Stationen dient als Perlschnur, als Hintergrund eines, so der Autor, „wie ein Puzzle gemalten Genrebildes“.

Autor ist der polnische Heimatkundler und Hobbyhistoriker Zbigniew Czarnuch, Korrespondierendes Mitglied der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V. und Verfasser zahlreicher weiterer Sammlungen von „Geschichten“ aus seiner Heimatregion, dem „Lebuser Land“ als historischer Region im Ostteil der Mark Brandenburg, heute grenzüberschreitend je zum Teil in Polen und in Deutschland gelegen. Er ist auch in diesem neuen Buch bestrebt, nicht nur den polnischen Bewohnern der Region deren Geschichte nahezubringen, sondern auch der deutschen Leserschaft manch weniger bekannte verkehrsgeschichtliche Aspekte aus polnischer Perspektive aufzuzeigen. Grundlage ist

die vielseitige und gründliche Erforschung und Auswertung von regionalen, insbesondere auch polnischen Quellen, von Archiven, Zeitungen und Augenzeugenberichten, in denen die Geschehnisse und Zusammenhänge ihren Niederschlag gefunden haben. Das Besondere ist, dass die Geschichte der Region nahtlos wiedergegeben wird, ungeachtet der gravierenden politischen Umbrüche bis hin zum Bevölkerungsaustausch im 20. Jahrhundert.

Widmung

Diese historischen Momentaufnahmen von der Ostbahn, welche die Bewohner der Länder, in denen ihre Gleise verliefen und weiterhin verlaufen, auf Gedeih und Verderb miteinander verbindet, widme ich Frau Dr. Catherine Griefenow-Mewis. Ich tue dies in Anerkennung ihrer Verdienste und Beiträge dazu, dass uns diese Strecke der eisenernen Bahn auch in Zukunft vor allem Gutes bringen möge.

Ich möchte ihr für all das danken, was sie seit vielen Jahren im Rahmen des deutsch-polnischen Vereins „Educatio Pro Europa Viadrina“ geleistete hat und weiter leistet. Ausdruck ihres Engagements ist, dass sie ihre Heimatstadt Berlin verlassen und viele Jahre bei uns in Witnica gelebt hat – in der Stadt, die bis 1945 Vietz/Ostbahn hieß.

Zbigniew Czarnuch

Zbigniew Czarnuch
OSTBAHNGESCHICHTEN

2024; 196 Seiten, viele Abbildungen, Format 21 x 30 cm;
Broschur
EDUCATIO PRO EUROPA VIADRINA, Deutsch-Polnischer Verein
Deutsch von Eckart Böhringer, Übersetzung der bisher unveröffentlichten polnischen Version des Buches
ISBN: 978-83-941859-4-7

Achtung: Wir suchen Fotos, Tagebücher, Berichte, Urkunden, Gegenstände

Das Haus der Stiftung Brandenburg ist das Dokumentationszentrum für die Überlieferung der historischen Region Ostbrandenburg. Es entstand in seinen Grundzügen schon bald nach dem Krieg, indem von unzähligen Menschen Aufzeichnungen, Berichte und auch Gegenstände an zentraler Stelle gesammelt wurden. Der Auftrag lautet: Dokumentation und Pflege des Kulturgutes des ehemaligen deutschen Lebensraumes in der Neumark. Die begonnene Arbeit wird fortgesetzt, dazu benötigen wir Ihre Hilfe: Bitte sorgen Sie dafür, dass alle Heimatdokumente in das Haus Brandenburg gelangen. Das können Sie sofort tun. Wir unterstützen gegebenenfalls bei der Abholung der Dokumente, diese werden elektronisch erfasst und Sie erhalten die Originale zurück, wenn Sie sich nicht davon trennen möchten. Falls Sie die Dokumente, das können Fotos (bitte nach Möglichkeit beschriften), Geburts-, Heirats- oder Sterbeurkunden, Gesellenbriefe, Schulhefte, persönliche Aufzeichnungen, Bücher, Programmhefte oder auch Gegenstände jeglicher Art sein – erst mit Ihrem Nachlass übergeben möchten, bitten wir Sie um Folgendes: Packen Sie möglichst alles in einen Karton mit Deckel, kleben Sie einen Zettel darauf mit der Adresse der Stiftung Brandenburg und der Telefonnummer und bitten Sie ihre Kinder und Enkel, diesen Karton der Stiftung Brandenburg zu übergeben. Ihr wertvoller Nachlass wird auf diese Weise noch für viele Generationen an die Menschen der Neumark erinnern.

Jedoch: Manchmal werden diese beschrifteten Kartons von den Erben trotzdem entsorgt, weil diese nicht erlassen können, wie kulturell wertvoll dieser Schatz ist. Sprechen Sie also unbedingt zeitig genug mit ihren Kindern, Enkeln oder Bekannten darüber.

Kontakt: Stiftung Brandenburg, Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde, Tel: +49 (0) 3361 310952, E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

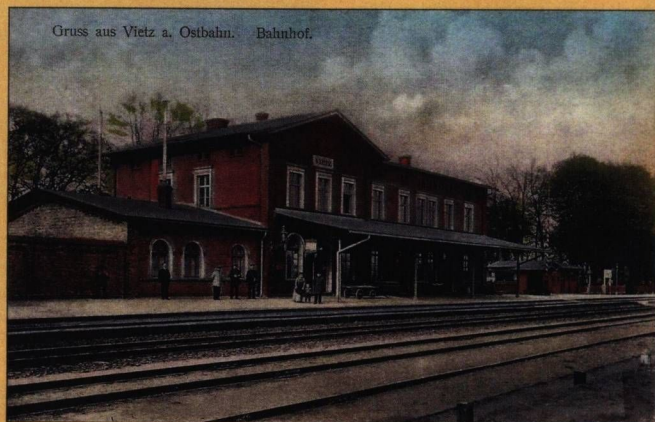
Darum: Zögern Sie nicht, sprechen Sie uns bitte an! Wir unterstützen bei Bedarf auch beim Transport!

DEUTSCH-POLNISCHER VEREIN

EDUCATIO PRO EUROPA VIADRINA

ZBIGNIEW CZARNUCH

Gruss aus Vitz a. Ostbahn. Bahnhof.



OSTBAHNGESCHICHTEN

Wir gratulieren

Allen Geburtstagskindern der kommenden Monate gratulieren wir recht herzlich und wünschen Ihnen – und natürlich auch allen Nichtigenannten – beste Gesundheit und Wohlergehen.

- | | | | |
|-------------------|---|-------------------|--|
| 01.07.1946 | Marga Henkel-Gessat geb. Henkel, 14089 Berlin | 12.07.1934 | Fritz Schulze, 14612 Falkensee, Heimatort Balz |
| 01.07.1926 | Erika Lösdau geb. Seltmann, 15517 Fürstenwalde, Heimatort Zanzhausen | 13.07.1930 | Edith Lemke geb. Bullmann, 53579 Erpel, Heimatort Landsberg (Warthe), Böhmsstraße 19 |
| 02.07.1932 | Eberhard Bahr, 12305 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Steinstraße | 14.07.1940 | Lothar Blauert, 35305 Grünberg, Heimatort Obergennin |
| 02.07.1939 | Hans-Dieter Deickert, 88213 Ravensburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Soldiner Straße | 14.07.1944 | Petra Eckebrecht geb. Haeser, 38448 Wolfsburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Meydamstraße |
| 02.07.1932 | Jobst Falkenberg, 85356 Freising, Heimatort Warnick | 14.07.1933 | Ursula Heise geb. Kannewitz, 06628 Bad Kösen, Heimatort Lorenzdorf |
| 02.07.1936 | Edith Grünheid geb. Bengsch, 17252 Mirow, Heimatort Derschau | 14.07.1917 | Amanda Mitschke, 51491 Overath, Heimatort Landsberg (Warthe) |
| 02.07.1936 | Manfred Wardin, 32051 Herford, Heimatort Landsberg (Warthe) | 14.07.1933 | Christa Schüler geb. Blume, 16816 Neuruppin, Heimatort Gennin |
| 03.07.1933 | Walter Dietrich, 06295 Lutherstadt Eisleben, Heimatort Friedeberg | 14.07.1930 | Helmut Ueckert, 15344 Strausberg, Heimatort Döllensradung |
| 03.07.1935 | Ursula Wichmann, 23879 Mölln, Heimatort Landsberg (Warthe) | 16.07.1934 | Margot Jansch geb. Schulz, 14165 Berlin, Heimatort Kernein |
| 03.07.1933 | Dorothea Worm geb. Zimmer, 19230 Hagenow, Heimatort Dühringshof | 16.07.1932 | Helga Konkel geb. Plehn, 20535 Hamburg, Heimatort Döllensradung |
| 03.07.1935 | Otto Zedler, 29549 Bad Bevensen, Heimatort Vietz | 16.07.1941 | Sigrid Liedtke geb. Boche, 12487 Berlin, Heimatort Stolberg |
| 04.07.1974 | Michael Jur, 15848 Tauche | 16.07.1931 | Frieda Meier geb. Krause, 39517 Tangerhütte, Heimatort Landsberg (Warthe), Heinersdorf Abbau |
| 04.07.1926 | Hans Mühlberg, 33790 Halle, Heimatort Döllensradung | 16.07.1940 | Dieter Regenber, 39288 Burg, Heimatort Tamsel |
| 05.07.1952 | Reinhard Paede, 21109 Hamburg | 16.07.1938 | Werner Wiek, 49170 Hagen a.T.W., Heimatort Landsberg (Warthe), Theaterstraße 6 |
| 06.07.1936 | Siegrid Günther geb. Abeling, 46485 Wesel, Heimatort Landsberg (Warthe), Kladowstraße | 17.07.1935 | Joachim Mühlberg, 33334 Gütersloh, Heimatort Döllensradung |
| 07.07.1931 | Helga Czaja geb. Kernitz, 14770 Brandenburg, Heimatort Groß-Cammin | 17.07.1937 | Lothar Silwedel, 18059 Ziesendorf, Heimatort Zanziner Teerofen |
| 07.07.1934 | Elli Heilenz geb. Rohde, 14471 Potsdam, Heimatort Pyrehne | 18.07.1934 | Erika Bünemann geb. Tessmann, 33613 Bielefeld, Heimatort Heinersdorf |
| 07.07.1953 | Monika Knop, 16515 Oranienburg | 18.07.1939 | Klaus-Dieter Gentzow, 12349 Berlin |
| 07.07.1937 | Ursula Lauenstein geb. Weber, 37441 Bad Sachsa, Heimatort Warnick | 18.07.1939 | Bärbel Rocco geb. Machule, 22547 Hamburg, Heimatort Gennin |
| 07.07.1928 | Brunhilde Moewes geb. Biene, 12357 Berlin, Heimatort Wormsfelde | 18.07.1928 | Ingeburg Sperlich geb. Mudrack, 02828 Görlitz, Heimatort Neuendorf |
| 08.07.1935 | Annemarie Kruschel geb. Stelter, 16928 Pritzwalk, Heimatort Zanzin | 20.07.1934 | Gisela Euchler geb. Schlickeiser, 16816 Neuruppin, Heimatort Landsberg (Warthe) |
| 09.07.1943 | Sabine Lehmann geb. Falkenthal, 15378 Herzfelde, Heimatort Jahnsfelde | 20.07.1934 | Hans-Joachim Grieger, 16761 Hennigsdorf, Heimatort Landsberg (Warthe) |
| 09.07.1932 | Siegfried Wiersdorf, 12203 Berlin, Heimatort Derschau | 20.07.1957 | Peter Kwasny, 42855 Remscheid |
| 10.07.1936 | Ilse Bucksch geb. Röhl, 17252 Mirow, Heimatort Landsberg (Warthe), Friedrichstadt | 21.07.1936 | Wilfried Bahnmann, 19288 Ludwigslust, Heimatort Zanziner Teerofen |
| 11.07.1931 | Waltraud Abraham geb. Schönbaum, 17217 Penzlin, Heimatort Landsberg (Warthe) | 21.07.1920 | Ella Schlieb geb. Klebe, 15324 Steintoch, Heimatort Groß-Cammin |
| 11.07.1930 | Gerhard Gohlke, 14789 Wusterwitz, Heimatort Galow | 21.07.1930 | Udo Schlösser, 22145 Hamburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Meydamstraße |
| 11.07.1933 | Margot Püchert geb. Zünke, 40668 Meerbusch, Heimatort Zantoch | 22.07.1954 | Dr. Joachim Weiffen, 32351 Stemwede-Destel, Heimatort Mutter Waldtraut Zippel: Kleinheide und Woxholländer |
| 12.07.1938 | Renate Bendrath geb. Bahr, 23879 Mölln, Heimatort Landsberg (Warthe), Horst-Wessel-Straße | 23.07.1928 | Gerhard Schlickeiser, 76532 Baden-Baden, Heimatort Zechow |
| 12.07.1934 | Hertha Lehmann geb. Klinke, 17111 Sarow, Heimatort Jahnsfelde | | |

- 24.07.1930 Christel Blume geb. Igile, 15366 Neuenhagen**
 24.07.1927 Hildegard Hahnke geb. Gleiß, 14473 Potsdam, Heimatort Lipke
 24.07.1937 Fritz-Heinz Herrmann, 15517 Fürstenwalde, Heimatort Vietz, Südausbau 12
 24.07.1939 Rainer Klingner, 16321 Rüdnitz, Heimatort Zanziner Teerofen
 24.07.1928 Hans-Edgar Müller/Kempf, 12105 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Anckerstraße 15
 25.07.1942 Rosemarie Hildebrandt geb. Hirse-Howe, 12051 Berlin, Heimatort Gennin
 26.07.1928 Reinhold Hämmerling, 61203 Reichelsheim, Heimatort Landsberg (Warthe), Mauerstraße
 26.07.1944 Udo Heimann, 16321 Bernau, Heimatort Landsberg (Warthe), Meydamstraße 49
 26.07.1927 Anneliese Kuhse geb. Rapsch, 14641 Nauen, Heimatort Tamsel
 27.07.1933 Ilse Flaschmann geb. Linke, 15755 Egsdorf, Heimatort Döllensradung
 27.07.1943 Jürgen Hofmann, 47800 Krefeld, Heimatort Landsberg (Warthe)
 27.07.1946 Jürgen E. W. Meyer, 12681 Berlin
 27.07.1932 Gerda Schwellnus geb. Wernicke, 16798 Fürstenberg, Heimatort Landsberg (Warthe), Moltkestraße
 28.07.1933 Gerda Dittrich geb. Lehmann, 13507 Berlin, Heimatort Ludwigshorst
 28.07.1931 Helma Heitfeld geb. Pohle, 15370 Fredersdorf, Heimatort Landsberg (Warthe), Posener Straße
 28.07.1939 Regina Jaeger geb. Griebel, 13507 Berlin, Heimatort Vietz
29.07.1930 Herbert Böttcher, 98631 Milz, Heimatort Landsberg (Warthe), Max-Bahr-Straße
 29.07.1936 Christa Garbe geb. Kube, 17268 Templin, Heimatort Beyersdorf
 29.07.1932 Marga Lau geb. Herfurt, 13057 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Sonnenweg
 29.07.1931 Ingeborg Strzempke geb. Schmidt, 19300 Grabow, Heimatort Vietz
 30.07.1957 Hella Neumann geb. Albers, 27383 Scheessel
 31.07.1936 Horst Graf, 26789 Leer, Heimatort Hohenwalde
 01.08.1927 Gertrud Friedrich geb. Bensch, 16259 Bad Freienwalde, Heimatort Wepritz
 01.08.1936 Irmgard Giegler geb. Otto, 17268 Templin, Heimatort Landsberg (Warthe), Bahnhofstraße
 01.08.1938 Rowald Koberstein, 12207 Berlin, Heimatort Dühringshof
01.08.1935 Hans Pohl, 15890 Eisenhüttenstadt, Heimatort Landsberg (Warthe)
 01.08.1929 Johanna Steller, 16556 Borgsdorf, Heimatort Liebenow
 01.08.1929 Gerhard Thöne, F 34410 Sérignan, Heimatort Fichtwerder
02.08.1945 Horst-Peter Röhr, 14669 Ketzin, Heimatort Landsberg (Warthe)
 02.08.1931 Ludwig Scharlemann, 32457 Porta Westfalica, Heimatort Gurkow
 02.08.1931 Röschen Schmidt geb. Pade, 13129 Berlin, Heimatort Pyrehne
 02.08.1931 Irmgard Theling geb. Wiese, 46414 Rhede, Heimatort Jahnsfelde
 05.08.1942 Margot Anker geb. Zöllmer, ES 38400 Puerto de la Cruz, Heimatort Dühringshof-Gennin
05.08.1935 Heinz-Günter Groß, 03042 Cottbus, Heimatort Stolzenberg
 08.08.1933 Gertraud Dageroth geb. Micheel, 13507 Berlin, Heimatort Diedersdorf
 08.08.1933 Elli Hermann geb. Keckert, 64319 Pfungstadt, Heimatort Landsberg (Warthe), Angerstraße
 08.08.1931 Ilse Rachow geb. Zimmermann, 21037 Hamburg, Heimatort Lipke
08.08.1930 Christel Schuldt geb. Uckert, 19294 Neukaliss, Heimatort Landsberg (Warthe), Heinersdorfer Straße
 08.08.1929 Gertrud Till geb. Böttcher, 18059 Rostock, Heimatort Stolzenberg
 10.08.1933 Willi Göring, 15366 Neuenhagen, Heimatort Louise-naue
 10.08.1932 Lothar Räck, 12621 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)
 10.08.1933 Sonja Rosenhahn geb. Gersing, 06628 Bad Kösen, Heimatort Lotzen
10.08.1940 Uwe Schreiber, 31515 Wunstorf
 10.08.1929 Liselotte Schulze geb. Kiele, 14467 Potsdam, Heimatort Beyersdorf
11.08.1923 Ursula Biedermann geb. Schröder, 10315 Berlin, Heimatort Warnick
 11.08.1929 Edith Otto geb. Stechel, 67149 Meckenheim, Heimatort Eulam
11.08.1930 Edeltraut Schönfeld geb. Budde, 13583 Berlin, Heimatort Eulam
 12.08.1937 Burghard Herrmann, 10245 Berlin, Heimatort Jahnsfelde
 12.08.1944 Heinz Schleusener, 13053 Berlin
 12.08.1933 Joachim Zdenka, 23611 Bad Schwartau, Heimatort Landsberg (Warthe), Meydamstraße 2
 13.08.1939 Lisa Falkenrick geb. Kalotschke, 38271 Baddeckenstedt, Heimatort Liebenow
13.08.1935 Rosemarie Groth geb. Rauser, 24539 Neumünster, Heimatort Beyersdorf
 14.08.1944 Karin Grünewald geb. Geschke, 64711 Erbach, Heimatort Roßwiese
 14.08.1937 Dietmar Leipoldt, 24161 Altenholz, Heimatort Stolberg
 14.08.1932 Charlotte Sonntag geb. Müller, 17235 Neustrelitz, Heimatort Pollychener Holländer
 15.08.1937 Renate Katzewski, 75334 Straubenhardt
16.08.1923 Heinz Balfanz, 13407 Berlin, Heimatort Vietz
 16.08.1931 Ernst Handke, 41379 Brüggen, Heimatort Vietz, Friedrich-Gläser-Straße 26
16.08.1930 Manfred Kreutz, 12679 Berlin, Heimatort Pollychen
 16.08.1942 Barbara Rösler geb. Gentsch, 53474 Bad Neuenahr, Heimatort Landsberg (Warthe)
17.08.1935 Margot Fuhlendorf geb. Littau, 22844 Norderstedt, Heimatort Warnick
17.08.1930 Christel Lange geb. Hammermeister, 13156 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)
 18.08.1928 Maria Born, 74076 Heilbronn, Heimatort Pyrehne
19.08.1925 Heinz Wunnicke, 12169 Berlin, Heimatort Heinersdorf

20.08.1921 Ingrid Erpelt-Hartwig, 34131 Kassel, Heimatort Landsberg (Warthe), Bismarckstraße 38

- 21.08.1942 Wolfgang Ritter, 86459 Gessertshausen, Heimatort Zanzin
 21.08.1928 Christel Wattke, 79110 Freiburg, Heimatort Landsberg (Warthe)
 22.08.1943 Renate Bock geb. Kurth, 15328 Reitwein, Heimatort Kladow
 22.08.1923 Hildegard Klatte, 14542 Werder (Havel), OT Töplitz, Heimatort Morr
 23.08.1933 Elfriede Mill geb. Senger, 10961 Berlin, Heimatort Stolberg
 23.08.1932 Ursula Schmähl geb. Bengsch, 39319 Scharteucke, Heimatort Ludwigshorst
 23.08.1939 Karl-Christoph von Stünzner-Karbe, 15236 Jacobsdorf, Mark, Heimatort

23.08.1925 Elisabeth Wozniak geb. Klosowski, PL 66-400 Gorzów Wlk., Heimatort Stolzenberg

- 24.08.1932 Joachim Polensky, 16515 Oranienburg, Heimatort Eglöfstein
 24.08.1939 Sieglinde Strauß geb. Senf, 12207 Berlin, Heimatort Stolzenberg
 25.08.1927 Ursula Arndt geb. Stelling, 16515 Oranienburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Angerstraße 34
 25.08.1934 Margarete Herbst geb. Kuke, 63654 Büdingen, Heimatort Blumberg
 26.08.1938 Hans-Jürgen Adam, 16886 Kyritz, Heimatort Wepritz, Landsberger Straße 21

26.08.1935 Helga Deskiewicz geb. Thiemann, 13156 Berlin, Heimatort Bürgerbruch

- 26.08.1936 Gisela Mann geb. Saebetzki, 21614 Buxtehude, Heimatort Vietz

27.08.1935 Eberhard Erdmann, 16515 Oranienburg, Heimatort

- 27.08.1939 Lisa Grützmacher geb. Pötter, 39307 Genthin, Heimatort Zanzhausen
 27.08.1933 Margot Paschke geb. Wendt, 15732 Schulzendorf, Heimatort Balz
 27.08.1932 Dorothea Steinhoff geb. Voigt, 29229 Celle, Heimatort Untergennin
 27.08.1933 Gerhard Strehmel, 45130 Essen, Heimatort Ludwigshorst
 28.08.1938 Brigitte Drews geb. Hundt, 17034 Neubrandenburg, Heimatort Döllensradung
 28.08.1944 Joachim Schröder, 19069 Lübstorf, Heimatort Groß-Cammin
 29.08.1942 Margit Teetz geb. Winke, 31020 Salzhemmendorf, Heimatort Döllensradung
 30.08.1934 Herbert Gohlke, 03205 Calau, Heimatort Zettritz
 30.08.1937 Jörg Rogge, 15890 Eisenhüttenstadt, Heimatort Landsberg (Warthe), Steinstraße
 31.08.1939 Werner Zühlke, 98716 Geratal-Geraberg, Heimatort Wepritz
 01.09.1939 Harry Rusch, 28325 Bremen, Heimatort Landsberg (Warthe), Kladowstraße 121
 02.09.1933 Hanelore Bauhoff-Daehn geb. Daehn, 59557 Lippstadt, Heimatort Birnbaum
 02.09.1933 Prof. Dr. Dr. Ing. Horst-Dieter Tscheuschner, 01217 Dresden, Heimatort Landsberg (Warthe), Horst-Wessel-Straße

- 03.09.1943 Liane Brockort, 59555 Lippstadt

03.09.1935 Eva Horig geb. Klugow, 14471 Potsdam, Heimatort Warnick

- 05.09.1938 Hans Baumgart, 19089 Crivitz, Heimatort Obergennin
 05.09.1943 Frank Henze, 50933 Köln, Heimatort Dühringshof
 06.09.1934 Günter Engel, 14542 Werder, Heimatort Landsberg (Warthe), Anckerstraße 5
06.09.1930 Anneliese Morgenthal geb. Bonin, 34260 Kaufungen, Heimatort Vietz
 07.09.1943 Dietrich Fritsch, 14532 Stahnsdorf OT Sputendorf, Heimatort Landsberg (Warthe), Kladowstraße 4
 07.09.1929 Christa-Maria Oelschlägel geb. Baginski, 50859 Köln, Heimatort Landsberg (Warthe), Hohenzollernstraße

07.09.1940 Inge Schilling, 67069 Ludwigshafen, Heimatort Sonnenburg

- 08.09.1927 Wally Henkel geb. Weber, 65187 Wiesbaden, Heimatort Lotzen
 08.09.1932 Ursula Seefeldt geb. Ueckert, 32805 Horn-Bad Meinberg, Heimatort Döllensradung
 09.09.1936 Renate Schmidt-Petri geb. Hasse, 53173 Bonn, Heimatort Landsberg (Warthe)

10.09.1935 Reinhard Buchholz, 16259 Falkenberg, Heimatort Vietz

- 10.09.1931 Regina Stegemann geb. Zunke, 12169 Berlin, Heimatort Zantoch
 10.09.1931 Fritz Zimmermann, 12157 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
 11.09.1929 Edeltraud Beling geb. Masur, 17419 Seebad Ahlbeck, Heimatort Vietz Schiedegasse 3
 12.09.1942 Hans-Jürgen Malze, 22143 Hamburg, Heimatort Landsberg (Warthe),
 12.09.1936 Marianne Schubert geb. König, 23570 Lüneburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Wilhelmstraße 1
 12.09.1938 Helga Thürkow geb. Streese, 12207 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Heinersdorfer Straße 11

- 13.09.1926 Margarete Braune geb. Lübke, 16515 Oranienburg, Heimatort Neuendorf, Gut Merzdorf

- 13.09.1939 Gisela Schulze geb. Wilhelm, 16727 Velten, Heimatort Landsberg (Warthe)

- 14.09.1953 Irene Albers, 22941 Bargteheide

- 14.09.1926 Adela Reiche, 30625 Hannover, Heimatort Alexandersdorf

- 14.09.1934 Lieselotte Wendt geb. Watschke, 19069 Böken, Heimatort Kernein

- 15.09.1931 Margarete Grüttner, 12685 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Lorenzsdorfer Straße

15.09.1935 Grete Pehthke, 16818 Langen, Heimatort Balz
17.09.1923 Ilse Möhring geb. Stech, 48529 Nordhorn, Heimatort Gralow

- 17.09.1932 Ursula Moryn geb. Gallus, 21335 Lüneburg, Heimatort Vietz

17.09.1921 Walter Schlegel, 41236 Mönchengladbach, Heimatort Tamsel

- 19.09.1931 Gerda Handke geb. Hofmann, 41379 Brüggen, Heimatort Vietz

- 19.09.1936 Walter Hentschel, 06118 Halle, Heimatort Stolzenberg
- 19.09.1932 Karl Lehmann, 31167 Bockenheim, Heimatort Karolinenhof
- 20.09.1934 Brigitte Rielke geb. Schneider, 38440 Wolfsburg, Heimatort Warnick
- 21.09.1926 Ilse Boye, 07552 Gera, Heimatort Warnick
- 21.09.1933 Brunhilde Geßler geb. Siegler, 39218 Schönebeck, Heimatort Wepritz
- 21.09.1933 Ernst Käschen, 12349 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
- 21.09.1934 Gisela Schulz geb. Bornstein, 17389 Anklam, Heimatort Lipke
- 22.09.1936 Günther Grimmburg, 74706 Osterburken, Heimatort Vietz
- 22.09.1937 Brigitte Pamperin geb. Kemnitz, 31515 Wunstorf, Heimatort Groß-Cammin
- 22.09.1927 Manfred Prillwitz, 23948 Klützt, Heimatort Friedeberg, Westumstraße 21
- 23.09.1941 Dr. Lothar Binger, 14532 Kleinmachnow, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 23.09.1931 Heinz Gebert, 63452 Hanau, Heimatort Stolberg
- 23.09.1922 Walther Gohlke, 39517 Tangerhütte, Heimatort Jahnsfelde**
- 23.09.1947 Jürgen Maek, 13089 Berlin
- 23.09.1924 Hildegard Schelasin geb. Appe, 13403 Berlin, Heimatort Vietz**
- 24.09.1930 Karla Minnich geb. Fredrich, 57080 Siegen, Heimatort Gennin**
- 24.09.1932 Heinz Rosenau, 47877 Willich, Heimatort Groß-Cammin
- 24.09.1936 Erich Schäm, 35633 Lahnau, Heimatort Marwitz
- 25.09.1932 Naemi Blaumann geb. Weikert, 28359 Bremen, Heimatort Landsberg (Warthe), Dammstraße 78
- 25.09.1929 Fritz Gohlke, 68535 Edingen-Neckarhausen, Heimatort Lorenzdorf
- 25.09.1935 Gabriela Smikalla geb. Delius, 50674 Köln, Heimatort Mornn**
- 26.09.1933 Gisela Böttcher, 10589 Berlin, Heimatort Stolzenberg
- 26.09.1933 Liselotte Flemming geb. Müller, 70378 Stuttgart, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 26.09.1931 Kurt-Harry Heinisch, 16321 Bernau, Heimatort Wepritz
- 26.09.1941 Ursula Held geb. Binder, 04416 Markkleeberg, Heimatort Bürgerbruch
- 26.09.1937 Eleonore Henseler geb. Haßfort, 15232 Frankfurt, Heimatort Balz
- 26.09.1926 Lisa Podratz geb. Leipoldt, 24161 Altenholz, Heimatort Stolberg
- 26.09.1934 Horst Pritzens, 16247 Althüttendorf, Heimatort Gennin
- 27.09.1939 Irmgard Becker geb. Schulz, 10713 Berlin, Heimatort Kernein
- 27.09.1943 Irmgard Krüger geb. Sasse, 53757 St. Augustin, Heimatort Landsberg (Warthe), Küstriner Straße
- 28.09.1930 Gerhard Boese, 32105 Bad Salzufen, Heimatort Wepritz**
- 28.09.1928 Martha Kemena geb. Finger, 48159 Münster, Heimatort Zanzhausen
- 28.09.1931 Renate Neumann, 28239 Bremen, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 30.09.1938 Rosemarie Hartmann geb. Büttner, 16515 Oranienburg, Heimatort Pollychen
- 30.09.1934 Marianne Klink geb. Rauch, 16766 Sommerfeld, Heimatort Blumberg
- 30.09.1936 Marianne Machnik geb. Büttner, 45130 Essen, Heimatort Landsberg (Warthe), Anckerstraße
- 30.09.1934 Karl-Heinz Rau, 21224 Rosengarten, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 01.10.1954 Winfried Jahnke, 53343 Wachtberg
- 01.10.1930 Horst Käufert, 36433 Bad Salzungen**
- 01.10.1937 Gerda Wollweber, 16775 Löwenberg, Heimatort Döllensradung
- 02.10.1935 Siegfried Skamira, 31655 Stadthagen, Heimatort Landsberg (Warthe), Max-Bahr-Straße**
- 03.10.1941 Gudrun Bocksch, Arg 4107 YERBA BUENA PCIA . DE TUCUMAN, Heimatort Loppow
- 03.10.1926 Karl-Heinz Bork, 53819 Neunkirchen-Seelscheid, Heimatort Gennin
- 03.10.1932 Rudi Herlemann, 16761 Henningsdorf, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 03.10.1956 Aribert Wittchen, 17087 Altentreptow, Heimatort Rentschen, Kreis Züllichau-Schwiebus
- 04.10.1923 Hildegard Apitz geb. Kude, 78355 Hohenfels, Heimatort Gurkow**
- 04.10.1948 Evelyn Kramer, 12169 Berlin
- 04.10.1925 Carl-Heinz Lattke, 30179 Hannover, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 04.10.1932 Horst Leeske, 16341 Pamketal, Heimatort Himmelstätt
- 05.10.1929 Ursula Mahholz geb. Stimmel, 60435 Frankfurt, Heimatort Heinersdorf
- 05.10.1930 Gerhard Schulz, 14624 Dallgow, Heimatort Marienwiese**
- 05.10.1929 Ruth Wandrey, 12057 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
- 06.10.1938 Gerda Schreiber geb. Rostin, 31515 Wunstorf, Heimatort Schönewald
- 07.10.1933 Charlotte Dose geb. Berg, 24309 Plön, Heimatort Landsberg (Warthe), Buchwaldweg
- 07.10.1933 Hannelore Fleischer geb. Seliger, 06667 Weißenfels, Heimatort Landsberg (Warthe), Kladowstraße 4
- 07.10.1941 Wolfgang Lange, 33014 Bad Driburg, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 07.10.1943 Gunthard Pallmann, 04600 Altenburg, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 08.10.1936 Willi Kulka, 16761 Hennigsdorf, Heimatort Gennin
- 09.10.1936 Annerose Arndt geb. Lüttke, 14712 Rathenow, Heimatort Landsberg (Warthe), Bismarckstraße 1
- 09.10.1939 Gisela Zwanecki geb. Röhr, 13587 Berlin
- 11.10.1944 Friedhelm Dickmann, 14478 Potsdam, Heimatort Wepritz
- 12.10.1933 Edeltraud Dominguez geb. Walle, 77723 Gengenbach, Heimatort Gralow
- 12.10.1929 Gerhard Heckendorf, 41068 Mönchengladbach, Heimatort Dühringshof

Stiftung Brandenburg

Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts



Liebe Freunde der Stiftung Brandenburg,

wir würden uns sehr freuen, wenn Sie den folgenden Fragebogen ausfüllen.

Selbstverständlich müssen Sie nicht alle Fragen beantworten, und falls Sie mehr zu einem Punkt schreiben möchten, freuen wir uns auch über zusätzliche Erinnerungen von Ihnen.

Dieser Bogen ist für Nutzer und Interessierte zugänglich. Wenn Sie Ihre Daten anonymisiert zu Verfügung stellen möchten, ist das selbstverständlich möglich! Bitte kreuzen Sie am Ende des Bogens Zutreffendes an.

Anleitung: Einfach heraustrennen, ausfüllen, falten und an die Stiftung Brandenburg per Post verschicken. Sie können es uns auch einscannen und als PDF per E-Mail

archiv@stiftung-brandenburg.de zusenden.

Herzlichen Dank!

Ihre Stiftung Brandenburg

Stiftung Brandenburg · Parkallee 14 · 15517 Fürstenwalde · Tel. 03361/310952

Bankverbindung: Sparkasse Oder-Spree * IBAN: DE48 1705 5050 3000 7062 66 * BIC: WELADED1LOS

FRAGEN AN ZEITZEUGEN

Datum/Ort

Name und Vornamen, Geburtsname

Geburtsdatum/Geburtsjahr

Geburtsort

Beruf (Was wollten Sie ursprünglich beruflich machen?)

Wo kamen die Familien Ihrer Eltern her?

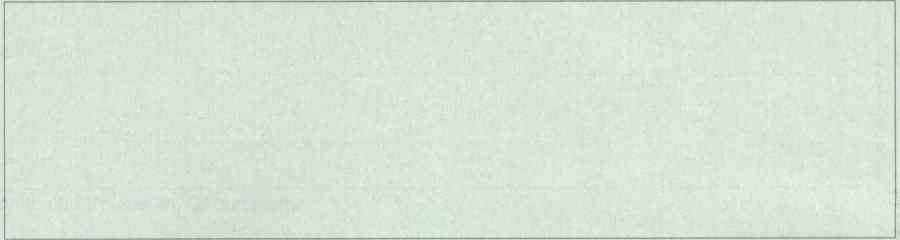
Welche Berufe hatten Ihre Eltern ausgeübt?

An welchem Ort/in welcher Stadt sind Sie aufgewachsen?

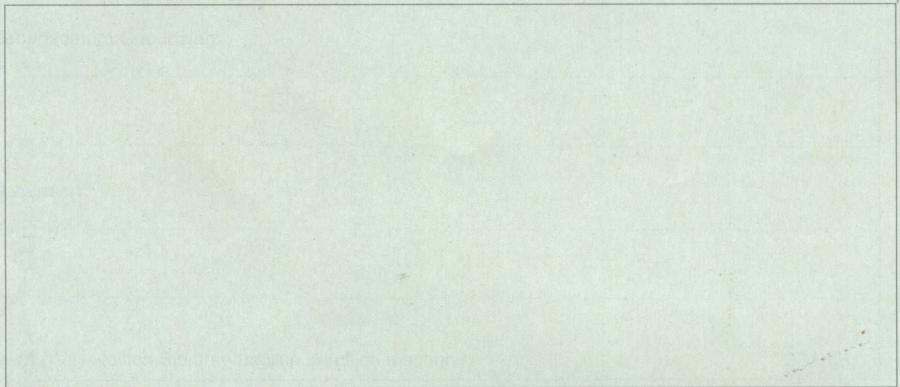
Haben Sie Erinnerungen an die Zeit vor dem Krieg und während des Krieges?

Haben Sie Erinnerungen an Ihre Flucht/Vertreibung? In welche Stadt kamen Sie bzw. Ihre Eltern zuerst?

Wo haben Sie sich nach dem Krieg niedergelassen?



Möchten Sie noch etwas zu Ihrer Schenkung schreiben?



Zutreffendes bitte ankreuzen

- ☐ Hiermit erkläre ich mich mit einer Verwendung/Veröffentlichung meiner Angaben für Forschungszwecke einverstanden.
- ☐ Hiermit erkläre ich mich mit einer Verwendung/Veröffentlichung meiner Angaben für Forschungszwecke einverstanden, **aber nur anonymisiert.**

- 12.10.1934 Gerda Nipp geb. Hemmerling-Kempf, 31180 Giesen, Heimatort Zanzin
- 12.10.1933 Hans-Jürgen Reso, 17036 Neubrandenburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Friedrichstraße
- 12.10.1939 Siegfried Stelter, 16928 Pritzwalk, Heimatort Zanzin
- 12.10.1948 Günther Zöllner, 14547 Beelitz
- 13.10.1935 Hannelore Deutsch geb. Gerlach, 14612 Falkensee, Heimatort Warnick**
- 14.10.1932 Hubert Fritsche, 16259 Falkenberg, Heimatort Plonitz
- 14.10.1946 Heidemarie Rödl geb. Verges, 39606 Altmärkische Höhe, Heimatort Ratzdorf
- 14.10.1933 Karl-Heinz Wentzell, 33330 Gütersloh, Heimatort Gennin
- 15.10.1938 Waltraut Rinke geb. Schaumkessel, 46459 Rees, Heimatort Döllensradung
- 16.10.1932 Edelgard Eberlein geb. Boye, 07552 Gera, Heimatort Warnick
- 18.10.1937 Gerd Kemena, 48159 Münster
- 19.10.1942 Brigitte Aust geb. Schulz, 19395 Plau, Heimatort Vietz
- 19.10.1937 Dieter Mühlberg, 06712 Zeitz, Heimatort Döllensradung
- 20.10.1937 Vera Lordain geb. Otter, 15517 Fürstenwalde, Heimatort Massow
- 21.10.1933 Marga Mielenz geb. Schmerse, 15230 Frankfurt, Heimatort Zeitzritz
- 21.10.1929 Franz Schmidt, 39108 Magdeburg, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 22.10.1925 Ingeborg Dröge geb. Tausch, 53604 Bad Honnef, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 22.10.1933 Horst Janisch, 13505 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 22.10.1952 Wolfgang Kuhlmann, 32602 Vlotho
- 23.10.1930 Hannelore Eichstädt geb. Schmidt, 15306 Seelow, Heimatort Landsberg (Warthe), Dietrich-Eckart-Straße 51**
- 23.10.1933 Gisela Goebel geb. Kohlmay, 13589 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Sonnenweg 18a
- 24.10.1930 Gabriele Hauk geb. Schneider, 91336 Heroldsbach, Heimatort Landsberg (Warthe), Bismarckstraße 29**
- 24.10.1939 Brigitte Köbrich geb. Wolff, 06449 Aschersleben, Heimatort Landsberg (Warthe), Kladow
- 24.10.1939 Hartmut Schleese, 27753 Delmenhorst, Heimatort Pollychen
- 24.10.1932 Edith Schleu geb. Ritter, 14089 Berlin, Heimatort Morrn
- 25.10.1921 Gisela Eriksen geb. Parowka, 14193 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Schützenstraße**
- 25.10.1931 Gisela Machus-Sdrenka geb. Machus, 12209 Berlin, Heimatort Lipke
- 25.10.1925 Hans-Jürgen Schröder, 13503 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Soldiner Straße 48**
- 28.10.1928 Werner Eckelmann, 18311 Ribnitz-Damgarten, Heimatort Landsberg (Warthe), Max-Bahr-Straße
- 28.10.1940 Christa Hofer geb. Preuß, 99510 Apolda, Heimatort Döllensradung**
- 28.10.1940 Wolfhart Paucksch, 25462 Rellingen, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 28.10.1939 Prof. Dr. Günter Wollstein, 50226 Frechen, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 29.10.1940 Heidrun Bergmann geb. Koenig, 60322 Frankfurt, Heimatort Massin**
- 29.10.1949 Norbert Funke, 31226 Peine, Heimatort Mutter: Landsberg (Warthe), Schulstraße 4
- 29.10.1930 Edith Schildhauer geb. Diekmann, 06895 Zahna-Elster OT Leetza, Heimatort Beyersdorf**
- 29.10.1948 Christa Vogel geb. Jauernig, 12526 Berlin, Heimatort Vorfahren: Landsberg (Warthe)
- 30.10.1932 Edith Baar geb. Fischer, 13585 Berlin, Heimatort Vietz
- 31.10.1936 Ilse Blecker geb. Piper, 12101 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
- 31.10.1935 Wilfried Schlösser, 53639 Königswinter, Heimatort Landsberg (Warthe), Meydamstraße**
- 31.10.1936 Dorothea Willmann geb. Kolwes, 38667 Bad Harzburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Franz-Seldte-Straße 6
- 02.11.1921 Margarete Jäckel geb. Berendt, 10825 Berlin, Heimatort Loppow**
- 02.11.1933 Margot von Klitzing geb. von Bernuth, 61137 Schöneck, Heimatort Diedersdorf
- 02.11.1931 Erika Seebode geb. Foth, 37124 Rosdorf, Heimatort Jahnsfelde
- 02.11.1939 Paul Spiller, 53121 Bonn, Heimatort Kreis Schwerin
- 03.11.1940 Albert Balthasar, 44793 Bochum**
- 03.11.1941 Dieter Deckert, 39576 Stendal, Heimatort Zantoch
- 03.11.1937 Johannes Klein, 24211 Preetz, Heimatort Wepritz
- 03.11.1927 Gerda Wiedemann geb. Quilitz, 13597 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Küstriner Straße 34
- 03.11.1935 Inge Zahn geb. Schleusener, 13053 Berlin, Heimatort Hohenwalde**
- 03.11.1931 Dietrich Zäpernick, 35463 Fernwald, Heimatort Massin
- 04.11.1930 Manfred Bähr, 32469 Petershagen**
- 04.11.1932 Lieselotte Kaiser-Kutzer geb. Kutzer, A 6800 Feldkirch, Heimatort Landsberg (Warthe), Brückenvorstadt
- 05.11.1931 Karl Gieseler, 15827 Blankenfelde, Heimatort Lotzen
- 05.11.1937 Gerhard Herzberg, 31061 Alfeld
- 05.11.1944 Günther Rades, 19055 Schwerin, Heimatort Zanziner Teerofen
- 05.11.1941 Hans-Hugo Schlesner, 23936 Greversmühlen, Heimatort Balz
- 07.11.1937 Erika Herold geb. Krause, 13156 Berlin, Heimatort Liebenow
- 07.11.1937 Helga Salzner geb. Rietz, 64850 Schaaflheim, Heimatort Morrn
- 08.11.1929 Martha Eifert geb. Dubois, 89081 Ulm, Heimatort Landsberg (Warthe), Anckerstraße
- 08.11.1953 Dieter Fanselow, 37627 Stadtoldendorf, Heimatort Vorfahren: Wepritz

- 08.11.1931 Gerda Strembski, 91052 Erlangen, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 09.11.1929 Waltraud Schillig geb. Rock, 37586 Dassel, Heimatort Landsberg (Warthe), Lehmannstraße
- 09.11.1945 Edeltraut Schnaidt geb. Blanck, 71665 Vaihingen**
- 10.11.1922 Gertrud Klose geb. Zander, 12619 Berlin, Heimatort Bürgerwiesen**
- 10.11.1938 Renate Krüger geb. Bartz, 14770 Brandenburg, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 10.11.1926 Manfred Müller, 73732 Esslingen, Heimatort Liebenow
- 11.11.1934 Marga Bäker geb. Heintz, 14656 Brieselang, Heimatort Groß-Cammin
- 11.11.1944 Hannelore Günther geb. Schwarm, 12109 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 13.11.1938 Christa Packmohr geb. Lange, 29559 Wrestedt, Heimatort Dühringshof
- 15.11.1924 Ursula Korn geb. Jacob, 31515 Wunstorf, Heimatort Lipke**
- 15.11.1940 Bärbel Verhoeven geb. Kasischke, 28277 Bremen, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 16.11.1937 Anneliese Brandt geb. Göring, 17098 Friedland, Heimatort Louisenaue
- 17.11.1933 Grete Dunst, 15562 Rüdersdorf, Heimatort Gennin
- 17.11.1940 Christel Patini geb. Fröhlich, 100139 Roma, Heimatort Ludwigsruh**
- 18.11.1933 Ilse Steinke geb. Strähmel, 28277 Bremen, Heimatort Vietz
- 19.11.1942 Jutta Fanter geb. Neugebauer, 19412 Brül, Heimatort Vietz, Hindenburgstraße 47
- 19.11.1927 Barbara Schlobohm geb. Maluche, 28213 Bremen, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 20.11.1930 Werner Butte, 10319 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Schönbachsberg**
- 20.11.1927 Gerhard Dehn, 16348 Wandlitz OT Basdorf, Heimatort Stolberg
- 20.11.1933 Ursula Nicking geb. Will, 14478 Potsdam, Heimatort Landsberg (Warthe), Horst-Wessel-Straße
- 20.11.1938 Helga Staff geb. Kohlmay, 12351 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Sonnenweg 18a
- 21.11.1932 Elfriede Stand geb. Wieseke, 15374 Müncheberg, Heimatort Blumberg
- 23.11.1930 Agnes Elstermann geb. Keller, 12349 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Sudetenlandstraße 6**
- 23.11.1935 Dr. Horst Fröhlich, 65817 Eppstein, Heimatort Blumenthal**
- 23.11.1954 Krystyna Jaworczak, PL 66-400 Gorzów Wlkp.
- 23.11.1935 Egon Schönrock, 51373 Leverkusen, Heimatort Zettritz**
- 23.11.1939 Christa Stuhrenberg geb. Lutz, 41334 Nettetal, Heimatort Vietz
- 23.11.1948 Manfred Thur, 16515 Oranienburg, Heimatort Vorfahren: Dühringshof
- 24.11.1928 Ursula Schulz geb. Herrmann, 16775 Häsen, Heimatort Hohenwalde
- 25.11.1937 Helmut Heine, 26931 Eilsfleth, Heimatort Zanzin
- 25.11.1939 Edith Kleinfeld geb. Dallügge, 10365 Berlin, Heimatort Loppow
- 26.11.1934 Christel Esser geb. Gave, 40789 Monheim, Heimatort Massin
- 26.11.1933 Georg Höppner, 03222 Lübbenau, Heimatort Warnick
- 26.11.1929 Anni Zumbach, 16831 Rheinsberg, Heimatort Wepritz, Hohefeldstraße 12
- 28.11.1932 Elfie Benaburger geb. Kunde, 90765 Fürth, Heimatort Landsberg (Warthe), Paradeplatz 3
- 28.11.1932 Ursula Dubrow, 16818 Langen, Heimatort Schönewald
- 28.11.1933 Hildegard Kring geb. Mayer, 66802 Überherrn, Heimatort Morrn
- 28.11.1933 Herbert Mohr, 15320 Altfriedland, Heimatort Eschenwalde
- 29.11.1939 Gisela Brockmann geb. Hartwig, 16816 Neuruppin, Heimatort Landsberg (Warthe), Petersstraße 26
- 29.11.1926 Marlies Gaschni, 60388 Frankfurt
- 29.11.1926 Edith Winter geb. Meissner, 12307 Berlin, Heimatort Briesenhorst
- 30.11.1924 Fritz Remitz, 45149 Essen, Heimatort Landsberg (Warthe), Bismarckstraße**
- 30.11.1927 Gisela Timm geb. Schendel, 24326 Dörnack, Heimatort Schützensorge
- 02.12.1934 Friedel Fröhlich, 12489 Berlin, Heimatort Ludwigsruh
- 02.12.1936 Wolfgang Karg, 38104 Braunschweig, Heimatort Kernein
- 02.12.1929 Rudi Steinborn, 06308 Benndorf, Heimatort Landsberg (Warthe), Max-Bahr-Straße 54
- 04.12.1936 Rita Heller geb. Goldelins, 16303 Schwedt
- 04.12.1960 Armin Strunk, 34613 Schwalmstadt**
- 05.12.1932 Ingrid Fleischer geb. Kipf, 19348 Muggenkuhl, Heimatort Derschau
- 05.12.1938 Fritz Gillert, 31167 Bockenem, Heimatort Warnick
- 05.12.1923 Hannchen Grüneberg geb. Ma sche, 65760 Eschborn, Heimatort Warnick**
- 05.12.1938 Renate Jankowski, CH 4460 Gelterkinden, Heimatort Vietz
- 05.12.1930 Christel Juri geb. Hoeppe, 10178 Berlin, Heimatort Stolzenberg**
- 05.12.1924 Kurt Meissner, 53773 Hennef, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 05.12.1923 Erika Schoodt geb. Krause, 13355 Berlin, Heimatort Neuendorf**
- 05.12.1936 Doris Schütte geb. Daubitz, 16767 Leegebruch, Heimatort Berkenwerder
- 06.12.1931 Elli Brunkau geb. Stürzebecher, 16341 Panketal, Heimatort Alexandersdorf
- 07.12.1931 Ursula Piskorz geb. Hinkelmann, 16515 Oranienburg, Heimatort Tamsel
- 08.12.1935 Ingeborg Möller geb. Bartelt, 66129 Bübingen, Heimatort Zettritz**
- 08.12.1935 Gerhard Otto, 31789 Hameln, Heimatort Ludwigsruh**
- 08.12.1931 Gerda Theiler geb. Fröscher, 15926 Luckau, Heimatort Eulam
- 09.12.1931 Charlottte Pieper geb. Demski, 84174 Eching, Heimatort Stolzenberg
- 09.12.1934 Elfriede Jastroch, 42699 Solingen, Heimatort Neu Diedersdorf

- 09.12.1935 Annette Schimmel, 15306 Seelow**
- 10.12.1937 Gerlinde Decker geb. Neugebauer, 66482 Zweibrücken
- 10.12.1926 Karl-Heinz Kohlmay, 01445 Radebeul, Heimatort Landsberg (Warthe), Meydamstraße 19
- 10.12.1932 Renate Münchow geb. Guschmann, 19370 Parchim, Heimatort Stolzenberg
- 10.12.1936 Edith Richter geb. Schröder, 13088 Berlin, Heimatort Wormsfelde
- 10.12.1941 Gundula Stegner, 12489 Berlin
- 11.12.1934 Harald Borchert, 16775 Zabelsdorf, Heimatort Landsberg (Warthe), Zimmerstraße
- 11.12.1930 Gerda Donndorf geb. Schripp, 99518 Großheringen, Heimatort Marienspring**
- 11.12.1937 Christel Heinrich geb. Deckert, 34399 Wesertal, Heimatort Zantoch
- 11.12.1939 Manfred Jaskowiak, 19063 Schwerin, Heimatort Heinersdorf
- 11.12.1940 Hermann Köhring, 16909 Wittstock, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 11.12.1950 Evelyn Schubert geb. Linke, 12353 Berlin**
- 11.12.1940 G. William „Bill“ Wiersdorf, USA Salt Lake City Utah 84124, Heimatort Beyersdorf**
- 12.12.1938 Wolfgang Goldacker, 40699 Erkrath, Heimatort Roßwiese
- 12.12.1936 Gudrun Zimmer geb. Zimmer, 14943 Luckenwalde, Heimatort Seidlitz
- 13.12.1929 Max Appel, USA Green Valley 85614-2414 AZ, Heimatort Landsberg (Warthe), Kladowstraße
- 13.12.1937 Elfriede Kirchhof geb. Pahl, 34286 Spangenberg
- 13.12.1931 Klaus Klugow, 16816 Neuruppin, Heimatort Warnick
- 13.12.1950 Gernold Urban, 29525 Uelzen, Heimatort Vorfahren: Streblow in Fichtwerder Warthe**
- 14.12.1935 Joachim Dreifke, 16348 Wandlitz, Heimatort Landsberg (Warthe), Angerstraße**
- 14.12.1924 Käthe Schönwald, 10249 Berlin**
- 15.12.1927 Christa Höhne geb. Zäpernick, 13627 Berlin, Heimatort Hohenwalde
- 17.12.1928 Käthe Barthels geb. Siedler, 29365 Sprakensehl, Heimatort Warnick
- 18.12.1930 Christel Blümel geb. Wernicke, 19395 Wendisch-Priborn, Heimatort Wormsfelde**
- 18.12.1939 Waltraud Massei geb. Hanff, 13465 Berlin, Heimatort Heinersdorf
- 18.12.1934 Helga Rohde geb. Habermann, 29410 Salzwedel, Heimatort Landsberg (Warthe), Luisenstraße 4
- 18.12.1935 Helma Weber geb. Bliesath, 72172 Sulz am Neckar, Heimatort Stennewitz**
- 20.12.1929 Edith Müller geb. Kramer, 55545 Bad Kreuznach, Heimatort Warnick
- 21.12.1941 Eberhard Nordt, 12524 Berlin, Heimatort Zanzhausen
- 21.12.1942 Hartmut Zäpernick, 79541 Lörrach, Heimatort Massin
- 22.12.1938 Axel Kohlmetz, 17036 Neubrandenburg, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 22.12.1931 Christiane Pickert geb. Kobbelt, 14612 Falkensee, Heimatort Groß-Cammin
- 22.12.1930 Christel Schlage geb. Lumblatt, 42855 Remscheid, Heimatort Roßwiese**
- 22.12.1927 Heinz Wied, 06686 Lützen, Heimatort Landsberg (Warthe), Röstelstraße 16
- 23.12.1941 Dr. Ing. Ulrich Deh, 39110 Magdeburg, Heimatort Vietz
- 23.12.1940 Christa Laabs geb. Zühlke, 17348 Woldegk**
- 23.12.1934 Georg Wolff, 16515 Oranienburg, Heimatort Tornow
- 24.12.1926 Christel Heide geb. Petrick, 53639 Königswinter, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 24.12.1935 Christel Wischnewski geb. Voigt, 25421 Pinneberg, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 25.12.1936 Christa Borkenhagen geb. Weiland, 24220 Flintbeck, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 26.12.1940 Eva-Christa Aurich geb. Daubitz, 12279 Berlin, Heimatort Berkenroder**
- 26.12.1933 Anneliese Blume geb. Düring, 39629 Bismark, Heimatort Stolzenberg
- 26.12.1933 Elvira Kakuschke geb. Wieseke, 15374 Müncheberg, Heimatort Blumberg
- 26.12.1927 Manfred Wandrey, 12057 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
- 27.12.1934 Christa Grünberg geb. Wolter, 15562 Rüdersdorf, Heimatort Landsberg (Warthe), Kurzer Weg 4
- 27.12.1938 Margot Thorwath geb. Ritter, 15566 Schöneiche, Heimatort Morrn
- 28.12.1924 Dipl. Ing. Otto-Karl Barsch, 12203 Berlin, Heimatort Waldowstrenk**
- 28.12.1942 Erika Beuster geb. Fritsche, 16225 Eberswalde, Heimatort Plonitz
- 28.12.1930 Johanna Henning geb. Witt, 16727 Veltens, Heimatort Tamsel**
- 29.12.1928 Waltraud Lehnhoff geb. Matuschewski, 37619 Bodenwerder, Heimatort Wepritz
- 29.12.1934 Ingetraud Wotschke geb. Adam, 13159 Berlin, Heimatort Ober-Alvensleben
- 30.12.1936 Ursula Siewert geb. Appe, 14467 Potsdam, Heimatort Vietz
- 31.12.1932 Gisela Nadoll, 10249 Berlin-Friedrichshain, Heimatort Massow
- 31.12.1929 Ursula Thierauf geb. Depschinski, 56077 Koblenz, Heimatort Borkow
- 31.12.1934 Erich Waschkuhn, 06528 Blankenheim, Heimatort Landsberg (Warthe), Ostmarkenstraße 66

Es wird jedes Mal eine verkürzte Version abgedruckt. Für ausführliche Angaben wenden Sie sich bitte an die Redaktion.

Sie haben einen Fehler entdeckt, oder Ihr Eintrag oder der von Verwandten, Freunden oder Mitlesern fehlt ganz? Dann melden Sie sich bitte ebenfalls bei der Redaktion, damit die Liste korrigiert bzw. vervollständigt werden kann. Danke!

Neue Leser

Eckhard Strehmel, 58509 Lüdenscheid, Heimatort Vater: Georg Strehmel, Ludwigshorst

Wir sind umgezogen

Anker Margot geb. Zöllmer, Spanien 38400 Puerto de la Cruz, Heimatort: Dühringshof-Gennin

Die Post kam zurück

Jedes Mal kommen Umschläge mit dem Heimatblatt Landsberg zurück mit dem Postvermerk: „Empfänger unter der angegebenen Anschrift nicht zu ermitteln“. Auch unsere Bemühungen, etwas heraus zu bekommen, schlagen leider oft fehl. Wer weiß etwas über ihren Verbleib? Bitte geben Sie Nachricht an die Redaktion.

Annelies Biermann geb. Menzel, 30926 Seelze, Heimatort Landsberg (Warthe)

Horst Emanuel, 04509 Delitzsch, Heimatort Vietz

Christa Kulyk geb. Pinnow, 27749 Delmenhorst, Heimatort Landsberg (Warthe), Zechower Straße 169

Anneliese Schmidt geb. Zepp, 14169 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Küstriner Straße 54

Towarzystwo Przyjaciół, PL 66-460 Witnica

Paul Petrick, 49477 Ibbenbüren, Heimatort Balz

Gerda Langel geb. Gohlke, 41540 Dormagen, Heimatort Vietz, Südausbau 21

Liselotte Müller geb. Nöhning, 14469 Potsdam, Heimatort Döllensradung

Gerda Doer geb. Hannebauer, 12557 Berlin, Heimatort Mornn

Anneliese Falkenberg, 15738 Zeuthen

Elinor Wenzel geb. Schwarz, 28357 Bremen, Heimatort Zantoch

Willi Steinborn, 99099 Erfurt, Heimatort Landsberg (Warthe), Max-Bahr-Straße

Edith Tiedemann geb. Mantey, 19230 Hagenow, Heimatort Lipkeschbruch

Barbara Greczner, PL 66-400 Gorzów Wlkp.

Regina Schmidt geb. Fischer, 19406 Dabel, Heimatort Zanzhausen

Eberhard Paeschke, 40764 Langenfeld, Heimatort Stolzenberg

Bernhard Rabe, 36456 Barchfeld, Heimatort Stolzenberg

Hannelore Vassiliadis geb. Dowidat, Canada I4M 1W2 Longueuil/Quebec, Heimatort Wormsfelde

Karl-Heinz Kirstädter, 55543 Bad Kreuznach

Elsbeth Marquardt, 21335 Lüneburg

Irmgard Ries geb. Littau, 33605 Bielefeld, Heimatort Warnick

Inge Wunsch geb. Schäfer, 15295 Brieskow-Finkenherd, Heimatort Warnick

Erich Mekelburg, 16547 Birkenwerder

Gerhard Günther, 15827 Blankenfelde, Heimatort Stolzenberg

Joachim Hechler, 53859 Niederkassel, Heimatort Landsberg (Warthe),

Roman Król, PL 66-415 Kłodawa

Elisabeth Riedel geb. Rock, 14974 Ludwigsfelde, Heimatort Landsberg (Warthe), Wissmannstraße

Werner Teschner, 34576 Homburg, Heimatort Landsberg (Warthe)

Michael Bullermann, 32547 Bad Oeynhausen

Ingeborg Gries geb. Dubois, 24536 Neumünster, Heimatort Landsberg (Warthe), Kuhburger Straße

Heiko Hirsch, 22159 Hamburg

Achtung!

Bitte geben Sie alle Adressenänderungen, Kontenänderungen, Todesfälle und andere persönliche Informationen, die den Bezug des Landsberger Heimatblattes betreffen, an:

Heimatblatt Landsberg

Stiftung Brandenburg

Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde (Spree)

E-Mail: heimatblatt-landsberg@stiftung-brandenburg.de

Fern der Heimat sind von uns gegangen:

Immer wieder erreichen uns Todesnachrichten manchmal erst mit großer Verspätung und auf verwinkelten Wegen sowie oft erst nach eigener Recherche. Daraus ergibt es sich, dass einige schon deutlich zurückliegende Nachrichten erst mit Verspätung veröffentlicht werden können.

Paul Schindler, 36043 Fulda, * 00.00.1911, † 00.00.1981

Lieselotte Sanft geb. Huntwasser, 10627 Berlin, * 09.06.1920, † 01.07.1981, früher Döllensradung

Dr. Kurt Scharf, 14195 Berlin, * 21.10.1902, † 28.03.1990, früher Landsberg (Warthe)

Gertrud Rothe geb. Eichwein, 50126 Bergheim, * 23.12.1920, † 16.03.1995, früher Balz

Helene Bohrmann, 45721 Haltern, * 08.10.1915, † 00.00.2005, früher Landsberg (Warthe)

Erich Born, 38536 Meinersen, * 20.05.1922, † 05.12.2001, früher Vietz

Margarete Schieretzki geb. Schleusener, 28759 Bremen, * 04.07.1895, † 00.00.1988, früher Landsberg (Warthe)

Hildegard Rakow, 24576 Bad Bramstedt, * 08.06.1908, † 28.04.1989, früher Vietz

Christa Elisabeth Elfriede Radszuweit, 12169 Berlin, * 15.08.1912, † 03.09.1989, früher Landsberg (Warthe)

Willi Beesk, 66111 Saarbrücken, * 00.00.1912, † 00.00.1995

Ernst Richter, 23843 Bad Oldesloe, * 20.08.1911, † 22.04.2001, früher Tornow

Erika Rakow, 24576 Bad Bramstedt, * 04.05.1913, † 28.04.2004, früher Vietz, Bahnhofstraße 48

Burkhard Regenber, 30179 Hannover, * ?, † 00.00.2005, früher Altreetz

Gertrud Schemetzko, 13437 Berlin, * 00.00.1920, † 00.00.2006, früher Landsberg (Warthe)

Margarete Schindler, 36043 Fulda, * 00.00.1916, † 00.00.2006

Rudolf Reinboth, 63739 Aschaffenburg, * 05.02.1914, † 23.07.2006, früher Landsberg (Warthe)

Herbert Sagorny, F 21110 Fauverny, * 13.09.1922, † 25.08.2009, früher Vietz

Otto Röstel, 15838 Neuhof, * 27.03.1921, † 00.00.2010, früher Seidlitz

Max Rogge, 49191 Belm, * 18.12.1921, † 15.05.2011, früher Vietz

Irene Rossner (Roßner) geb. Giedke, 08060 Zwickau, * 03.12.1919, † 06.12.2011, früher Hohenwalde

Hanna Schele geb. Vorberg, 49356 Diepholz, * 20.02.1922, † 16.05.2013, früher Hohenwalde

Christa Konarski geb. Ufert, 15749 Mittenwalde, * 01.01.1929, † 06.09.2013, früher Lossow

Herbert Apitz, 49545 Tecklenburg, * 10.11.1929, † 06.05.2015, früher Stolzenberg

Doraliese Rex geb. Oldenburg, 31812 Bad Pyrmont, * 05.10.1923, † 28.07.2015, früher Uchte/Nds

Heinz Raddatz, 76327 Pfinztal, * 06.09.1926, † 00.00.2019, früher Vietz, Schützenstraße 21

Helga Deppermann geb. Strehmel, 33613 Bielefeld, * 16.03.1925, † 18.01.2019, früher Oberalvensleben

Heinrich Behring, 32257 Bünde, * 05.11.1923, † 10.06.2019

Hildegard Bank geb. Dietrich, 31185 Söhlde, * 31.01.1925, † 12.07.2019, früher Lipke

Hans-Herbert Buchholz, 24217 Schönberg, * 08.01.1943, † 25.11.2019, früher Landsberg (Warthe)

Brigitte Radatz geb. Radis, 47198 Duisburg, * 03.10.1925, † 18.09.2020, früher Diedersdorf

Johanna Rzepka geb. Genske, 53424 Remagen, * 15.03.1932, † 00.00.2021, früher Balz

Arno Hedtke, 26605 Aurich, * 06.10.1925, † 19.01.2021, früher Landsberg (Warthe), Zechower Straße

Dorothea Rogge geb. Kontny, 49191 Belm, * 11.10.1927, † 04.01.2023, früher Vietz

Manfred Harnau, 30559 Hannover, * 01.07.1933, † 17.08.2023, früher Landsberg (Warthe), Saarstraße 4

Rosemarie Malirs, 27356 Rotenburg, * 24.06.1930, † 17.12.2023, früher Landsberg (Warthe)

Rose Rebieb geb. Protsch, 42579 Heiligenhaus, * 13.12.1918, † 05.01.2024, früher Landsberg (Warthe)

Inge Pape geb. Krabiell, 38444 Wolfsburg, * 28.04.1932, † 28.08.2024, früher Lipke

Ruth Bernards geb. Wichert, 65719 Hofheim, * 08.12.1928, † 07.09.2024, früher Landsberg (Warthe)

Dr. Willi Marquardt, 66482 Zweibrücken, * 11.04.1930, † 05.02.2025, früher Hohenwalde

Georg Strehmel, 58507 Lüdenscheid, * 11.01.1931, † 01.03.2025, früher Ludwigshorst

Hildegard Burmeister geb. Lutz, 38116 Braunschweig, * 13.07.1926, † 16.03.2025, früher Landsberg (Warthe), Bis-marckstraße 15

Ulrich Schade-Potthoff, 32051 Herford, * 29.01.1965, † 10.04.2025, früher Obersuhl

Statt Karten

Man sieht nur mit dem Herzen gut.
Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.
Antoine de Saint-Exupéry

In Liebe und Dankbarkeit nahm ich Abschied
von meiner lieben kleinen Mutti

Rosemarie Hasse

geb. Schulze
* 18. Januar 1942 † 3. Mai 2023
früher Seidlitz

Du wirst mir sehr fehlen.

Steffi Hasse

Traueranschrift: „Rosemarie Hasse“
Benkert Bestattungen, Barthstraße 5–7, 33330 Gütersloh

Die Trauerfeier ist am Freitag, dem 19. Mai 2023, um 11 Uhr
in der Kreuzkirche im LWL-Park, Hermann-Simon-Straße.
Anschließend fand auf dem dortigen Friedhof
die Urnenbeisetzung statt.
Bitte kommt in bunter Kleidung.

Befehl dem Herrn Deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen.
Psalm 37, Vers 5

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

Georg Strehmel

* 11. Januar 1931 † 1. März 2025
früher Ludwigshorst-Obrawalde

Christel
Angela und Matthias
Malte und Rahel
Finja
Eckhard und Diane
Carolyn und Rajanikanta
Ann-Catherina und Daniel
Nora und Katharina

Traueranschrift: Familie Strehmel, c/o Gläser Bestattungen,
Königsberger Straße 20, 58511 Lüdenscheid

Die Trauerfeier ist am Montag, dem 10. März 2025, um 13:00 Uhr
in der evangelischen Kirche Oberrahmede.
Anschließend erfolgte die Beisetzung auf dem evangelischen Friedhof Oberrahmede.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen
wir Abschied von

Erna Winkel

geb. Foth
* 23.12.1926 † 19.08.2024
früher Jahnsfelde

Du bleibst für immer in unseren Herzen.

Elke und Günter
Helga
Enkel und Urenkel
sowie alle Angehörigen

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung
fand am Donnerstag, dem 5. September 2024,
um 13:30 Uhr in der Friedhofskapelle Göttingen-Geismar,
Kiesseestraße, statt.

Ilse Bestattungen, Bäckerstraße 1a, 37083 Göttingen

Fürchte dich nicht, denn ich habe
dich erlöst, ich habe dich bei
deinem Namen gerufen;
du bist mein. Jesaja 43,1

In Liebe und Dankbarkeit
nahmen wir Abschied von

Rosemarie Malirs

* 24. Juni 1930 † 17. Dezember 2023
früher Landsberg (Warthe)

Um sie trauern alle
Anverwandten sowie alle,
die sie geachtet
und geliebt haben.

Traueranschrift: Bestattungsinstitut Brückmann,
Kirchstraße 12, 27356 Rotenburg

Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand
am Montag, dem 8. Januar 2024, um 14 Uhr
in der Friedhofskapelle an der Lindenstraße
in Rotenburg statt.

Von freundlich zugedachten Kranz- und
Blumenspenden baten wir abzu sehen.

Auf Wunsch der Verstorbenen baten wir um
eine Spende an das Hospiz Zum Guten Hirten in
Rotenburg unter: Sparkasse Rotenburg/Osterholz
IBAN: DE34 2415 1235 0075 5928 73

Wer so gewirkt wie du im Leben,
wer so wie du erfüllte seine Pflicht,
wer nur sein Bestes hat gegeben,
stirbt selbst im Tode nicht.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserem
lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Wilhelm Dossow

* 17.06.1930 † 16.10.2024

früher Galrow

Ursula und Willi
Annika und Markus
mit Milo, Jonna und Lasse
Karina und Christian
mit Kaja

Die Trauerfeier mit anschließender
Urnenbeisetzung fand am
Donnerstag, den 24. Oktober 2024
um 13:00 Uhr bei freiwilliger
Teilnahme von der Friedhofskapelle
Raderhorst aus statt.

... heimwärts in die namenlose Ferne, in das Land des Friedens und der Sterne ...
(H. Hesse)

Wir trauern um unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Schwester. Sie war uns fürsorgendes Band und nährender Grund für Liebe, die bleibt.

Friederike Baltzer

geb. Gemmel

* 17. April 1928 (Landsberg/Warthe) † 2. April 2024 (Bad Honnef)

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied.

**Armin, Nicole, Dorian, Natalie
Ute, Ralf, Carolin, Thorsten, Daniel
Helmut, Graciete, Luiana, Axel, Dominik, Nora, Mattheo, Lion
Hanni**

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand statt am Freitag, den 26. April 2024, um 12 Uhr auf dem Südfriedhof in Bonn-Dottendorf.

Trauerhaus Baltzer c/o Bestattungshaus Hebenstreit & Kentrup,
August-Bier-Straße 33, 53129 Bonn



Was du für uns gewesen,
das wissen nur wir allein;
hab Dank für deine Liebe,
du wirst uns unvergessen sein.

Wir nahmen Abschied von

Klaus Fischer

* 12. 6. 1932 † 9. 10. 2024

früher Landsberg (Warthe)

**Lona Fischer
Klaus und Gudrun mit Familie
Ralf und Karin mit Familie
André und Simone mit Familie
Antje und Peter mit Familie
sowie alle Angehörigen**

Traueranschrift:

Lona Fischer, Windmühlenstraße 16 B, 31592 Stolzenau

Die Trauerfeier zur Urnenbeisetzung fand am Freitag,
dem 25. Oktober 2024, um 14.00 Uhr
in der Friedhofskapelle Stolzenau statt.

Eberhardt Bestattungen, 31592 Stolzenau, Tel. 0576/12000

Wenn im Kreis der Lebenswelt das Blatt zurück zur Erde fällt,
kehrt es zum Ursprung zurück und findet dort sein stilles Glück.

Nach einem langen und erfüllten Leben verstarb im Alter von 105 Jahren

Rose Rebien

geb. Protsch

*13. Dezember 1918 † 05. Januar 2024

früher Landsberg (Warthe)

In liebevoller Erinnerung:
Alle, die sie kannten

Traueranschrift:

Trauerfall Rebien c/o Bestattungen Kuhs
Jahnstraße 1, 42579 Heiligenhaus

Die Urnenbeisetzung fand am Freitag, den 02. Februar 2024
um 11.30 Uhr auf dem alten ev. Friedhof, Rheinlandstraße
in Heiligenhaus, statt.

Oft bist du in unseren Gedanken,
stets in unserer Mitte und
immer in unseren Herzen.

Unendlich traurig, aber voller Dankbarkeit für all
die Zeit, die wir mit dir verbringen durften, lassen
wir dich liebevoll aus unseren Händen gehen.

Erwin Scheibner

◇ 28.05.1928 † 06.01.2024

früher Zanziner Teerofen

In Liebe
Deine ganze große Familie

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am
26.01.2024 um 13.00 Uhr auf dem Friedhof in Retschow statt.



Wohin du auch gehst, dahin gehe auch ich
und wo du bleibst, da bleibe auch ich.
Buch Rut 1, 16

In Erwartung des ewigen Lebens
gab sie ihr Leben in Gottes Hand zurück

Ruth Bernards

geb. Wichert früher Landsberg (Warthe)

* 8. Dezember 1928 † 7. September 2024

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied.

**Prof. Dr. Annette Bernards
Bettina und Dr. Christoph Lassak
mit Dominika und Matthias, Philipp und Laura, Franziska, Bernadette
Ruth-Monika und Hans-Günter Bernards mit Sebastian
Dr. Volkmar Oberklus mit Benedikt**

Karin Rosenkötter, geb. Wichert und Prof. Dr. Günter Rosenkötter mit Familie
Jonathan, Magdalena, Raphael, Charlotte, David

Kondolenzadresse: Trauerhaus Bernards c/o Pietist Stippler, Hauptstr. 12, 65719 Hofheim

Die Trauermesse fand am Dienstag, dem 17. September 2024, um 11.00 Uhr
in der Pfarrkirche St. Peter und Paul, Hofheim, Hauptstraße 30, statt.

Die Beisetzung erfolgte im Anschluss um 12.30 Uhr auf dem Hofheimer Waldfriedhof, Vincenzstraße.

Statt zugezogener Blumen baten wir im Sinne von Ruth um eine Spende für die Kfd-Stiftung St. Hedwig.
IBAN: DE08 3705 0198 0173 3429 57, Stichwort „Gedenken an Ruth Bernards“

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.
(J. von Eichendorff)

Charlotte Schallert

* 28.5.1931

† 3.1.2024

in Kriemhild, 16.
Landstr. u. d. Weide

in Riedinghausen

Ich bin dankbar für die gemeinsame Zeit mit Dir.

In Liebe:

Gudrun Schallert-Krugel mit Simba und Perra

Ich bedanke mich ganz herzlich für die Unterstützung durch die Pfais
Dr. Böcker/Dr. Pohle, die Schwestern und Ärzte des Palliativnetzwerks,
die Mitarbeiterinnen des Pflegenden Grata, das Team der Sankt-
Paulus-Apotheke und Ulrike mit ihrer Familie.

Die Beisetzung fand im engsten Kreis statt.

Traueranschrift: Trauerhaus Schallert, Bestattungen Overmann/Tromm, Castrop Str. 39, 45665 Riedinghausen

Gedenkbrief für Uli

Liebe Schulgemeinschaft des Anna-Siemsen-Berufskollegs,
liebe Familie von Uli,
liebe Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter,

leider kann ich heute nicht persönlich bei Ihnen sein. Es fällt mir schwer, nicht unter Ihnen zu stehen, während wir gemeinsam an Uli denken – an seinen Weg, an sein Wirken, an sein großes Herz. Deshalb habe ich Petra Costa-Frühling gebeten, meine Worte für mich zu sprechen, um meiner Trauer, meinem Dank und meiner tiefen Verbundenheit Ausdruck zu verleihen. Danke Dir vielmals, Liebe Petra!

Mein lieber Freund Uli,
Du bist viel zu früh von uns gegangen. Und auch wenn wir wissen, dass das Leben endlich ist, fühlt sich Dein Abschied an wie ein Riss in einem gemeinsamen Gewebe, das wir über einige Jahre gewoben haben. Es war ein Gewebe aus Freundschaft, aus Vertrauen, aus gemeinsamen Visionen – vor allem aber aus gelebter Mitmenschlichkeit.

Unsere Freundschaft begann 2016, als wir zusammen mit anderen Engagierten aus Herford und Gorzów das **Deutsch-Polnische Generationentreffen** ins Leben riefen. Ich erinnere mich noch gut an Deine erste Frage an mich: „Warum machst Du das, Jacek?“

Was treibt Dich an?“
Und ich antwortete Dir, ganz aus dem Herzen:
„Mir liegt die deutsch-polnische Freundschaft besonders am Herzen. Es ist wichtig, dass Jugendliche aus Deutschland und Polen sich begegnen, einander kennenlernen, Freundschaften schließen – und so eine Grundlage für dauerhaften Frieden schaffen.“

Diese einfache, aber so bedeutungsvolle Aussage war der Beginn unserer Freundschaft. Deine Frage begleitet mich bis heute, und sie ist aktueller denn je. In einer Zeit, in der Frieden in Europa und in der Welt keine Selbstverständlichkeit mehr ist, haben unsere Generationentreffen gezeigt, wie wichtig es ist, Brücken zu bauen – zwischen Menschen, zwischen Generationen, zwischen Ländern.



Deutsch-Polnisches Generationen-Treffen in Gorzów 2019.
(2.v.l.)

Herford, den 29. April 2025

Du, lieber Uli, warst immer Brückenbauer.
Als Pastor, als Lehrer, als Mensch.
Du warst für viele ein Vorbild – nicht, weil Du laut warst, sondern weil Du klar warst.
Nicht, weil Du alles wusstest, sondern weil Du zugehört hast.
Nicht, weil Du den schnellen Applaus wolltest, sondern weil Du echte Begegnungen gesucht hast. So habe ich Dich wahrgenommen.

Ich denke an unsere zahlreichen Telefongespräche, oft abends, meist sonntags. Da war immer Platz für Nachdenkliches, aber auch für Humor, für Pläne und Ideen. Unser gemeinsames Ziel war klar: Junge Menschen zusammenzubringen, ihnen Geschichten von Zeitzeugen nahezubringen, sie spüren zu lassen, wie wertvoll Frieden ist – und wie verletzlich.

Lieber Uli,
Du fehlst!
Mir fehlen Deine klugen Gedanken, Deine Wärme, Dein Engagement.

Aber ich blicke mit Zuversicht zurück. Denn gemeinsam mit vielen anderen, von denen heute sicherlich viele hier sind, haben wir etwas geschaffen, das bleibt. Und ich wünsche mir von Herzen, dass Dein Werk weiterlebt. Dass die deutsch-polnischen Treffen weiter stattfinden – als lebendiges Vermächtnis eines Menschen, dem Frieden wirklich ein Herzensanliegen war. Ich glaube fest: Das würde Dich freuen.

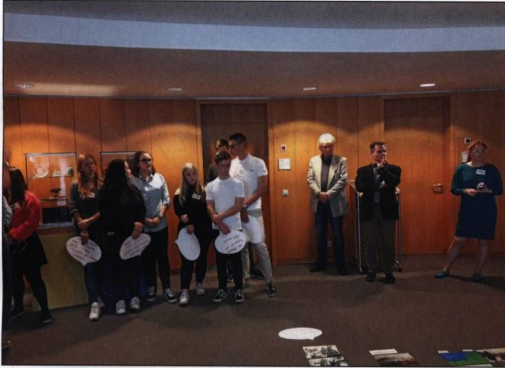
Möge der liebe Gott Dich in seinem Frieden ruhen lassen.
Danke, Uli, für Deine Freundschaft, für Deinen Einsatz, für Dein großes Herz.

In tiefer Trauer und Schmerz möchte ich mein Mitgefühl bekunden und der Familie und allen Anwesenden mein allerherzlichstes Beileid aussprechen.

Dein Freund
Jacek Jeremicz



Deutsch-Polnisches Generationen-Treffen in Gorzów 2019.
(6.v.l.)



Deutsch-Polnisches Generationen- Treffen in Herford 2018.
(2.v.r.)



Deutsch-Polnisches Generationen- Treffen in Herford 2018.
(1.v.l.)



Deutsch-Polnisches Generationen- Treffen in Herford 2023.
(1.v.r.)



Vorbereitungstreffen des deutsch-polnischen Teams im
Haus Brandenburg im November 2019. (1.v.r.)



Screenshot vom letzten Chat mit Uli am 14. November 2024.



Szkoła naprawdę!

Uli, ...

es gibt so viele Worte, die unausgesprochen bleiben,
so viele Gespräche, die nicht stattfinden werden.
Es gibt noch so viele Treffen, die sich nie ereignen werden,
so viele Telefonate, die für immer stumm bleiben werden,
so viele unbeantwortete E-Mails und ungelesene Nachrichten im Messenger.
So viele Tassen Kaffee und Tee, die wir nicht mehr zusammen trinken werden,
so viele unerwiderte Lächeln,
so viele nicht realisierte Projekte...

Uli DANKE, im Namen der Leitung des Zweiten Lyzeums in Gorzów Wielkopolski, im Namen der an den Projekten teilnehmenden Schüler, aber vor allem danke in meinem eigenen Namen.

Danke für deine Anwesenheit, deinen Einsatz, für jedes Lächeln und jeden Witz, für jedes „wir schaffen das“.

Es ist Dir immer gelungen, Freude und positives Denken zu vermitteln. Mit Dir war jede Aufgabe leicht und jedes Hindernis wurde überwunden. Auch die Coronavirus-Pandemie stellte kein Hindernis für die Verwirklichung unserer Ziele und Pläne im Zusammenhang mit der polnisch-deutschen Zusammenarbeit dar. Wir haben beide verstanden - ich auf der polnischen Seite, Du auf der deutschen Seite -, dass Zusammenarbeit mit Verständnis, Akzeptanz, Toleranz, Dialog und einfachen Gesten beginnt und nicht mit hochtrabenden Worten und Phrasen.

Du hast immer nachgefragt, was los ist, denn unsere Gespräche beschränkten sich nicht nur auf die polnisch-deutsche Zusammenarbeit.

Ich erinnere mich an all unsere Gespräche auf Deutsch, Englisch und Polnisch (ich habe immer Deinen Enthusiasmus beim Erlernen dieser Sprache bewundert) und an unsere letzten Gespräche im Juni und Juli und kurz nachdem Du von Deiner Krankheit erfahren hast. Erinnerst Du dich? Ich habe Dir damals geschrieben, dass das Leben ungerecht ist, und Du sagtest ... lass mich Deine Antwort zitieren:

„Naja. Meine Frau liebt mich, meine Tochter auch und ich lebe schon 59 Jahre, bin also sehr zufrieden. Ich habe sogar Freunde in Polen, ist das nicht toll?“

Bei Menschen, bei denen das Glas „voll“ scheint, bemerkt man oft, dass sie auch unzufrieden sind oder sogar unglücklich. Jesus sagt, man soll sich um das Glück der Mitmenschen kümmern, das sei der Weg. Also nicht auf das eigene „Glas schauen“, sondern anderen die Gläser füllen. Ich bin ja Pfarrer, entschuldige, die reden so komisch.“

Diese Worte beschreiben am besten, wer Du warst.

Ich kann meine Dankbarkeit nicht in einem Wort oder in einem Satz ausdrücken.

Das Einzige, was sehr wehtut, ist, dass Du nicht mehr anrufst, keinen Kontakt mehr auf Teams aufnimmst und nicht mehr mit einem breiten Lächeln auf Polnisch „Guten Morgen“ sagst.

Uli, ... Ich sage nicht „Auf Wiedersehen“, sondern „Bis bald“.

DYREKTOR
mgr Tomasz Płuta

Deutschlehrerin Agnieszka Weber

II LICEUM OGÓLNOKSZTAŁCĄCE IM. MARII SKŁODOWSKIEJ-CURIE

UL. PRZEMYSŁOWA 22, 66-400 GORZÓW WLKP., TEL. 95 7228438 FAX. 95 7228438

www.2lo.gorzow.pl, curie@2lo.gorzow.pl

NIP: 599-00-19-632 ; REGON: 081087558



Szkola naprawdę!

Uli, ...

jest tak dużo słów, które pozostaną niewypowiedziane,
tak dużo rozmów, które się nie odbędą.
Pozostało tak wiele spotkań, które nigdy nie będą miały miejsca,
tak wiele telefonów, które na zawsze pozostaną głuche,
tak wiele nieodebranych maili i nieprzeczytanych wiadomości na Messengerze.
Tak wiele kubków kawy i herbaty, których już razem nie wypijemy,
tak wiele nieodwzajemnionych uśmiechów,
tak wiele niezrealizowanych projektów ...

Uli, DZIĘKUJĘ w imieniu dyrekcji II LO w Gorzowie Wielkopolskim, w imieniu uczniów, uczestniczących w projektach, ale przede wszystkim dziękuję w moim imieniu.

Dziękuję za Twoją obecność, zaangażowanie, za każdy uśmiech i za każdy żart, za każde „damy radę”.

Ty zawsze potrafiłeś wprowadzić radość i pozytywne myślenie, z Tobą każde zadanie było proste, a każda przeszkoda możliwa do pokonania. Nawet pandemia korona wirusa nie była przeszkodą w realizacji naszych celów i planów związanych ze współpracą polsko-niemiecką. Rozumieliśmy obydwoje, ja po polskiej stronie, ty po niemieckiej, że współpraca zaczyna się od zrozumienia, od akceptacji, od tolerancji, od rozmowy, od prostych gestów, a nie górnolotnych słów i frazesów.

Zawsze pytałeś co słychać, bo nasze rozmowy nie kończyły się tylko na współpracy polsko-niemieckiej.

Pamiętam nasze rozmowy, po niemiecku, angielsku i po polsku (zawsze podziwiałam Twój zapał w uczeniu się tego języka) i nasze ostatnie rozmowy w czerwcu i w lipcu, i krótko po tym jak dowiedziałeś się o Twojej chorobie. Pamiętasz? Napisałam wtedy, że życie jest niesprawiedliwe, a Ty powiedziałeś ... pozwól, że zacytuję Twoją odpowiedź:

„Cóż. Moja żona mnie kocha, moja córka też, a ja żyję już 59 lat, więc jestem bardzo szczęśliwy. Mam nawet przyjaciół w Polsce, czy to nie jest wspaniale?

Kiedy ludzie myślą, że szklanka jest „pełna”, często czują się niezadowoleni lub wręcz nieszczęśliwi. Jezus mówił, że człowiek powinien troszczyć się o szczęście innych ludzi i to jest nasza droga. Więc nie patrz tylko „na swój kieliszek”, ale napełnij kieliszki innych. Jestem księdzem, przepraszam, oni zawsze tak dziwnie mówią”.

Właśnie te słowa pokazują najbardziej kim byłeś.

A ja nie potrafię wyrazić mojej wdzięczności tylko jednym słowem lub tylko jednym zdaniem.

I tylko boli, że już nie zadzwonisz, nie połączysz się na teamsie i nie powiesz z szerokim uśmiechem po polsku „Dzień dobry.”

Uli, ... nie mówię żegnaj, mówię do zobaczenia.

Germanistka **Agnieszka Weber**

DYREKTOR

mgr Tomasz Piuta

II LICEUM OGÓLNOKSZTAŁCĄCE IM. MARII SKŁODOWSKIEJ-CURIE
UL. PRZEMYSŁOWA 22, 66-400 GORZÓW WLKP., TEL. 95 7228438 FAX. 95 7228438
www.2lo.gorzow.pl, curie@2lo.gorzow.pl
NIP: 599-00-19-632 ; REGON: 081087558



Szkoła naprawdę!

Uli, ...

Ulrich Schade-Potthoff war einer der Lehrer an der Schule in Herford, der an dem deutsch-polnischen Schulaustausch teilnahm. Er hob sich deutlich von allen anderen Lehrern und Betreuern ab, sowohl von den deutschen als auch von den polnischen. Uli war sehr offen und kontaktfreudig und sprach sehr gerne mit uns. Immer wenn er irgendwo erschien, verbesserte sich sofort die Atmosphäre. Er verbreitete eine Aura von Herzlichkeit und Fröhlichkeit. Seine wunderbare Persönlichkeit machte alle Aktivitäten, an denen er während des Austauschs teilnahm, interessant und lustig. Es war immer zu sehen, dass die Arbeit mit Menschen, und vor allem mit Jugendlichen, ihm große Freude bereitet – eine Freude, die er gerne mit jedem neuen Bekannten teilte. Ich freue mich sehr, dass ich Uli kennenlernen durfte.

Natalia Walczak (2017)

In tiefer Trauer verabschieden wir uns von Herrn Ulrich Schade Potthoff, mit dem wir während unseres Austauschs in Deutschland ein außergewöhnliches Abenteuer erleben und internationale Freundschaften schließen durften. Sein Engagement, seine Freundlichkeit und seine Kooperationsbereitschaft werden uns für immer in Erinnerung bleiben. Vielen Dank.

Kinga Momot (2023)

Lieber Uli, wir werden Dich nie vergessen.

Danke, dass Du immer voll mit Energie warst und immer mit Engagement gearbeitet hast. Du hast Dich für andere Menschen interessiert und ihnen stets geholfen und Deine Aufgaben immer perfekt ausgefüllt. Dein Ableben ist ein großer Verlust für uns alle.

Erdkunde- und Deutschlehrerin Marta Drost

Herr Uli – so nannten wir Ihn während der „polnisch-deutschen Begegnungswoche“ – wird mir als außergewöhnlich herzlicher und guter Mensch in Erinnerung bleiben.

Obwohl es mein erster direkter Kontakt mit der deutschen Gesellschaft war, konnte Herr Uli den ganzen Stress und alle Unsicherheiten zerstreuen, die mich von Anfang an begleiteten. Es ist schwer, sich einen besseren Koordinator vorzustellen. Er brachte jeden Tag ein Lächeln, positive Energie und außergewöhnliche Offenheit gegenüber anderen Menschen. Ich erinnere mich, mit einem Lächeln, an die Momente, als Er versuchte, auf Polnisch mit uns zu sprechen und uns zeigte, dass wir uns wegen der Sprachbarriere keine Sorgen machen mussten. Danke für diese Erlebnisse.

Oliwia Budziak (2023)

Mit tiefer Trauer haben wir letztes Abschied von Herrn Schade-Potthoff genommen, der nicht nur ein engagierter Lehrer, sondern auch der Herz und Motor unseres gemeinsamen Projekts war. Sein plötzlicher Tod hat uns zutiefst erschüttert. Sein Einsatz, seine Herzlichkeit und seine unermüdliche Unterstützung werden uns unvergessen bleiben. Wir danken Ihm von Herzen für alles, was er uns gegeben hat, und werden Ihn stets in ehrender Erinnerung behalten.

Ruhe in Frieden.

Filip Lach (2023)

Sammlungsaufruf

...und Hinweise zu Ihrer Schenkung

Zeitzeugnisse in Schrift und Bild sind Belege der Geschichte. Leider sind sie vergänglich, wenn man sie nicht gut sichert. Papiere ab 1800 beginnen nach etwa 20 Jahren zu vergilben und zu zerbröseln – umso eher, wenn man sie in den üblichen Klarsichthüllen verwahrt. Disketten, CDs und USB-Sticks löschen sich selbst, ihre Lebenszeit ist sogar kürzer.

Das Archiv der Stiftung Brandenburg hat es sich zur Aufgabe gemacht, Archivalien aus der historischen Region Ostbrandenburg zu sammeln, zu sichten und zu sichern. Dabei stehen allgemeine Archivalien – unter Berücksichtigung der Schutzfristen – jedem Interessierten zur Nutzung offen.

Mit diesem Schreiben rufen wir alle Privatpersonen, Heimatkreise, Gruppen und Institutionen auf, Archivalien aus dem historischen Ostbrandenburg von früher und heute in der Stiftung Brandenburg abzugeben.

Bitte übergeben Sie Ihre Schenkung in vorheriger Absprache mit unserer Archivarin:

- Erinnerungsberichte, Fluchtberichte, Biografien,
- Dorfpläne, Karten,
- Amtliche Papiere (Urkunden, Zeugnisse, Meldebescheinigungen, usw.),
- Protokolle, Manuskripte, Notizen, Briefe, Rundschreiben,
- Musiknoten, Beschreibungen von Trachten und von Bräuchen,
- Zeitungsmeldungen, Liedpostkarten, Ansichtskarten der Heimatorte,
- Heimatortskarteien, Mitgliederkarteien,
- Familienchroniken, Familienmappen, amtliche Papiere

der Familien,

- Bilder (sie müssen auf der Rückseite mit Bleistift gekennzeichnet sein mit dem Datum der Aufnahme und – wenn möglich – den Namen der Personen),
- Tagebücher, private Verschriftlichungen, Texte und Gedichte,
- Kunstobjekte, Handwerkliches, Schmuck,
- Alltagsgegenstände, Familienerbstücke, Fluchtkoffer,
- Münzen, Geldscheine, Notgeld,
- etc.

Bitte nur in vorheriger Absprache mit unserer Bibliothekarin:

Zeitungen, Zeitschriften und Heimatblätter, Kleinpublikationen und Bücher.

Ihre Schenkung soll bitte nur nach Voranmeldung in der Stiftung Brandenburg abgeliefert werden. Größere Bestände werden nach Absprache auch abgeholt. Die Archivarin vereinbart mit Ihnen im Anschluss einen Schenkungsvertrag.

Die Forschung zur Zeitgeschichte hat begonnen und wird in Zukunft zunehmen. Helfen Sie mit, den Forschern die Belege für unsere Geschichte bereitzustellen.

Archive arbeiten für die Zukunft!

Archiv der Stiftung Brandenburg
archiv@stiftung-brandenburg.de
 Tel. +49 (0)3361 – 310952

Bibliothek der Stiftung Brandenburg
bibliothek@stiftung-brandenburg.de
 Tel. +49 (0)3361 – 310953

Errata steht für: *Fehler in einer Drucksache*

Es braucht immer etwas Mut: die Korrekturphase einer Publikation wie des Heimatblatts Landsberg nach der dritten oder vierten Runde zu beenden und den Druck freizugeben. Zumal die Texte ja vorher bereits mehrfach durchgearbeitet wurden, ehe sie ins Layout gingen: es sind immer noch irgendwo Buchstabendreher, Wortdoppelungen oder andere Dinge versteckt, die auch beim x-ten Korrekturlesen noch nicht entdeckt wurden. Doch den aufmerksamen Lesern fällt doch noch das eine oder andere auf. So entdeckte Marianne von Knobelsdorff-Brenkenhoff in Heft 68:

- In der Übersicht auf S. 5 sowie dem Artikel mit der Überschrift „Deutsche Kurrentschrift oder Sütterlinschrift?“ ist der Autorinnen-Name verwechselt worden. Der Artikel ist nicht von Magdalena Kubacka, sondern von mir. *Pardon!*
- In meinem Nachruf für Herrn Czarnuch „Zbigniew Czarnuch ist von uns gegangen“ auf S. 41 rechts in der Spalte neben seinem Bild, 3/4 unten: im Alter von („mit“ streichen) 94 Jahren.....
- darunter: nicht Geschichten von der Ostbahn, sondern Ostbahngeschichten.
- S. 42 Erster Absatz Mitte: Nicht: Fontane war das erste Mitglied, sondern „.....war das erste Ehrenmitglied...

Es wird immer irgendetwas zu finden geben, und man entdeckt es nicht...
 Bitte bleiben Sie uns trotzdem gewogen.

Empfehlung für Familien- und Heimatforscher

Aktualisiertes Bestandsverzeichnis der Kirchenbücher und Standesamtsregister erschienen

Im Januar 2025 erschien ein neues Bestandsverzeichnis der Kirchenbücher, Kirchenbuch-Duplikate und Standesamtsregister der ehemals brandenburgischen Kreise Königsberg, Soldin, Landsberg, Arnswalde, Friedeberg, Ost- und Weststernberg, Crossen, Züllichau-Schwiebus, Guben und Sorau (östl. der Neiße), Schwerin, Meseritz und Bomst. Erstmals erschien dieses Nachschlagewerk im Jahr 1998, also vor nunmehr 27 Jahren. Es war und ist ein unerlässliches Hilfsmittel für all diejenigen, die sich auf die Suche nach ihren Vorfahren begeben und nicht wissen, wo welche Jahrgänge an Geburts-, Heirats- und Sterberegistern den Krieg „überlebt“ haben und wo diese heute lagern. Es war nicht geplant, dieses Buch als wiederkehrendes Werk zu publizieren. Aber das Auffinden von verschollen geglaubten Kirchenbüchern sowie die Entdeckung einer Vielzahl von in den polnischen Archiven falsch zugeordneten und falsch beschrifteten Bestände überrascht immer wieder. Hinzu kommt die Standortveränderung der Quellen, wie z. B. die Verlagerung von Standesamtsregistern in die Staatsarchive und von Kirchenbüchern in Diözesanarchive. So ist z. B. im Diözesanarchiv Grünberg das Kirchenbuch Blockwinkel-Plonitz 1819-1853 aufgetaucht, im Landsberger Archiv wurde das Kirchenbuch Tornow 1731-1825 von Privatpersonen abgegeben. Das Kirchenbuch der Schlosskirche Sorau 1738-1812 existiert als Verfilmung im Staatsarchiv Grünberg. Es war fälschlich Pforten zugeordnet und so weiter und so weiter. Die im polnischen Suchportal

www.szukajwarchiwach.gov.pl angegebenen Bestände stimmen selten, teilweise sind darin Lücken von etlichen Jahren. Erst wenn man die Bestände in den Händen hält, stellt man fest, dass die auf dem Buchrücken genannten Jahrgänge unvollständig sind und manche komplett fehlen. Die Hoffnung, dass die teilweise noch aus dem 19. Jahrhundert in den Standesämtern lagernden Geburtsregister endlich an die Staatsarchive abgegeben werden, hat sich noch nicht erfüllt, weil der jüngste Jahrgang im Buch die polnische Schutzfrist von 100 Jahren noch nicht erreicht hat. Heirats- und Sterberegister haben in Polen zwar nur eine Schutzfrist von 80 Jahren, aber bis diese Bücher der Öffentlichkeit zugänglich sind, vergehen erfahrungsgemäß auch noch einige Jahre. Die Fülle all dieser Veränderungen machte es notwendig, ein aktualisiertes Bestandsverzeichnis 2025 herauszugeben. Möge es vielen Heimatfreunden, ihren Kindern

und Enkeln eine Hilfe sein, die Spuren ihrer Ahnen in der ehemaligen Heimat zu entdecken.

Georg Grüneberg

Direkt zu bestellen über E-Mail:
genealogie@grueneberg-lenzen.de
Online-Preis 30,- Euro inkl. Versand

Hinweis:

Die Personen-Datenbank aus den ältesten Kirchenbüchern des Kreises Landsberg (Warthe) und des Warthebruches vor 1874 hat inzwischen 93.000 Personen, 49.200 Familien und 167.000 Datensätze erfasst. Professionelle Hilfe bei ihrer Ahnenforschung ist unter der obigen E-Mail-Adresse möglich.

Kietz/Arnswalde - (nach Reetz eingemeindet) (Recz)
ev. Reetz/Nm., kath. Arnswalde, StA Reetz, AG Reetz
Dammühle, Neumühle

Kladow (früher Cladow)/Landsberg/W. - Kłodawa, gorz.
ev. Kladow, kath. Landsberg, StA Kladow, AG Landsberg
Friedrichsmühle, Kladower Teerofen, Vorwerke: Jägerwerder, Kladow

	*	oo	†	
ev. Kb-Dupl	1812 - 1874	1812 - 1874	1812 - 1874	StArch Landsberg
		1812 - 1850		GAG Lenzen
StAReg	1874 - 1901	1875 - 1900	1874 - 1906	StArch Landsberg
(Cladow)	1874 - 1901	1874 - 1875	1874 - 1938	LA Berlin
"	1903 - 1938	1877 - 9.4.1938		"
	1902 - 1939	1901 - 1938	1907 - 1945	StA Landsberg
Kolonisten	1718,1732,1733,1742,1748,1764,1772,1777, 1778,1784,1790,1796,1802			GAG Lenzen

Klastawe/Meseritz - Chlastawa, międz. früher Chlastawe
ev. Klastawe, kath. Kuschten, StA Kranz, AG Tirschtiegel
Gutsbezirk Klastawe mit Bronikowo (ev. Neu Bentschen), Neu Bentschen (ev. Neu Bentschen)
- Zusammenschluß 1932 mit Klastawe

	*	oo	†	
ev. Kb-Dupl		1795 - 1872 (unter Chlastawa)		StArch Posen
		1795 - 1872		FHL Utah
	1816 - 1874	1816 - 1874	1795 - 1872	StArch Landsberg
			1816 - 1874	Br LHA Potsdam
	mit Kuschten, Gr. Damm, Schruppe, Nandel, Neurowerke, Roggen, Kutschlau, Vorwerk Grünthal			
	1816 - 1874	1816 - 1874	1816 - 1874	FHL Utah

Klausdorf/Soldin - Plonno, myśl.

ev. Klausdorf, kath. Arnswalde/Kr. Arnswalde, StA Hasselbusch, AG Berlinchen
Eichwald Forsthaus, Hackelspring, Herzfelde, Herzfelder Feld, Klausdorfer Feld, Mischentanger, Neuekrug, Neuhaus Forstsekretärgehöft, Neuhaus Oberforstereigehöft, Neuhaus Waldarbeitergehöft, Neuhoß

Klauswalde/Weststernberg - Wystok, rzep.

ev. Laubow, kath. Zielenzig/Kr. Oststernberg, StA Klauswalde,, AG Reppen
Klauswalder Mühle

Kirchenbücher, Kirchenbuch-Duplikate und Standesamtsregister

der ehemals brandenburgischen Kreise
Königsberg, Soldin, Landsberg, Arnswalde, Friedeberg,
Ost- und Weststernberg, Crossen, Züllichau-Schwiebus,
Guben und Sorau (östl. der Neiße),
Schwerin, Meseritz, Bomst



Die 1799 eingeweihte Kirche Blockwinkel-Plonitz
Die Kanzel steht mittig direkt auf der Grenze zwischen beiden Orten;
jedoch hat jedes Dorf seinen eigenen Eingang.

Bestandsverzeichnis 2025

Georg Grüneberg

Bitte Termin vormerken

Tag der offenen Tür in der Stiftung Brandenburg

Am **19. September 2025** feiert die Stiftung Brandenburg **ab 14:00 Uhr** Ihren Tag der offenen Tür. Im abwechslungsreichen Programm kann die interessierte Öffentlichkeit das Kulturerbe des historischen Ostbrandenburgs östlich der Oder kennenlernen. Entdecken Sie bei den Führungen in der Bibliothek, im Museum und Archiv z. B. Erinnerungsberichte von Flucht und Vertreibung, Karten der Neumark, Hinweise zur Familienforschung, und vieles mehr.

Anlässlich des 900-jährigen Bestehens des Bistums Lebus gibt es die vom Museum Fürstenwalde konzipierte Ausstellung **„Reformation in Fürstenwalde“** zu sehen. Am Tag der offenen Tür wird diese mit einem besonderen Vortrag feierlich eröffnet: **um 15:30 Uhr** referiert **Museumsdirektor Guido Strohfeldt** zu „Fürstenwalde während der Reformation“.

Den literarischen Abschluss und das Highlight des Tages bildet **um 18:00 Uhr** die Lesung der Autorin **Karolina Kuszyk**. Mit ihrem Buch im Jahr 2022 in Deutschland erschienenen Buch **„In den Häusern der anderen“** regte sie in der breiten Öffentlichkeit eine Debatte über den Umgang mit dem deutschen Erbe in Polen an.

Die Sitzplätze für die Lesung sind auf 50 Personen begrenzt. Sichern Sie sich ihr Ticket über info@stiftung-brandenburg.de.

Die Anmeldung ist verbindlich und kostenpflichtig (5 Euro).

Der Eintritt während des Tages ist frei und nur für die Lesung am Abend wird eine kleine Eintrittsgebühr von 5 Euro erhoben.

„Tag der offenen Tür“

Datum: 19. September 2025

Zeit: 14 bis 20 Uhr

Ort: Haus Brandenburg / Stiftung Brandenburg
Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde (Spree)

Das ausführliche Programm wird zeitnah auf der Homepage veröffentlicht. Bis dahin markieren Sie sich diesen Termin gern in Ihrem Kalender.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Kulturreferat für Pommern und Ostbrandenburg am Pommerschen Landesmuseum statt und wird gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Mit freundlicher Unterstützung der Sparkasse Oder-Spree.

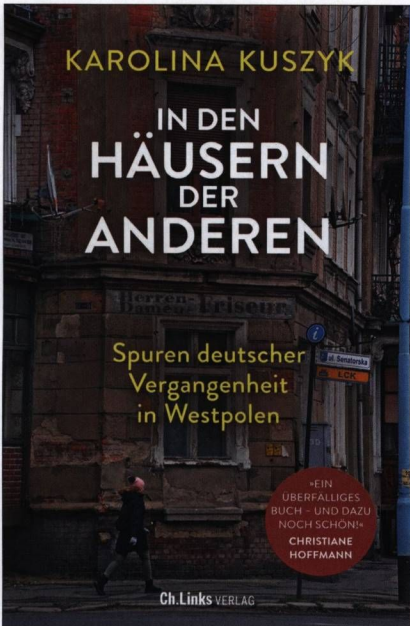
Ausführliche Informationen zur Stiftung Brandenburg finden Sie auf:

www.stiftung-brandenburg.de

Zur Autorin

Karolina Kuszyk, Jahrgang 1977, arbeitet als freiberufliche Autorin, Literaturübersetzerin und Lehrbeauftragte. Sie verfasste u. a. Beiträge für Zeit Online, Deutschlandradio Kultur, RBB, Tygodnik Powszechny und Maly Format und übersetzte u. a. Max Frisch, Ilse Aichinger, Karen Duve und Bernhard Schlink ins Polnische. Ihr Reportagebuch „Poniemieckie“ (Czarne Verlag 2019) regte in Polen eine lebhaft Diskussions über den Umgang mit dem deutschen Erbe an. Auf Deutsch ist das Buch mit dem Titel **„In den Häusern der anderen“** (Deutsch von Bernhard Hartmann, Ch. Links Verlag 2022) erschienen. Es wurde zu den „Top 20“ der Redaktion der Süddeutschen Zeitung in der Kategorie „politisches Buch des Jahres 2022“ gewählt. 2023 war das Buch wochenlang auf der Spiegel-Bestsellerliste. Die Autorin wurde mit dem Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen, dem Buchpreis der Meißner Literaturtage und dem Georg-Dehio-Buchpreis (gemeinsam mit Bernhard Hartmann) ausgezeichnet. Karolina Kuszyk lebt mit ihrer Familie in Berlin.

Karolina Kuszyk
In den Häusern der anderen
Ch. Links Verlag
ISBN 978-3-96289-146-6



Karolina Kuszyk
liest!

Ch. Links

www.aufbau-verlage.de

Aufgeschriebene, erzählte und gemalte Erinnerungen

Dr. Magdalena Kamińska*

Erinnerungsberichte

Im Jahr 2025 widmet sich das Archiv der Stiftung Brandenburg im Speziellen einer ganz besonderen Aufgabe: den Erinnerungen der Erlebnissgeneration. Denn ein großer Schatz, den das Archiv birgt, sind die zahlreichen und vielfältigen Erinnerungs- und Zeitzeugenberichte, denn die Erzählungen und Erinnerungen der Menschen sind seltenes Kulturgut des historischen Ostbrandenburg. Dennoch blieben bisher diese Fragen unbeantwortet:

- Wie hießen die Personen, die in den vergangenen Jahrzehnten der Stiftung ihre Erinnerungen überließen?
- Zu welchen Heimatkreisen lassen sie sich zuordnen und wie viele Berichte gibt es jeweils?

In den großen Sammlungen des Archivs der Stiftung Brandenburg sind zahlreiche Ordner mit Erinnerungsberichten, wie z. B. aus dem ehemaligen Landsberg (Warthe), Arnswalde oder Oststernberg. Dazu kommen die seit 2002 aufgelisteten Schenkungen, die von klassischen, auf der Schreibmaschine getippten Berichten bis hin zu Fluchttagbüchern reichen. Insgesamt handelt sich um hunderte einzigartige und besonders wertvolle Texte, zu welchen noch kein übergreifender Überblick vorliegt, da diese noch nicht gezielt und systematisch auf die obige Fragestellung hin bearbeitet wurden. Im aktuellen Archivprojekt soll eine Auflistung darüber entstehen, welche Erinnerungsberichte sich im Archiv befinden. Das fertige Dokument wird auf der Homepage der Stiftung für alle Interessierten zugänglich sein. Sämtliche in die Hand genommenen Erinnerungsberichte werden eingescannt und in einem übergreifenden Ordner nochmal separat abgespeichert. Auf diese Weise können Heimatkundler:innen und Forscher:innen über die Homepage einen Überblick erhalten. Bei Interesse und Anfrage kann die Stiftung Ihnen ohne größeren Aufwand die Berichte für Forschungszwecke bereitstellen. Der Überblick ist auch eine gute Grundlage für Bildungsinhalte, Ausstellungen und Forschung zur Regionalgeschichte.

Zeitzeugeninterviews

Heutzutage sind nur noch wenige Zeitzeuginnen und Zeitzeugen am Leben, und noch viel weniger möchten über ihr Leben in einem Interview erzählen. In diesem Jahr widmet sich das Archiv auch diesem wichtigen Thema, denn die Erlebnissgeneration wird immer älter und die Zeit drängt. Insbesondere Frauen als Erzählerinnen des Erlebten, Sammlerinnen und wichtige Figuren in den Heimatkreisen sind bislang völlig unterrepräsentiert. Die Frauen haben mindestens genauso viel zu den Erinnerungen an die alte Heimat beizutragen wie die Männer, und die Stiftung Brandenburg möchte sich ihnen im neuen Archivprojekt deshalb verstärkt (aber nicht ausschließlich) widmen. Im laufenden Archivprojekt hat die Stiftung Brandenburg Kontakt zu mehreren Zeitzeuginnen aufgenommen, um mit ihnen halbhohe, narrative lebensgeschichtliche Interviews durchzuführen. Die thematischen Schwerpunkte sind: Erinnerungen an das Leben in der alten Heimat, Vertreibung und

Flucht, aktive Heimatkreisarbeit oder Heimatforschung. Das Besondere bei dem Vorhaben ist der Anspruch, diese Interviews professionell durch einen Videographen filmen zu lassen. Was ist dabei der Mehrwert? Einerseits leben wir in einem visuellen Zeitalter und andererseits werden im Erzählen mit Bild über die Mimik noch viel mehr Informationen mitgegeben, als nur über einen Text. Die Informationen zur Erzählerin sind umfassender. Nicht zuletzt ist das spontane Gesprochene viel authentischer als ein Textprodukt. Solche Interviews können dann als lebendige historische Quelle für die Forschung genutzt oder Ausschnitte davon in Ausstellungen gezeigt werden. Das fesselt und berührt die Menschen emotional unmittelbar. Das ist sehr wichtig, denn wir stehen alle vor der großen Herausforderung, das Vergangene einer jungen Generation zu vermitteln, die moderne Medien nutzt und Desinformationen ausgesetzt ist. Fachliche Unterstützung bekommt die Stiftung Brandenburg dankenswerterweise von der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (SFVV) und von **Dr. Krzysztof Wojciechowski**, der den Verein „My Life – Erzählte Zeitgeschichte e.V.“ ins Leben gerufen hat. Beide Institutionen verfügen über beachtliche Zeitzeugenarchive und haben schon zahlreiche Interviews durchgeführt. Die Interviews der SFVV befinden sich auf einer Internetplattform zur „Oral History“. Darauf Zugriff haben nur registrierte Personen, die die Interviews nachweislich ausschließlich für Forschungszwecke nutzen. Bei einer Recherche ist der Stiftung Brandenburg aufgefallen, dass sich unter den hunderten von Interviews nur ein einziges auf das historische Ostbrandenburg bezieht. Und auch bei Ausstellungsbesuchen im „Haus des Ostens“ oder ähnlichen Einrichtungen fällt immer wieder auf, dass nur Schlesien, Pommern, das Sudetenland etc. abgedeckt sind, aber Ostbrandenburg fehlt. Es gibt in der Museums- und Forschungslandschaft ganz eindeutig eine Lücke, zu deren Schließung die Stiftung Brandenburg ihren eigenen Beitrag leisten möchte. Die Zeitzeugeninterviews sollen ein Teil davon sein. Dank der Beratung des Vereins „My Life – Erzählte Zeitgeschichte e. V.“ wurden in kurzer Zeit Interviewleitfäden entwickelt. Die SFVV war die Inspiration dafür, die geführten Interviews professionell auf Video zu filmen. Im Kooperationsvertrag wurde festhalten, dass die SFVV für die Stiftung Brandenburg die fertigen Videos auf die Internetplattform zur „Oral History“ hochlädt. Die Interviews werden selbstverständlich auch auf dem hausinternen Gäste-PC-Platz zu finden sein. Wir können uns sehr gut vorstellen, in Zukunft davon Ausschnitte in der hauseigenen Ausstellung zu präsentieren. Im Zuge der ersten Kontaktaufnahmen haben sich mehrere Frauen zunächst über unsere Anfrage sehr gefreut, aber mussten absagen, da sie ihre pflegebedürftigen Männer zuhause pflegen und dafür keine Kapazitäten im Alltag haben. Für zwei weitere Frauen, die beide alleine leben, wäre solch ein Interview und die aufkommenden zugehörigen Erinnerungen eine zu große Belastung gewesen. Wir Mitarbeitenden haben größtes Verständnis für all diese

Frauen, die schwer an Erinnerungen und/oder Alltagsaufgaben zu tragen haben und wünschen ihnen von Herzen viel Kraft und Zuversicht. Unsere Recherchen und Anfragen gehen also weiter und wir freuen uns über jede Person, egal ob Frau oder Mann, die uns ihre Erinnerungen erzählen wollen.

Erschließung von Vor- und Nachlässen

Im vergangenen Jahr 2024 kam u. a. der große bedeutende Vorlass **Regina Wangemann** ins Haus der Stiftung Brandenburg. Diese Schenkung umfasst circa acht Kisten, worin sich 146 Mappen mit Manuskripten und zwei Ordner mit Fotonegativen sowie zusätzlichem Quellenmaterial befinden. Frau Wangemann bereiste in den 1990er Jahren gemeinsam mit Zeitzeugen jeden einzelnen Ort im Sternberger Land. Penibel und auf wissenschaftlichem Niveau sammelte sie Informationen zu den Orten und hielt sie in Manuskriptform fest. Im laufenden Archivprojekt wird diese beachtliche Recherchearbeit Mappe für Mappe erschlossen und in unsere Datenbanken eingetragen. Durch die zeitnahe Bearbeitung sind Nachfragen und Ergänzungen möglich, was sich positiv auf die Qualität der Schenkung auswirkt. Eine ältere Schenkung, die dieses Jahr in den Fokus rückt, ist der wertvolle Nachlass der Künstlerin und Keramikerin **Hildegard Bartoschek-Grunert**. Sie wurde am 20.06.1920 in Soldin geboren und wohnte in der Pyritzer Straße. Nach dem Zweiten Weltkrieg tätigte sie kunstgewerbliche Arbeiten im Sauerland und eröffnete 1957 in Köln ihre eigene Keramikwerkstatt. Sie verstarb 2013 in Waldbrunn. Zwei ihrer Keramikobjekte, die sich im Besitz der Stiftung Brandenburg befinden, sind bereits in der Deutschen Digitalen Bibliothek verzeichnet, aber der

Nachlass ist noch viel größer. Er umfasst viele Zeichnungen, Studien, Malereien, Fotos und das handschriftlich verfasste Buch „Unvergessen. Meine Heimatstadt Soldin. Erinnerungen, Impressionen, Gedichte - Gedanken 1945–1999“ mit Originalfotografien aus den 1990er Jahren. Nicht zuletzt wird dem einzigartigen, künstlerischen Nachlass von **Ernst Elsner** (1878–1973), der 2023 bereits digitalisiert wurde, nochmals Aufmerksamkeit geschenkt. Denn leider sind einige der Digitalisate farblich übersteuert und schlecht lesbar. Hier müssen dringend Korrekturen gemacht werden. Bei dem Nachlass handelt es sich um detaillierte Abbildungen der Häuserfassaden von Arnswalde mit zugehörigen Beschreibungen in Kurrentschrift, die Informationen zu den Anwohnern enthalten. Im Projekt werden nicht nur Korrekturen an den Scans gemacht, sondern auch Transkriptionen der Texte, sodass dieser Nachlass künftig für Präsentation, Forschung oder Ausstellungen genutzt werden kann. Wie Sie in diesem Artikel lesen konnten, gibt es in diesem Jahr im Archiv neben den zahlreichen laufenden Aufgaben drei große Vorhaben zu bewältigen. Wir werden zum einen die im Archiv vorhandenen Erinnerungsberichte sichten, einscannen und auflisten. Zum anderen möchten wir Zeitzeugeninterviews durchführen. Und dann werden gezielt Vor- und Nachlässe erschlossen und die Ergebnisse in Portale wie die Deutsche Digitale Bibliothek eingearbeitet. Auf diese Weise werden sowohl verschriftliche als auch visuelle Erinnerungen für die breite Öffentlichkeit sichtbar und leicht zugänglich.

**Dr. Magdalena Kamińska ist Historikerin und wissenschaftliche Leiterin der Stiftung Brandenburg.*



Der Verein ‚My Life – Erzählte Zeitgeschichte e.V.‘ lädt regelmäßig zum Erzählnachmittag in das Lesecafé der Stadt- und Regionalbibliothek. Persönlichkeiten der Region erzählen und diskutieren ihre Lebensgeschichte mit Dr. Krzysztof Wojciechowski.

Stiftung Brandenburg in Zeitschrift „Kulturkorrespondenz Östliches Europa“

Markus Nowak vom Deutschen Kulturforum aus Potsdam besuchte das Haus Brandenburg und seine Ausstellung. Sein Bericht erschien in der Zeitschrift „Kulturkorrespondenz Östliches Europa“ Nr. 1446 im 2. Quartal 2025

Schatzkammer der ostbrandenburgischen Geschichte

Ein Werbe-Wecker der Kreissparkasse in Landsberg a. d. Warthe/Gorzów Wielkopolski, eine über hundert-jährige Kaffeekanne, eine Zuckerdose aus der Porzellan-Manufaktur Sorau/Żary oder alte Türschilder etwa aus Vietz/Witnica sind in einer Vitrine zu sehen, in der Ecke des Raumes steht ein Ziehwagen, auf dem eine junge Frau 1945 beim Fußmarsch aus Arnswalde/Choszczno ihr Hab und Gut über die Oder bis nach Ros-

jenseits von Oder und Lausitzer Neiße – die Neumark. Das Haus Brandenburg in Fürstenwalde beherbergt die Sammlungen eines großen Teils der 17 Heimatkreise sowie Schenkungen vieler Einzelspender. Die Stiftung Brandenburg wurde von der Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark e. V. 1974 gegründet. Die Ausstellung beginnt mit der Trockenlegung des Warthebruchs, die nach dem Siebenjährigen Krieg durch Friedrich II. angeordnet wurde.



Blick in die Ausstellung im Haus Brandenburg in Fürstenwalde.

tock transportierte. Es sind Andenken an die verschwundene Welt jener deutschen Ostprovinz, die in Deutschland eher unbekannt ist und an die Dauerausstellung erinnert: das ehemals ostbrandenburgische Gebiet

Zwischen 1763 und 1767 konnten so mehr als 95.000 Morgen urbares Land geschaffen werden, also fast 24.000 Hektar. Zu sehen sind historische Karten, die das verdeutlichen. In einer Ecke steht die Hochzeitstracht von 1930 aus dem

Kreis Crossen/Krosno Odrzańskie ins Auge, sie ist schwarz. In einer anderen Ecke steht der bereits erwähnte Handwagen mit einem Rucksack, der „seine“ Vertreibungsgeschichte aus der Neumark erzählt. Das Thema Flucht und Vertreibung fehlt nicht, ebenso wenig die Thematisierung der vorangegangenen NS-Zeit. Aufschlussreich ist eine Vitrine zu Tourismus in der Neumark mit alten Werbebroschüren und Andenkenkassen, immerhin lag die Region im erweiterten Hinterland von Berlin. Inhaltlich abgerundet wird die Ausstellung mit einem Blick in die Gegenwart und auf die polnische Perspektive, denn die Neumark gehört heute zur Woiwodschaft Lebuszer Land (Województwo Lubuskie). Einen Teil der Präsentationsfläche nehmen Wanderausstellungen ein, zuletzt über den Industriellen und Politiker **Max Bahr** aus Landsberg an der

Warthe. „Wir wollen die Neumark sichtbar machen und zeigen, dass wir hier auf einem wichtigen Kulturgut sitzen“, sagt Kathrin Hirthammer, die zurzeit für das umfangreiche Archiv zuständig ist. Dazu zählen auch die 400 Laufmeter mit Schriftgut, Fotografien, Nachlässen von Familienarchiven und aus den aufgelösten Heimatstuben. Immer wieder werde dieser Schatz von Ahnenforschenden gerade auch aus Polen in Anspruch genommen. Sie interessieren sich für die Historie ihres Wohnortes, berichtet Hirthammer. Bleibt zu wünschen, dass auch die Ausstellung von mehr Menschen gesehen wird. Immerhin liegt Fürstenwalde auf halbem Weg zwischen Berlin und der Neumark.

Markus Nowak, Text + Fotos



Im Archiv der Stiftung Brandenburg begutachtet Mitarbeiterin Kathrin Hirthammer eine historische Glasplatte mit einem Fotonegativ. Sie hält sie behutsam mit Handschuhen, um das empfindliche Material zu schützen. Darauf zu sehen ist Königsberg in der Neumark/Chojna. Der Lübecker Verlag Schoening & Co belieferte seit der Zwischenkriegszeit das gesamte Reichsgebiet mit Postkarten in fototechnischer Machart. Die Mustervorlagen des Verlags blieben im Firmen- bzw. Produktionsarchiv in Form von Glasplattennegativen erhalten. Rund 4.000 solcher Negative – vor allem mit Motiven aus der Neumark – sind im Bestand von Haus Brandenburg und wurden zuletzt digitalisiert.

Besuch in Slonsk zum 80. Jahrestag des „Massakers von Sonnenburg“

Anna Betke*

In der Nacht vom 30. zum 31. Januar 1945, kurz vor Einmarsch der Roten Armee, ereignete sich im Zuchthaus von Sonnenburg/Slonsk die Hinrichtung von 819 Gefangenen. An dieses Massaker erinnert heute eine Gedenkstätte mit Ausstellung, ein Friedhof sowie ein Gedenktag mit Beteiligung verschiedener europäischer Delegationen. Zwei Mitarbeiterinnen der Stiftung Brandenburg besuchten gemeinsam mit dem ehemaligen Vorstand der Stiftung Karl-Christoph von Stünzner-Karbe die Stadt. Sie informierten sich über die vielseitige Geschichte der Stadt Sonnenburg/Slonsk, die auch einst Zentrum des Johanniterordens war. Bei diesem Besuch erhielten sie auch einen Einblick in die Jugendarbeit des „Kulturerben GbR“ anlässlich des Gedenktages. Das Zuchthaus in Sonnenburg bei Küstrin wurde in den Jahren 1832/33 als Königlich-Preußische Strafanstalt eröffnet. Während der wilhelminischen Kaiserzeit wurde es hauptsächlich zur Verwahrung von Kriminellen und rückfälligen Verbrechern genutzt. Ein bekannter Insasse dieser Zeit war Wilhelm Voigt, der spätere „Hauptmann von Köpenick“, der hier von 1867-1879 eine Haftstrafe wegen Fälschung von Postanweisungen verbüßte. Nach dem Ersten Weltkrieg waren zahlreiche Aufständische aus der kommunistischen Bewegung dort inhaftiert, unter ihnen **Max Hölz**. Ende 1931 wurde das Zuchthaus wegen fehlender Mittel geschlossen. Mit der beginnenden Hetzjagd auf Regimegegner sah sich die NSDAP 1933 einer immensen Menge Verhafteter gegenüber, sodass das leerstehende Zuchthaus nun als Konzentrationslager umgenutzt wurde. Zu den ersten Gefangenen dieser Phase zählen der Publizist **Carl von Ossietzky**, der anarchistische Schriftsteller **Erich Mühsam** und Rechtsanwalt **Hans Litten**. Aus zahlreichen Zeugenberichten gehen die unbarmherzigen Verhältnisse hervor, unter denen die Insassen zu leiden hatten. Im Januar 1945 musste das Lager angesichts der heranrückenden Sowjetarmee geräumt werden. In der Nacht vom 30. zum 31. Januar kam es zu einem vom SS-Kommando



durchgeführten Massaker an 819 der ca. 950 Gefangenen. Die Überlebenden mussten in einem Treck den Marsch von Küstrin nach Berlin antreten. Unter den Ermordeten fanden sich hauptsächlich Ausländer: Polen, Tschechen, Jugoslawen, Ukrainer und andere Osteuropäer. Auch 150 junge Luxemburger, die als Zwangsrekrutierte den Dienst bei der Wehrmacht verweigert hatten, fielen der Aktion zum Opfer,

sowie einige deutsche politische Gefangene. Karl-Christoph von Stünzner-Karbe hat in seiner zehnjährigen Tätigkeit als Vorstand der Stiftung Brandenburg gemeinsam mit **Kamila Palubicka** und **Katrin Müller-Westphal** von den „Kulturerben GbR“ zahlreiche Projekte mit deutschen und polnischen Jugendlichen realisiert. Führungen, Zeitzeugengespräche und Kunstaktionen förderten die Auseinandersetzung mit den Verbrechen der Nazizeit.





Moritz von Naussau-Siegen es 1662-1667 erneut errichten. Das Gebäude überlebte den Zweiten Weltkrieg, brannte jedoch 1975 aus unerklärten Gründen aus und ist aktuell im Zustand einer Ruine. Der Johanniterorden konnte auch hier Mittel für eine Überdachung sammeln, sodass das Schloss zwar im Moment nicht wiederhergestellt werden kann, aber vor weiterem Verfall besser geschützt ist. Das Schloss mit seinem Vorplatz, die Kirche, sowie die nebenstehenden Fachwergebäude erzeugen auch heute noch die Atmosphäre eines einst wichtigen Ortes in der eher kleinen und ruhigen Stadt Slonsk, die heute ca. 4.700 Einwohner zählt. Die Schüler lauschten den Ausführungen unseres Stadtführers gespannt, die auch deshalb so vielseitig und anschaulich waren, weil er selbst ein engagiertes Mitglied des altherwürdigen Ordens ist und sich seit vielen Jahren

2013 wurde in diesem Rahmen der nachträglich errichtete, von Luxemburg finanzierte Friedhof für die Opfer des Massakers von Jugendlichen gärtnerisch ausgiebig gepflegt und verschönert.

Bettina Wiewiorra und die Autorin dieses Artikels besuchten als Mitarbeiterinnen der Stiftung Brandenburg den Friedhof. Danach schlossen wir uns den Jugendlichen aus Berlin, Fürstenwalde, Küstrin/Kostrzyn und Sonnenburg/Slonsk an, die an dem deutsch-polnischen Workshop teilnahmen und von Herrn Stünzner-Karbe eine Stadtführung erhielten. Sonnenburg/Slonsk ist auch unter weiteren Gesichtspunkten sehr interessant. Die Stadt wurde im 15. Jahrhundert Zentrum des Johanniterordens. Für lange Zeit wurde hier der Ritterschlag vorgenommen. Wir besichtigten die Johanniter-Ordenskirche, die 1508 in Auftrag gegeben und vermutlich von Meister

Richard von der Schulenburg gebaut wurde. Nach einem Brand im Jahr 1814 wurde die Kirche von

Karl Friedrich Schinkel nach dem Vorbild der Westminster Abbey wieder aufgebaut. Auch heute noch ist die Kirche Wahrzeichen der Stadt. Der heute aktive Johanniterorden hat hier in den letzten Jahren u. a. die detailgetreue Restauration der seltenen Wappenfester veranlasst. Unweit der Kirche steht das Sonnenburger Schloss, das laut Stünzner-Karbe „bedeutendste Renaissance-Bauwerk der Neumark“. Ein erstes Schloss gab es an dieser Stelle schon 1341. Von 1545 bis 1564 erbaute der Orden ein neues Schloss um es als Sitz seiner Herrenmeister zu nutzen. Nach der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg ließ **Johann**

mit Herzblut der Geschichte der Neumark und ihrer Weitergabe an die jungen Generationen widmet. Als Abschluss des Workshops stellten die Jugendlichen mit ihren Smartphones sogenannte Legefilme her, in denen Sie die gewonnenen Informationen und Eindrücke verarbeiten sollten. Der Tag war für uns überaus informativ und wir konnten als relativ neue Mitarbeiterinnen der Stiftung weitere Kontakte knüpfen. Wir danken Herrn von Stünzner-Karbe sowie Frau Paľubicka und Frau Müller-Westphal, dass wir sie begleiten durften und viele Anregungen für unsere weitere Arbeit sammeln konnten.

**Anna Betke, Fachangestellte in der Bibliothek*



Die Nacht der Bibliotheken in Fürstenwalde

Anna Betke*



Unter dem Motto „Wissen. Teilen. Entdecken.“ lud der Deutsche Bibliotheksverband in diesem Jahr erstmalig deutschlandweit alle Bürger dazu ein, die verschiedensten Bibliotheken und ihre Angebote (neu) zu entdecken. Auch unsere wissenschaftliche Spezialbibliothek nutzte den Aktionstag am 04.04.2025, um ihre Bekanntheit, gerade auch

in Fürstenwalde und den anliegenden Orten, zu vergrößern. Von 17-21 Uhr bot Sie außerhalb der regulären Öffnungszeiten ein spielerisches Kennenlernen unserer besonderen Medien sowie einen „Bücherflohmarkt“. Die Veranstaltung trug den Namen „Zeitreise – historische Bestände entdecken“. Die Besucher wurden in vier eigens erstellten Spielen aktiv, die sich alle um den Vergleich „früher – heute“ drehten. Als Einstieg in das Thema unseres Hauses, die Geschichte der Neumark, konnten Sie versuchen, an einem Zeitstrahl verschiedene Ereignisse in der Region richtig anzuordnen und Hintergründe darüber erfahren. In einem anderen Spiel konnten Sie üben, alten Gebäuden der Region ihre heutige Erscheinung im Stadtbild zuzuordnen und nebenbei etwas über deren Geschichte lernen. Ähnlich funktionierte auch ein Spiel, das für noch mehr Kopfzerbrechen sorgte: alte Hand- und Druckschriften, die Postkarten oder Druckwerke unserer Sammlung entstammten, z. B. in Sütterlin- und Kurrentschrift, sollten den computerbeschriebenen, transkribierten Texten zugeordnet werden.

Im Lesesaal der Bibliothek selbst standen Verbrechen in früherer Zeit im Mittelpunkt. Dort konnte man anhand von Ausgaben des frühen 19. Jahrhunderts der „Amts-Blätter der Königlichen Preussischen Regierung zu Frankfurt a. O.“ Spannendes über Straftaten und kriminelle Persönlichkeiten von vor 200 Jahren erfahren. Diese lebhaften Zeugnisse

ließen ein Bild der verschiedenen Gesellschaftsschichten und deren Nöte zu Beginn des vorletzten Jahrhunderts vor dem inneren Auge entstehen. Sehr beliebt war auch wieder das große Buchangebot mit antiquarischer Literatur im Vortragssaal. Die hier ausgestellten Medien wurden entweder im Rahmen der Umstrukturierung aus dem Bestand aussortiert oder entstammten Schenkungen, die nicht in unser Sammelgebiet passen. Nicht zuletzt der Austausch zwischen erfahrenen Heimat-, jungen Familienforschern und den Mitarbeiterinnen der Stiftung stellt eine große Bereicherung für alle Seiten da und belebte auch diesen Abend. Die deutschlandweite Nacht der Bibliotheken soll nun voraussichtlich alle zwei Jahre stattfinden. Die Erfahrungen, die bei dieser ersten Veranstaltung gesammelt werden konnten, motivieren dazu, beim nächsten Mal wieder teilzunehmen und mit verstärkten Werbemaßnahmen ein noch größeres Publikum zu erreichen.

*Anna Betke, Fachangestellte in der Bibliothek



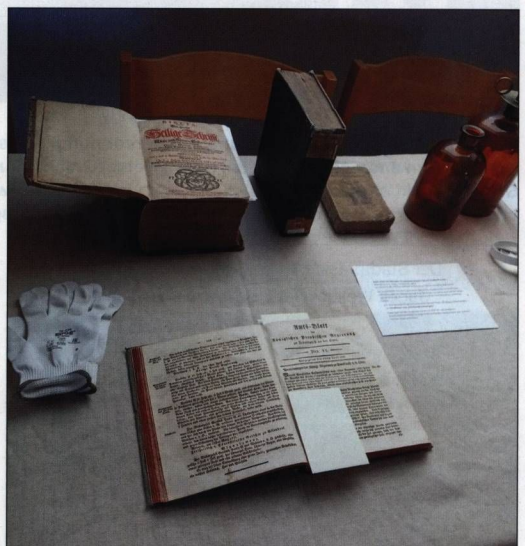
Dubletten-Angebot im Saal des Hauses Brandenburg.



Buchstabenrätsel: Entzifferung alter Handschriften.



Geschichtsspiel: Zeitstrahl der Neumark.



Preußische Amtsschriften.



Die Gorzower Friedensglocke mahnt...

30 Jahre „Tag des Gedenkens und der Versöhnung“



„30 Jahre Tag des Gedenkens und der Versöhnung“, dies war das Motto der Feierlichkeiten um den 30. Januar 2025. Den von fern angereisten Gästen, die im Hotel „Gracja“ Quartier gefunden hatten, fiel schon am Vorabend auf dem Plac Grunwaldzki eine Bilderausstellung auf, welche die Entwicklung der Partnerschaft Gorzów/Herford beschrieb. Stadt und Kreis Herford waren mit großer Gruppe der Verwaltungen angereist.

Der Stadtpräsident von Gorzów Wielkopolski
Jacek Wójcicki lädt Sie hiermit herzlichst
an den Veranstaltungen und Feierlichkeiten anlässlich
des 30-jährigen Jubiläums des Tages des Gedenkens
und der Versöhnung teilzunehmen,
die am 29. und 30. Januar 2025 stattfinden werden.

Abends ging es wieder in den bewährten Jazz Club „Pod Filarami“. Hier gab es neben guter Musik und landestypischem schmackhaftem Essen zunächst einen Powerpoint-Vortrag über die Entwicklung der Annäherung und späterer Städtepartnerschaft und -Freundschaft zwischen Herford und Gorzów, welche **Robert Piotrowski** intensiv und kompetent vorbereitet hatte und spannend vortrug. Robert Piotrowski referierte auf Polnisch, **Gregorz Załoga** übersetzte simultan auf Ohrhörer. Der Abend ging noch lange und endete für Manche der deutsch/polnischen Freundschaft erst nach Mitternacht. Ein gelungener Abend! Am nächsten Morgen wurden wir von **Tomasz Gierczak** und

Programm der Veranstaltungen und Feierlichkeiten:

29. Januar 2025

- 18⁰⁰ Vortrag über 30 Jahre deutsch-polnische Zusammenarbeit - Tag des Gedenkens und der Versöhnung
- Konzert des Jazz-Quintetts - Jazz Club „Pod Filarami“
- 19³⁰ Abendessen - Jazz Club „Pod Filarami“

30. Januar 2025

- 10³⁰ Kranzniederlegung durch die Delegationen der eingeladenen Gäste und Stadtbehörden
- Lapidarium, Kriegsfriedhof, Kommunalfriedhof
- 12⁰⁰ Offizielle Feierlichkeiten zum Tag des Gedenkens und der Versöhnung - Läuten der Friedensglocke
- Plac Grunwaldzki (Grunwald-Platz)
- 16⁰⁰ Besichtigung des Lebuser Museums (Muzeum Lubuskie)
- 18⁰⁰ „ÜBER DIE GRENZEN HINAUS“ - Symphoniekonzert anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Tages des Gedenkens und der Versöhnung - CEA - Philharmonie Gorzów

Kollegen in der Hotellobby begrüßt, ehe es mit dem Bus zu den Kranzniederlegungen zunächst am Lapidarium am Kopernikus-Park, dann am Soldatenfriedhof in der ul. Walczaka und schließlich am Ossarium auf dem Kommunalfriedhof an der ul. Zwirowa ging. Am Grunwaldzki-Platz gab es zunächst das Fanfarensignal, gefolgt von jeweils einer kurzen Ansprache des Gorzower Stadtpräsidenten **Jacek Wójcicki**, des Herforder Bürgermeisters **Tim Kähler** und für die Landsberger und die Stiftung Brandenburg **Joachim Ullrich**. Es folgte die wichtige Zeremonie des gemeinsamen Läutens der Friedensglocke in bewährter Weise – immer ein sehr bewegender Moment. Ach ja, das Wetter – nun, es war nicht kalt, nicht warm, es war nicht nass, es gab auch keinen Sonnenschein, also alles in Ordnung. Anschließend trafen sich die Delegierten im Hotel Gracja zu einem längeren Gedankenaustausch, ehe man zum gemeinsamen Mittagessen übergang, zu welchem der Stadtpräsident von Gorzów eingeladen hatte. Sozusagen als zusätzlichen „Nachtsch“ hielt der Ingenieur **Leszek Kulak** vom Lubuskie-Zentrum für alte Obstbaumsorten in Skwierzyna/Schwerin (Warthe) einen Bildervortrag über die Entstehung und Artenpflege der beliebten Apfelsorte „Landsberger Renette“. Abschließend gab es für alle Teilnehmer einen Setzling dieser alten Apfelbaumsorte. Nach einer Mittagspause brachte der Bus die Teilnehmer zur ehemaligen **Villa Lehmann**, die heute das Museum Lubuskie beherbergt. Dort gab es eine Ausstellung von Bildern des Gorzower Künsters **Roman Picinski**: Ansichten alter noch existierender und längst verloreener Landsberger Wohnhäuser. Der Besuch klang mit interessanten

Gesprächen und Begegnungen bei Kaffee und Kuchen aus. Nur wenige Schritte waren es zum Kammermusiksaal, wo es um 18:00 Uhr zum Abschluss des diesjährigen Tages des Gedenkens und der Versöhnung in Gorzów ein Symphoniekonzert unter dem Motto „Über die Grenzen hinaus“ gab, souverän musiziert von der Philharmonie Gorzów und Solisten. Den Abend beschlossen alle Weitgereisten nach einem gemeinsamen Abendessen wieder im Hotel in kleiner Runde. Am nächsten Vormittag besuchte ich die Baustelle der **Villa Paucksch**, **Wolfhart Paucksch** war leider verhindert. Doch es war wider Erwarten alles geschlossen, die Arbeiten ruhten. Nur ein Sicherheitsmann war zu sehen. Leider war bis zum Redaktionsschluss nicht in Erfahrung zu bringen, wie es mit der Renovierung weiter gehen soll.

Großer Dank geht an **Tomasz Gierczak** von der Stadt Gorzów, er hat für die reibungslose Organisation gesorgt, als Dolmetscher war erneut **Grzegorz Załoga** engagiert worden, der in bewährter Professionalität übersetzte.

Vielen Dank für alles, Dziękuję za wszystko!!

Auf ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr am 30. Januar in Gorzów! **(JU)**

Die Fotos der folgenden Bildergalerie wurden uns freundlicherweise von der Stadt Gorzów zur Verfügung gestellt.

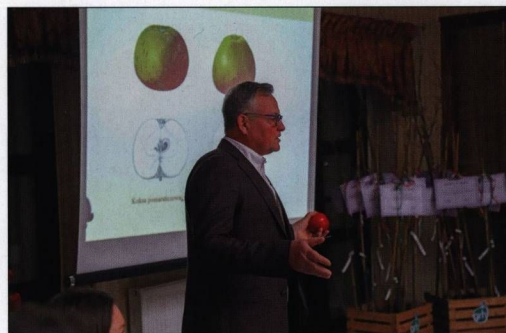
Hier gibt es einen umfangreichen Bericht im Internet:

<https://www.jazzfilary.pl/30-lecie-dnia-pamieci-i-pojednania/>











Jetzt möglich: Anbringen von Gedenktafeln an ehemalige Landsberger Bürger im Lapidarium am Kopernikus-Park

Vor einem Jahr im HB 67 gab es diese letzte Seite schon einmal, doch diesmal ist der Text neu.

Am Vorabend der diesjährigen Feierlichkeiten um den 30. Januar traf ich mich mit **H. Gierczak** am Lapidarium, er war in Begleitung von zwei Damen von der Friedhofs- und Stadtgartenverwaltung. Wir erörterten gemeinsam die Überlegung, ob an den neun freien Stelen Namenstafeln in der vorhandenen Art angebracht werden könnten. Herr Gierczak hat inzwischen die Steinmetzfirma **Krzysztof Mazurek** in Łupowo/Łopow ins Boot geholt: es können Tafeln in der vorhandenen Art angebracht werden!

Sie haben die Maße von 50 x 50 cm, sind 3 cm stark und haben eine individuelle Beschriftung. Die Kosten werden sich einschließlich Montage jeweils auf circa 1.500 Złoty belaufen, dazu kommt die Mehrwertsteuer (23%). Das sind umgerechnet etwa 460 Euro. Die Organisation erfolgt direkt über die Stiftung Brandenburg. Bitte wenden Sie sich dazu an die im Impressum auf Seite 4 angegebene Postanschrift bzw. E-Mail-Adresse bzw. Telefonnummer.

Details müssen zunächst telefonisch abgestimmt werden, ehe sie schriftlich abgefasst werden. (JU)

